

Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zur Festlegung, Begründung und Darstellung von Ausschlussflächen und Restriktionen für den Ausbau der Windenergienutzung (Z 163 d)

Anlage 2:
Steckbriefe zu den landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften





Auftraggeber

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie
und Landesplanung Rheinland-Pfalz
Referat Freiraumsicherung, Kulturlandschaften

Kontakt:

Roland Olschowy | Roland.Olschowy@mwkel.rlp.de

Sonja Rüenauf | sonja.rueenauf@mwkel.rlp.de



Auftragnehmer

agl | Hartz • Saad • Wendl

angewandte geographie, landschafts-, stadt- und raumplanung,
Saarbrücken
www.agl-online.de

Bearbeitung:

Andrea Hartz | andreahartz@agl-online.de

Peter Wendl | peterwendl@agl-online.de

Lydia Schniedermeier | lydiaschniedermeier@agl-online.de

Kartographie: Beate Manderla, agl

Gestaltung und Satz: Stephanie Bächle, agl



Bearbeitung der Sichtbarkeitsanalyse:

plan-GIS GmbH, Hannover

www.plan-gis.de

Bearbeitung:

Frank Simmering | f.simmering@plan-gis.de

Nele Leiner | n.leiner@plan-gis.de



GEO-NET Umweltconsulting GmbH, Hannover

www.geo-net.de

Bearbeitung:

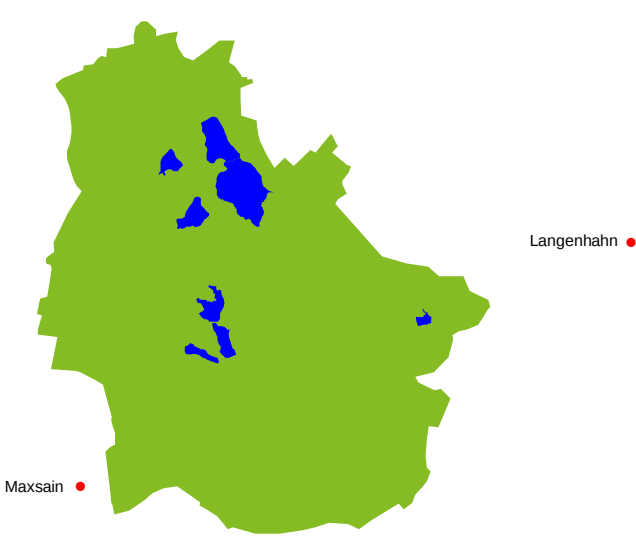
Peter Trute | trute@geo-net.de

25. Juli 2013

Inhalt

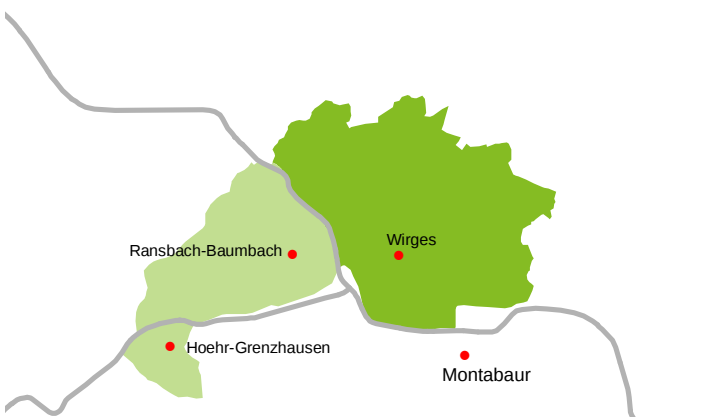
1.1 Hoher Westerwald (Dreifelder Weiherland) . . .	4	5.1.1.3 Ehranger Moseltal	48
1.2.1 Kannebäckerland (Ost)	6	5.1.2 Moselschlingen der Mittelmosel	50
1.2.2 Kannebäckerland (West)	8	5.1.3 Cochemer Moseltal	52
2.2 Unteres Mittelrheintal	10	5.1.4 Unteres Moseltal	54
2.3.1 Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und -senke, Karmelenberghöhe	12	5.2.1 Unteres Saartal	56
2.3.2 Andernacher Terrassenhügel	14	5.2.2 Wiltinger Hunsrückrand	58
2.3.3 Pellenzsenke, Mayen	16	6.1.1 Kerbtäler Moselhunsrück	60
2.3.4 Maifeld	18	6.1.2 Hochfläche Moselhunsrück	62
2.3.5 Laacher See	20	7.1 Lahntal	64
2.3.6 Ettringer Vulkankuppen	22	8.1.1 Naheebene	66
3.1.1 Ahrengtal	24	8.1.2 Nahe-Felsental	68
3.1.2 Dümpelfelder Ahrtal	26	8.1.3 Sobernheimer Talweitung	70
3.1.3 Ahrbergland	28	8.2.1 Kirner Nahetal	72
3.1.4 Ahrmündungstal	30	8.2.2 Oberes Naheengtal	74
3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge . . .	32	9.1.1 Oppenheimer Rheinniederung	76
3.2.2 Ueßbachbergland	34	9.1.2 Wormser Rheinniederung	78
3.2.3 Liesertal	36	9.1.3 Speyerer Rheinniederung	80
3.3 Elztal	38	9.1.4 Maxauer Rheinniederung	82
4.1.1 Our- und Sauertal	40	9.2.1 Haardtrand	84
4.1.2 Ferschweiler Plateau, Prümatal	42	9.2.2 Hügelland der Haardt	86
5.1.1.1 Trierer Moseltal	44	9.2.3 Nördliche Weinstraße	88
5.1.1.2 Ruwertal	46		

1.1 Hoher Westerwald (Dreifelder Weiherland)

Kulturlandschaft:	1.1 Hoher Westerwald	
Nummer:	1.1 (323.2)	
Landschaftsraum:	Dreifelder Weiherland	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Die Westerwälder Seenplatte ist der einzige, durch große naturnahe Weiher geprägte und daher als „Seen“landschaft anzusprechende Landschaftsraum in Rheinland-Pfalz. Ihren Namen hat die Landschaft von den seit dem 13. Jahrhundert künstlich aufgestauten Weihern um den Ort Dreifelden, die der Fischzucht dienten.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Beim Dreifelder Weiherland handelt es sich um ein leicht gewelltes und in der Mitte eingesenktes Plateau auf 430 bis 450 m ü.NN. Das Plateau ist nach Nordwesten vom Niederwesterwald mit der Altenkirchener Hochfläche durch eine scharfe, durchschnittlich 100 m hohe Geländestufe abgesetzt. Die Randhöhen des Landschaftsraumes werden im Süden durch bis zu 465 m ü.NN aufragende Basaltkuppen, im Norden durch den Kirburger Sattel mit dem Hachenburger und Höchstebacher Wald auf devonischem Schiefer mit Höhen bis über 470 m ü.NN (Hartenfelder Kopf) gebildet. Zwischen den Randhöhen liegt das eigentliche Weiherland im Bereich wasserundurchlässiger Basalte. Es handelt sich hierbei um ein flachwelliges bis fast ebenes Plateau, das zu den Dreifelder Weihern hin leicht einfällt. Im Bereich der Dreifelder Weiher liegt das Quellgebiet der Wied, die den waldbedeckten Sattel zwischen dem Hartenfelder Kopf und dem Eulsberg in einem Kerbtal durchschneidet.	
Morphologische Merkmale:	Flachwelliges Plateau mit aufragenden Basaltkuppen mit Stauweihern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung spielten Fischteiche in der Nähe von Klöstern und Wirtschaftshöfen der „weltlichen Herren“ (Häbel 1980). Der für die Dreifelder Seenplatte namentgebende Dreifelder Weiher entstand erst im 17. Jahrhundert, wurde 1859 in Wiesen umgewandelt und erst wieder 1900 als Weiher aufgestaut. Dieser Wechsel zwischen Anstau und Ablassen der Teiche war eine durchaus übliche Bewirtschaftungsmethode der Fischgewässer. Die Teiche wurden im Turnus von 3-4 Jahren abgelassen und abgefischt; danach diente der aufkommende Graswuchs der Heugewinnung, solange bis ein Wiederaanstau ökonomisch sinnvoll war. Die Mulden des Dreifelder Weiherlands sind offenlandgeprägt und werden durch größere Waldzüge auf den Kuppen gegliedert. Zwei Drittel der Fläche werden traditionell als Grünland genutzt, die teilweise aus früheren Gemeindeviehweiden und Hutungen hervorgegangen sind (Hachenberg 1980). Hier sind charakteristische Landschaftsausschnitte mit ausgedehnten Grünlandflächen und einem Mosaik extensiver Wiesen und Weiden erhalten. In feuchten Quellmulden und Bachniederungen prägen Feucht- und Nasswiesen/-weiden das Bild. An den trockeneren Hängen wechseln sich Acker- und Grünlandnutzung ab. Die Randhöhen sind mit Ausnahme des Ostens geschlossen bewaldet und nur von einzelnen größeren Rodungsinselfen durchsetzt (früher Köhlerei und Eisengewinnung). In den früher allein durch Laubholz geprägten Wäldern ist Nadelholz heute leicht überwiegend, das teilweise auf ehemaligen Huteweiden aufgeforstet wurde. Die Ortschaften des Dreifelderweiherlandes haben ihr dörflich-bäuerliches Gepräge weitgehend erhalten. Als landschaftswirksame Kulturdenkmale sind die exponierte Burgruine Hartenstein und die Burgruine Steinebach zu erwähnen. Der Bereich westlich des Dreifelder Weihers ist auch ein archäologischer Schwerpunkt.	

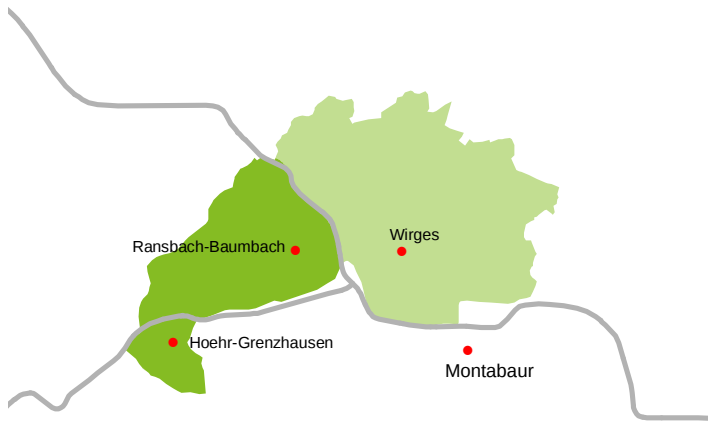
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: historisch geprägte dörflich-bäuerliche Siedlungen, Pfarrkirche Dreifelden, Burgruine Hartenfels als landschaftswirksames Kulturdenkmal Nutzungen: Historische Fischweiher (heute Naturschutzgebiet), Grünland mit Anteilen von Extensivgrünland, historischer Basaltabbau, kleinflächig Niederwaldreste Fläche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Hochwald und Grünland prägen die Hochfläche des Weiherlandes gleichermaßen, Ackerbau und Siedlungsflächen spielen eine untergeordnete Rolle. Die Weiher sind überwiegend als Naturschutzgebiete ausgewiesen.	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung der Weiherlandschaft, Erschließung durch Westerwald-Steig und Wiedweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld, Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Nadelholzauf- forstungen (rückläufig)	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Burgruine Hartenfels, ev. Pfarrkirche Dreifelden, Helleberg	
Abgrenzung	Konkretisierung der Außengrenze an den Grenzen der bewaldeten Kuppen, Einbindung zusammenhängender extensiver Grünlandkomplexe in den Mulden, Einbindung bedeutender Einzelelemente (Burgruine Hartenfels)	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Historische, temporär abgelassene Fischweiher als Relikte einer verbreiteten Fischweiherwirtschaft in hoher Dichte
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen nutzungsbezogenen KLE, nur wenige bedeutende bauliche Elemente
Ausprägung HKLE:		Einzige von historischer Fischweiherwirtschaft geprägte, erhaltene Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz, heute als Naturschutzgebiete gemanagt, mittlere Persistenz der tradierten Nutzungen (v.a. Grünland)
Kohärenz HKL:		Bis heute von den großflächigen Fischweiheren geprägter, kohärenter Ausschnitt des Hohen Wester- walds, der von bewaldeten Kuppen eingerahmt wird
Naturräumliche Eigenart:		Muldenlage in der eingeebneten Hochfläche der tertiären Vulkanlandschaft
Landschafts- wandel:		Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld, Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Nadel- holzaufforstungen (rückläufig)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Charakteristische Kulturlandschaft des Hohen Westerwalds mit besonderer Prägung und Wahrnehm- barkeit durch die historische Weiherwirtschaft, die in Rheinland-Pfalz einzigartig ist.

1.2.1 Kannebäckerland (Ost)

Kulturlandschaft:	1.2 Kannebäckerland	
Nummer:	1.2.1 (324.2, 324.3)	
Landschaftsraum:	Kannebäckerland (Ost)	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Die mundartliche Bezeichnung „Kannebäcker Land“ rührt von der regionalen Bedeutung des Abbaus und der Weiterverarbeitung von Tonen in der keramischen Industrie her. So prägen etliche und oft großflächige Tonabbau den gesamten östlichen Kulturlandschaftsbereich, wobei ein Schwerpunkt um Siershahn und Wirges liegt. Der Malberg war als höchste und weithin sichtbare Erhebung geradezu prädestiniert, strategische Bedeutung zu erlangen, und so wurde er bereits in vorgeschichtlicher Zeit befestigt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Mulde der Montabaurer Senke ist mit weichen Tertiärgesteinen, vorwiegend Tonen, gefüllt und wird von einzelnen kleinen vulkanischen Kegeln und Kuppen flachhügelig durchragt. Die höchste Erhebung und zugleich eine markante landschaftliche Besonderheit ist der steile Phonolithkegel des Malbergs mit 422 m ü.NN mit naturnahen Wäldern und einer Vielzahl von Felsen und Blockhalden. Die Kannebäcker Hochfläche besteht aus einem Gefüge teils ebener, teils flachhügeliger Riedelflächen und scharfkantig von ihnen abgesetzten, bis zu 150 m tiefen und gewundenen steilen Talkerben mit naturnahen Bächen. Sie weist Höhen bis etwa 350 m ü.NN auf. Die Landschaft ist gekennzeichnet durch ein großflächiges Netz von Wäldern, das die Täler einschließt, und offenen Riedelfluren auf den Höhen. In den Wäldern ist der Nadelholzanteil mit ca. 40% vergleichsweise hoch. Bereichsweise sind naturnahe Laubwälder vorhanden.	
Morphologische Merkmale:	Mulde und Hochfläche mit einzelnen vulkanischen Kegeln und Kuppen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Tongewinnung im Kannebäckerland lässt sich bis ca. 1000 v. Chr. (frühe Hallstattzeit) zurückführen. Jedoch war die Tongewinnung oberflächennah, so dass die heutigen tief eingesenkten, teilweise wassergefüllten Tonabbauflächen noch nicht existierten. Die Entwicklung größerer, wassergefüllter Tonabbauflächen dürfte etwa ab 1600, mit einer starken Zunahme mit Beginn des 19. Jahrhunderts anzusetzen sein (Schmidt-Nicolai 1968). In Verbindung mit der Flächeninanspruchnahme für den Tonabbau ist die Landschaft stark vom Menschen geprägt und verändert worden. Bäche wurden verlegt und ausgebaut. Die Abbauflächen wurden vielfach kontinuierlich erweitert und haben oft industriellen Maßstab angenommen. Aufgelassene Tongruben wurden teilweise der Sukzession überlassen. Der Wald, der größere Flächen im 19. Jahrhundert zugunsten des Tonabbaus und der -verarbeitung verloren hat (Schmidt-Nicolai 1968), macht heute etwa ein Drittel der Fläche aus und bedeckt bevorzugt die Kuppen, Scheitel und trockeneren Hänge der flachen Rücken. Im umgebenden Offenland überwiegt Grünland mit Schwerpunkten in den Bachniederungen. Im Offenland der Hochfläche überwiegt großflächige Grünlandnutzung in Gestalt breiter, mit Streuobst bestandener Gürtel um die Siedlungen sowie entlang der Waldränder. Ackerbau wird hingegen großflächig auf den Riedelhängen betrieben. Der Malberg ist als keltische Kultstätte und archäologischer Schwerpunkt von Bedeutung.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: suburbanisierte, früher bäuerlich geprägte Orte, Kirche von Wirges Historisch begründete Tongruben, zwischenzeitlich industriell erweitert, tradierte Tonbearbeitung Grünland, kleinflächig Streuobst und Feuchtgrünland Malberg als Fläche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen und keltischer Kultort	

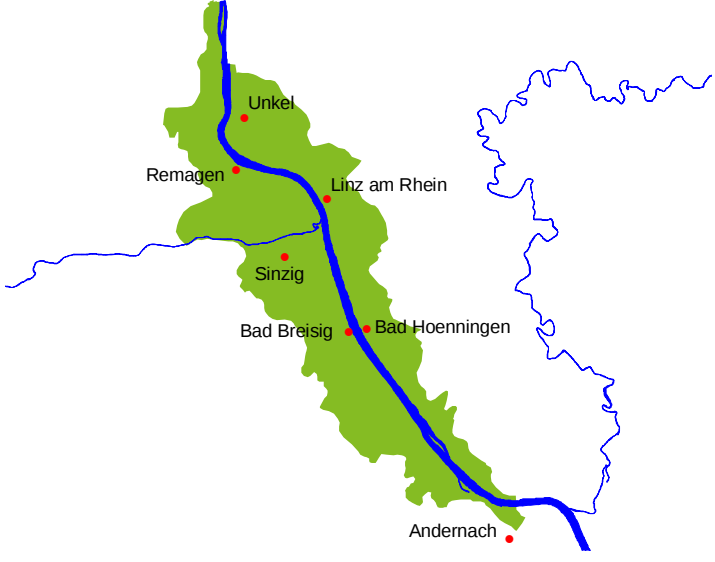
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: Der Malberg und Malstein (Schlundt 1983)	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Dominant sind Waldnutzung, Tonabbau (nach Osten abwandernd) und Grünlandnutzung, erheblicher Siedlungsflächenanteil	
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung durch die handwerkliche Tonverarbeitung, Tonkunst vom Abbau (Tongruben) über die Verarbeitung bis hin zur kulturhistorischen Aufarbeitung (Museum) besonders erlebbar	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln, Abwanderung der Tongewinnung aufgrund der Erschöpfung der Tonlagerstätten, landwirtschaftlicher Strukturwandel	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Abgrenzung in Anlehnung an die Abgrenzung des LRP entlang der traditionell zum Kannebäckerland zählenden Orte, Ausgrenzung stark durch Verkehrsstrasse und Gewerbeansiedlungen geprägter Bereiche, Montabaur kein traditionell mit dem Kannebäckerland verbundener Ort, räumliche Trennung durch A 3 und ICE-Trasse	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Konzentration und Dominanz an heute eher industriell geprägten Tongruben
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an Kulturlandschaftselementen, tradierte Elemente treten bis auf die Grünlandnutzung nur noch vereinzelt auf
Ausprägung HKLE:		Der Abbau erfolgt seit längerem im industriellen Maßstab und mit Erschöpfung der Lagerstätten weiter östlich, der Umfang des Tonabbau ist in seiner Kontinuität bundesweit einzigartig
Kohärenz HKL:		Aus dem historischen Tonabbau hervorgegangene Landschaftsprägung, die heute aufgrund der industriellen Prägung des Abbaus und der Suburbanisierung nur noch teilweise wahrnehmbar ist
Naturräumliche Eigenart:		Flachhügellandschaft im Übergang zum Hohen Westerwald
Landschaftswandel:		Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Vom persistenten, bundesweit einzigartigen Tonabbau geprägte Kulturlandschaft mit deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

1.2.2 Kannebäckerland (West)

Kulturlandschaft:	1.2 Kannebäckerland	
Nummer:	1.2.2 (324.2, 324.3)	
Landschaftsraum:	Kannebäckerland (West)	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Die mundartliche Bezeichnung „Kannebäcker Land“ rührt von der regionalen Bedeutung des Abbaus und der Weiterverarbeitung von Tonen in der keramischen Industrie her. Der Bereich um Ransbach und Höhr-Grenzhausen versteht sich als Teil des „Kannebäcker Landes“ mit Schwerpunkt der Tonverarbeitung und des Handels.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Kannebäcker Hochfläche besteht aus einem Gefüge teils ebener, teils flachhügeliger Riedelflächen und scharfkantig von ihnen abgesetzten, bis zu 150 m tiefen und gewundenen steilen Talkerben mit naturnahen Bächen. Sie weist Höhen bis etwa 350 m ü.NN auf und ist von der westlich anschließenden Ehrenbreitsteiner Randterrasse mit einer deutlichen Geländestufe abgesetzt. Die Landschaft ist durch ein großflächiges Netz von Wäldern, das die Täler einschließt, und offenen Riedelfluren auf den Höhen gekennzeichnet.	
Morphologische Merkmale:	Hochfläche mit einzelnen Kerbtälchen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Tongewinnung im Kannebäckerland läßt sich bis ca. 1000 v. Chr. (frühe Hallstattzeit) zurückführen. Die Tonverarbeitung und -vermarktung fand überwiegend im westlichen Kannebäckerland im Umfeld von Grenzhausen und Ransbach statt, von wo aus die Tonprodukte in Richtung Rheintal weiter transportiert und vermarktet wurden. Die tradierten Tonverarbeitungsbetriebe haben heute weitgehend industriellen Charakter und sind vielfach in moderne Gewerbe- und Industriegebiete umgesiedelt. Der Wald hat im 19. Jahrhundert zugunsten des Tonabbaus und der -verarbeitung größere Flächen verloren (Schmidt-Nicolai 1968), macht heute etwa wieder die Hälfte der Fläche aus und bedeckt bevorzugt die Kuppen, Scheitel und trockeneren Hänge der flachen Rücken. Im verbleibenden Offenland überwiegt Grünland mit Schwerpunkten in den Bachniederungen. Ackerbau wird hingegen auf den Riedelhängen betrieben. Die Tonverarbeitung hat im Kannebäckerland lange Tradition, ist aber heute vielfach in moderne Gewerbegebiete umgesiedelt. Kleinflächig sind noch Reste früherer Tongewinnung bei Baumbach erkennbar. Bemerkenswert sind besonders das historische Stadtbild des alten Ortskerns von Grenzhausen sowie Weiler und Burg Grenzau. Als eigenes kulturhistorisches Element quert der römische Limes den Landschaftsraum von Südosten nach Nordwesten.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: historisch geprägter Stadtkern von Grenzhausen, einzelne bäuerlich geprägte Orte (Alsbach, Kammerforst), Burg Grenzau Grünlandnutzung, Reste früherer Tonabbauflächen, kleinflächig Extensivweiden	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Dominant sind Waldnutzung und Grünlandnutzung, hoher Siedlungs- und Gewerbeflächenanteil	
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung der handwerklichen Tonverarbeitung und -vermarktung, Tonkunst vom Abbau (Tongruben) über die Verarbeitung bis hin zur kulturhistorischen Aufarbeitung (Museum) besonders erlebbar	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln, Industrialisierung der Tonverarbeitung, Abwanderung der Tongewinnung aufgrund der Erschöpfung der Tonlagerstätten, landwirtschaftlicher Strukturwandel	

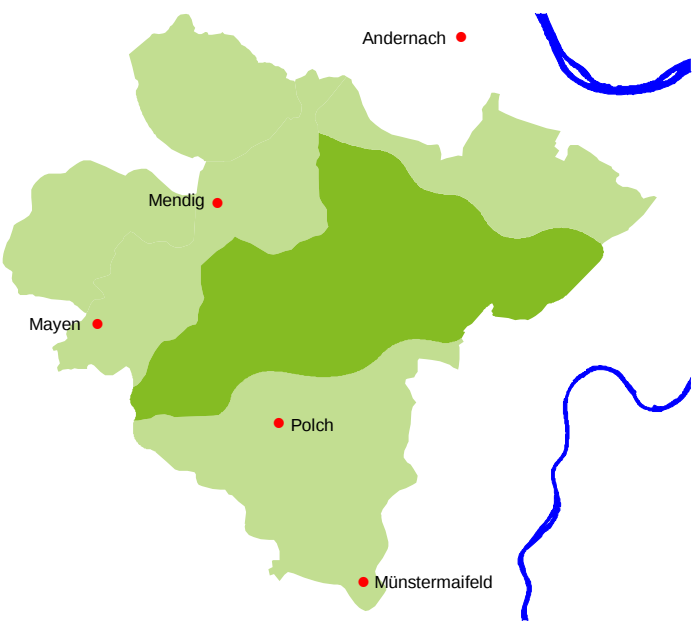
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Neuabgrenzung der symbolischen Kennzeichnung des LEP IV, Abgrenzung in Anlehnung an die Abgrenzung des LRP Mittelrhein-Westerwald; Einbindung der tradierten Orte der Vermarktung von Tonprodukten sowie der historischen Nutzungsrelikte	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Konzentration des tonverarbeitenden Gewerbes, wenig landschaftswirksam
Vielfalt HKLE:		Geringe bis mittlere Vielfalt an Kulturlandschaftselementen, tradierte Elemente treten bis auf die Grünlandnutzung nur noch vereinzelt auf
Ausprägung HKLE:		Weitgehend moderne Prägung der Tonverarbeitung, historisch geprägter Stadtkern von Grenzhausen
Kohärenz HKL:		Aus der historischen Tonverarbeitung hervorgegangene Landschaftsprägung, die heute aufgrund der industriellen Prägung von Verarbeitung und Handel sowie der Suburbanisierung in der Landschaft nur noch teilweise wahrnehmbar ist
Naturräumliche Eigenart:		Hochfläche im Übergang zum Hohen Westerwald, naturräumlich heterogen ohne spezifische Eigenart
Landschafts- wandel:		Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Kulturlandschaft, die in der Tonverarbeitung und Vermarktung der Tonprodukte der östlich gewonnenen Tone ihren Ursprung hat und mit den erheblichen Zeichen des Landschaftswandels mittlere Landschaftswirksamkeit aufweist.

2.2 Unteres Mittelrheintal

Kulturlandschaft:	2.2 Unteres Mittelrheintal	
Nummer:	2.2 (292.11, 292.12, 292.3)	
Landschaftsraum:	Unteres Mittelrheintal	
Kreis:	Ahrweiler, Neuwied, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Untere Mittelrheintal umfasst ein früh besiedeltes, 100 bis 150 m tief eingeschnittenes und sich über rund 15 km erstreckendes Durchbruchstal zwischen der Kölner Bucht und dem Mittelrheinischen Becken mit Talweitungen und Terrassenniveaus. Die klimatische Gunst und die Fruchtbarkeit der Böden führten zur intensiven Besiedelung und Kultivierung des Talraums mit Entstehung zahlreicher kulturhistorischer Elemente von der Rheinaue bis zu den Hangbereichen und einmündenden Seitentälern.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Der Rhein fließt zwischen der Kölner Bucht und dem Mittelrheinischen Becken in einem 100 bis 150 m tiefen und sich über rund 15 km erstreckenden Durchbruchstal. Nördlich von Sinzig befindet sich die Mündung der Ahr, deren Schwemmkegel den ansonsten geradlinigen Rheinlauf in einen weiten Mäanderbogen zwingt. In der ausgedehnten linksrheinischen Talweitung („Goldene Meile“) zwischen Kripp und Bad Breisig werden die Sande und Kiese des Schwemmfächers großflächig abgebaut, was dort zu umfangreichen Reliefüberformungen geführt hat. Größere Talaufweitungen am rechten Rheinufer befinden sich bei Unkel und Bad Honningen sowie in der Fortsetzung bei Bad Honnef, dem ein 120-130 m hohes Steilufer gegenüberliegt. Im übrigen Teil des Landschaftsraums ist der Talraum von steileren Talflanken begrenzt, die durch kerbtalförmige Nebentäler gegliedert sind. Der Landschaftsraum weist etwa zu gleichen Teilen Wald und Offenland auf. Die Waldflächen prägen vor allem bandartig die Kerbtäler und die Terrassenkante zum Rhein.	
Morphologische Merkmale:	Durchbruchtal des Rheins mit steilen Talhängen und mündenden Kerbtälchen, aber auch Talaufweitungen mit Terrassenflächen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die rheinseitigen Hangbereiche des unteren Mittelrheintals wurden frühzeitig gerodet und in Nutzung genommen, während die Hangbereiche der Seitentäler waldbestanden blieben. Viele ehemalige Streuobstlagen, Weinbauflächen und Heiden wurden bis Mitte des 20. Jahrhunderts aufgegeben. Im Offenland überwiegt in hängigen Lagen Grünland, auf den Hochflächen ist auch Ackerbau verbreitet. Streuobstwiesen sind relativ häufig, wobei die Unternutzung als Grünland meist intensiv ist. Weinbauflächen liegen nur lokal östlich von Unkel vor. Die Landschaft ist bereichsweise geprägt durch größere Basalt- und Kies-Abbauflächen, ein Teil der Basaltbrüche ist bereits aufgegeben. Typische Elemente der historischen Kulturlandschaft wie extensiv genutzte Talwiesen, Streuobstbestände, Weinbauflächen usw. sind aufgrund des landwirtschaftlichen Strukturwandels stark rückläufig (z.B. Magerwiesen südlich Sinzig, Weinbauflächen an sonnenexponierten Steillagen des rechten Rheinufers, Obstanbau in der „Goldenen Meile“). Die Siedlungen befinden sich mit Ausnahme von Sinzig unmittelbar am Rhein und sind sowohl durch historische dörfliche (Bodendorf, Leutesdorf, Bruchhausen, Rheinbrohl) als auch im Falle von Linz, Remagen, Bad Breisig, Unkel, Andernach und Sinzig durch historische kleinstädtische Strukturen gekennzeichnet. Häufig sind die historischen Siedlungsbilder durch starkes Siedlungswachstum und die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie von modernen Siedlungsstrukturen umgeben. Bedeutsame Einzelbauwerke stellen neben Schloss Arenfels die Burgen Rheineck und Ockenfels dar, die über dem Rheintal exponiert auf Bergspornen liegen. Inmitten des Stroms befindet sich am Nordrand des Landschaftsraums die Insel Nonnenwerth mit dem gleichnamigen Kloster.	

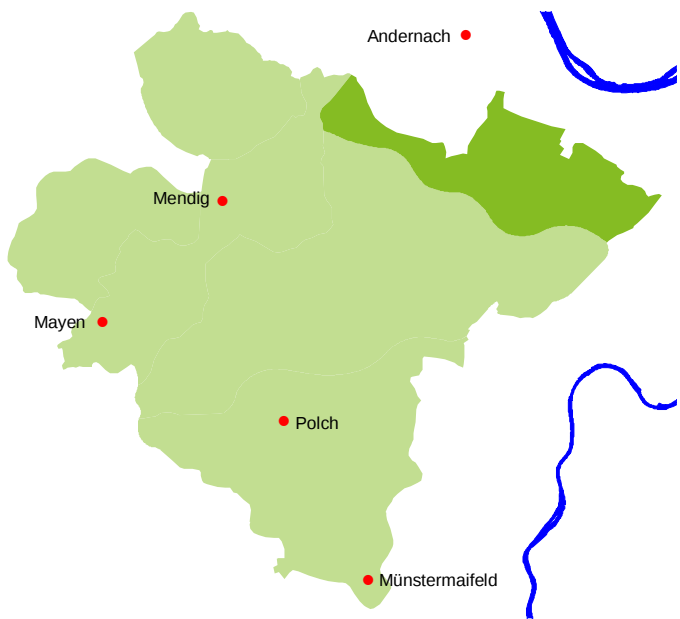
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: bundesweit bedeutsame historische Stadtkerne sowie weitere historisch geprägte Ortskerne, mehrere landschaftsexponierte Burgen/Burgruinen und Schlösser, besonders bedeutsame Kirchen und Klöster, herrschaftliche Villen Nutzungen: Obstbau, (Steillagen)Weinbau, Auengrünland, Niederwaldreste, Rohstoffabbau Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: Rolandssage um Burg Rolandseck, Brücke von Remagen (Zweiter Weltkrieg)
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Heterogene Nutzungen mit vorherrschender Wald- und Grünlandnutzung an den Hängen; Rohstoffabbau, Obstbau und hohem Siedlungsanteil auf den Rheinterrassen
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung mit zahlreichen touristischen Hot Spots und sich am Rheinsteig aufreihenden Aussichtspunkten, Erschließung durch Rheinsteig, thematische Wanderwege und Ausflugschiffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Rückgang der tradierten Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen, verkehrliche Erschließung und Belastung
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Apollinaris-Kirche, Erpeler Ley, Hammersteiner Ley, Kaiserberg, Reutersley
Abgrenzung	Erweiterung der Abgrenzung nach Westen um das Ahrmündungstal und weitere einmündende Seitentälchen mit zahlreichen Nutzungsrelikten und Baudenkmalen, Erweiterung nach Süden um die historisch bedeutende Altstadt von Andernach
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Sehr hohe Dichte an herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmälern unterschiedlicher Epochen und historisch geprägten Stadt- und Ortskernen
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt v.a. an baulichen historischen Kulturlandschaftselementen aus dem herrschaftlichen, sakralen und profanen Bereich, archäologischer Schwerpunktraum, tradierter Wein- und Obstbau, historischer Rohstoffabbau, Niederwald, Auengrünland
Ausprägung HKLE:	Mehrere historische Altstadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, zahlreiche landesweit bedeutsame bauliche Kulturdenkmale besonderer Ausprägung
Kohärenz HKL:	Kohärente Talandschaft mit heterogener Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaft aufgrund abschnittsweise deutlichen modernen Landschaftswandels
Naturräumliche Eigenart:	Klimabegünstigter Engtalabschnitt des Rheins im Schiefergebirge mit Talweitung und Niederterrasse („Goldene Meile“)
Landschaftswandel:	Starke Zunahme an Siedlungsflächen, Ausbreitung von Gewerbeflächen in der „Goldenen Meile“, Ausbau der Verkehrsachsen (B 9, B 42), weitere Ausdehnung an Kiesabbauflächen auf den Rheinterrassen, weiterer Rückgang des Weinbaus
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Markanter Abschnitt des Mittelrheintals mit kulturhistorisch bedeutenden Stadt- und Ortskernen, zahlreichen landschaftsprägenden Kulturdenkmälern und teilweise deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

2.3.1 Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und -senke, Karmelenberghöhe

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.1 (291.220, 291.221, 291.222, 291.21)	
Landschaftsraum:	Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und –senke, Karmelenberg-höhe	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Gebiet prägt eine Gruppe von Schlackevulkanen, die bis zu 100 m hoch aus dem Gebirgssockel emporragen. Die Nette durchzieht den Südtel der Einheit in einem steilwandigen Kastental. Die frühe Besiedlung und landwirtschaftliche Kultivierung aufgrund der natürlichen Fruchtbarkeit der vulkanisch geprägten Landschaft sowie der historische und aktuelle Rohstoffabbau sind bis heute wesentliche Merkmale der offenen Kulturlandschaft.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Großrelief prägt eine Gruppe von Schlackevulkanen, die bis zu 100 m hoch aus dem Gebirgssockel emporragen. Gesteinsabbau hat das natürlich Relief stark überformt, indem ein teilweiser Abtrag der Vulkankuppen stattgefunden hat. Trotzdem ist die vulkanische Genese der Landschaft allgegenwärtig, da die Kegel in der offenen Landschaft weithin sichtbar sind. Ihre bewaldeten Hänge heben sich, unterstrichen durch den Nutzungswechsel, deutlich von der Agrarlandschaft ab. Den geologischen Untergrund der Pellenzhöhe bildet eine Schieferhochfläche, über die der Karmelenberg im Nordosten herausragt. Die Pellenzsenke wird bestimmt durch eine ca. 10 km lange und 6 km breite Senke am Nordrand des Maifeldes, das von den angrenzenden Landschaften der Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird. Große Teile des Landschaftsraums sind mit Lava und Bims überdeckt. Neben dem Laacher Graben und dem Krufter Bach ist vor allem der Abschnitt des steilwandigen Nettetals mit ihren stark mäandrierenden Gewässerlauf ein eigenartprägendes Landschaftselement. Darüber hinaus sind im Bereich von Abbaufächen vereinzelt kleinere Stillgewässer entstanden.	
Morphologische Merkmale:	Vulkanreste und Terrassenflächen aus Basalten, Tuffen und vulkanische Aschen mit Lößüberdeckung	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die frühgeschichtliche Besiedlung des Raumes aufgrund der Fruchtbarkeit und Klimagunst hat eine weitgehend offene, weitläufige Agrarlandschaft hervorgebracht. Lediglich die nicht durch Rohstoffabbau beanspruchten, landschaftsprägenden Bereiche der Pellenzvulkane sind bewaldet, z.T. in Form von Niederwäldern, die mit Halbtrockenrasen und Magerwiesen verzahnt sind. Die nicht durch Rohstoffabbau beanspruchten Bereiche der Terrassenflächen sind überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die tradierte Landnutzung auf den fruchtbaren Lößböden ist der Ackerbau, wobei zahlreiche Kleinstrukturen und der ortsnahe oder wegebegleitende Feldobstbau mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel verschwunden sind. Den Talzug der Nette kennzeichnen Talwiesen und Ufergehölze in der Bachau sowie Laubwälder an den Hängen, die häufig als historische Niederwälder im Komplex mit Felsen und Halbtrockenrasen vorliegen. Damit hebt er sich deutlich vom übrigen Teil des Landschaftsraums ab. Neben den für die Gegend typischen, auf mittelalterliche Siedlungsstrukturen zurückgehenden Höfesiedlungen prägen ehemalige bäuerliche Haufendörfer das Siedlungsbild, wobei insbesondere die Dörfer Ochtendung und Kruft im Einflussbereich des Verdichtungsraums Koblenz stark gewachsen sind. Daneben haben sich einzelne Mühlen in den Tälern von Nette und Krufter Bach erhalten. Als historisch bedeutsame Kulturdenkmale sind der historische Ortskern und das Schloss Bassenheim mit Schlosspark und die Burgruine Wernerseck zu nennen.	

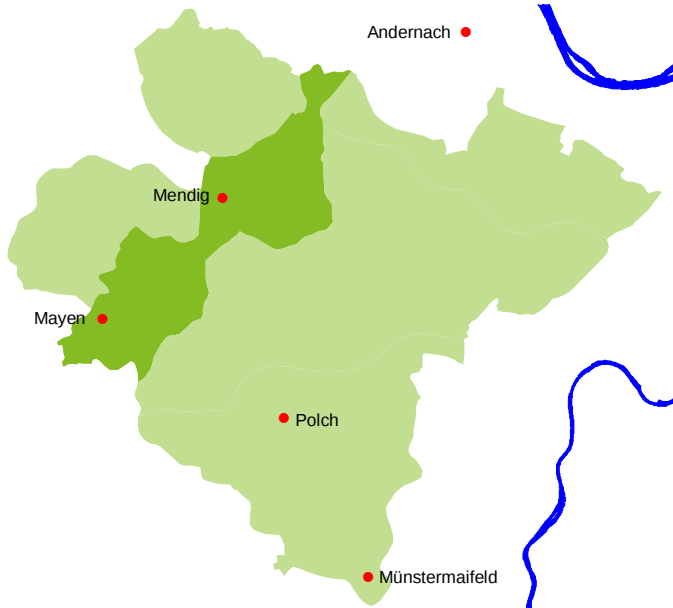
	Der keltische Goloring, der Karmelenberg und die Dreitonnenkuppe verweisen als landesweit bedeutende archäologische Bodendenkmale auf die frühe Besiedelung und Kultivierung des Raumes. Insgesamt ist der Landschaftsraum Teil des archäologischen Schwerpunktraums des Maifeldes.
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Tradierte ehemalige Haufendörfer mit deutlichem Siedlungswachstum, Ortskern Bassenheim, Höfesiedlungen, Burgruine Wernerseck, Schloss Bassenheim, Kapelle Karmelenberg, Fraukirch, Mühlen Nutzungen: Historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), dominanter Ackerbau, Feldobstbau, Talwiesen der Nette Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen, Rohstoffabbau
Touristische Bedeutung:	Lokale Erschließung durch Nette-Schieferpfad, Maifeld-Radwanderweg, wenige touristisch bedeutsamen Aussichtspunkte, keine touristischen Hot Spots
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Mit Ausnahme weniger Teilräume (Nettetal, Vulkankegel) hat in den vergangenen Jahrzehnten eine erhebliche Veränderung der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Besonders die Siedlungen im unteren Nettetal haben ein starkes Wachstum erfahren
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Karmelenberg
Abgrenzung	Einbindung der Kuppen der Pellenzvulkane und des Nettetals, Begrenzung an markanten Zäsuren (Verkehrsachsen von A 61 im Osten und A 48 im Süden, B 256 und Flugplatz Mendig im Westen)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Hohe Dichte von Abbaurelikten der vulkanischen Gesteine, Dominanz der ackerbaulichen Nutzung mit Resten tradierter Strukturelemente, landschaftliche Prägung durch Vulkankegel und deren Reste
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Rohstoffwirtschaft, herrschaftliche, sakrale und profane Kulturdenkmale), Mühlen, historisch geprägte Ortskerne von Bassenheim und Kruft, archäologische Bodendenkmale, archäologischer Schwerpunktraum, Auengrünland, landwirtschaftliche Nutzungsrelikte oft nur in Resten vorhanden
Ausprägung HKLE:	Alter Siedlungsraum mit besonderer archäologischer Bedeutung und landesweit bedeutsamen Bodendenkmalen, von vulkanischen Baustoffen geprägte bauliche Kulturdenkmale, tradierte Nutzung vulkanischer Rohstoffe
Kohärenz HKL:	Noch kohärente, altbesiedelte und -kultivierte Ackerbaulandschaft mit den bewaldeten Vulkankuppen als Wahrzeichen der vulkanischen Prägung
Naturräumliche Eigenart:	Vulkanisch geprägter Raum mit die Terrassenniveaus überragenden Vulkankuppen und deren Resten, markante Talstruktur der Nette
Landschaftswandel:	Nivellierung der Ackerbaulandschaft durch landwirtschaftlichen Strukturwandel, Abbau der Vulkankuppen durch industrialisierten Rohstoffabbau, erhebliche Veränderung durch die Verkehrsachsen von A 48 und A 61, die heute deutliche Zäsuren bilden
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Vom Vulkanismus geprägter, altbesiedelter Kulturlandschaftsraum mit zahlreichen spezifischen Kulturlandschaftselementen, landschaftsprägenden Vulkankuppen, archäologischer Bedeutung und deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

2.3.2 Andernacher Terrassenhügel

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.2 (291.20)	
Landschaftsraum:	Andernacher Terrassenhügel	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Zum Rheintal abfallende Terrassenflächen mit tradiertem Obstbau, Abbau vulkanischer Rohstoffe und historischen Ortskernen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Andernacher Terrassenhügel umfassen die linksrheinischen Hauptterrassenflächen, die zur Rheintalniederung in einer mäßig steilen Front abfallen. Sie stellt sich als Abfolge mehrerer nordostgerichteter Riedel mit Höhen von 180 bis 200 m ü.NN und dazwischen verlaufender muldenartiger Täler dar. Der Landschaftsraum ist aufgrund der landwirtschaftlichen Gunst und des Rohstoffabbaus heute zu rund 90% durch Offenland geprägt und Wald nur noch kleinflächig vorhanden. Der Landschaftsraum ist nur wenig durch Gewässer gegliedert. Neben dem Laacher Graben und dem Krufter Bach ist vor allem der untere Abschnitt des Nettetals durch den naturnahen Gewässercharakter ein eigenartprägendes Landschaftselement.	
Morphologische Merkmale:	Terrassenflächen mit eingesenktem Muldental der Nette	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die klimabegünstigten Terrassen sind größtenteils intensiv landwirtschaftlich genutzt, teilweise in Form von Ackerflächen, zwischen Plaidt, Mülheim und Rübenach überwiegt großflächiger Obstbau. Die Reste ausgedehnter Streuobstwiesen, die in der historischen Kulturlandschaft großflächig die Riedelhänge eingenommen haben, sind noch in kleinen Restbeständen erhalten, im übrigen aber durch ausgedehnte Intensivobstkulturen ersetzt. Der verstärkte Abbau von Bims, Trass und Ton nach dem Zweiten Weltkrieg hat zu umfangreichen Reliefveränderungen der Terrassenflächen v.a. im westlichen Teil geführt. Die größeren Orte Plaidt und Saffig sind in den Bachtälern angesiedelt und ursprünglich bäuerlich geprägt, im Randbereich des Verdichtungsraums aber von starkem Siedlungswachstum geprägt. Teilweise bestehen Ansätze zur Bildung geschlossener Siedlungsbänder durch Zusammenwachsen von Ortschaften (Plaidt, Miesenheim). Hervorzuheben sind Zeugnisse des historischen Rohstoffabbaus (z.B. Römerbergwerk Kretz) und einzelne Bau- und Denkmale (z.B. Pfarrkirche St. Willibrod in Plaidt).	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Suburbanisierte Haufendörfer mit teilweise historisch geprägten Ortskernen Nutzungen: Historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), dominanter tradierter Obstbau, Ackerbau, Auengrünland Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale Römerbergwerk Kretz	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen, Rohstoffabbau	

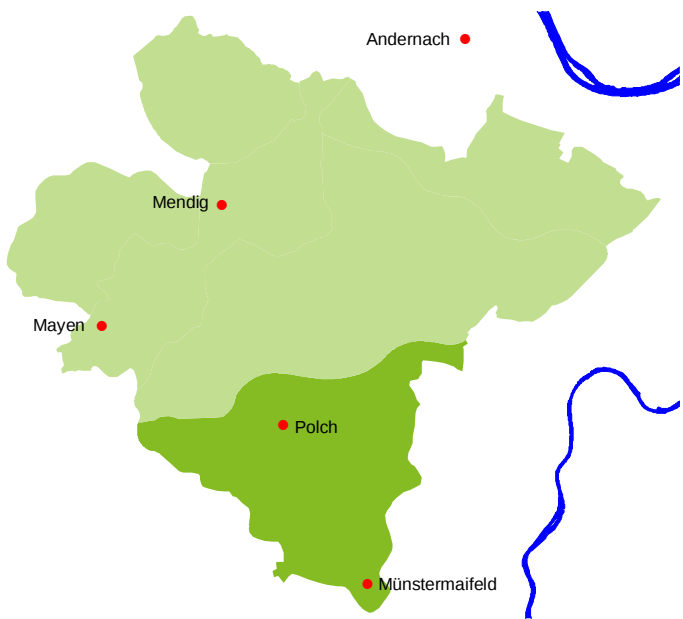
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung mit den Schwerpunkten Abbaumuseum Meurin und Vulkanmuseum, Erschließung durch Rhein-Burgenweg und Streuobstwiesenweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Zerschneidung durch Verkehrsachsen (A 61), Intensivierung des Obstbaus, Siedlungsexpansion, Industrialisierung des Rohstoffabbaus	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Einbindung des tradierten Obstbaugebietes westlich Mülheim-Kärlich, des unteren Nettetals und des Krufter Bachtals mit ihren tradierten Nutzungen, Einbindung Römerbergwerk Kretz Zäsur der A 61 als südwestliche Grenze, Zäsur der A 48 als östliche Grenze, Verdichtungsraum Koblenz-Neuwied als nördliche Grenze	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Dominanz des Obstbaus und Ackerbaus, Konzentration historischer und aktueller Abbaufächen vulkanischer Rohstoffe
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt kulturhistorischer Elemente eines tradierten Landwirtschaftsraums (Obstbau, Wegekreuze, Ackerraine, Ortskerne, Hofgüter), Relikte des Rohstoffabbaus, archäologische Relikte
Ausprägung HKLE:		Durch Nutzungsintensivierung und Siedlungswachstum veränderte, tradierte Kulturlandschaft im vulkanisch geprägten Maifeld
Kohärenz HKL:		Bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellenzer Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:		Von Löss überdeckte Terrassenflächen im Randbereich der Pellenzer Vulkane
Landschaftswandel:		Nivellierung der Ackerbaulandschaft durch landwirtschaftlichen Strukturwandel, Abbau der Vulkankuppen durch industrialisierten Rohstoffabbau, erhebliche Veränderung durch die Verkehrsachsen von A 48, A 61 und B 262, die heute deutliche Zäsuren bilden
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Tradierte, altbesiedelte Obstbau- und Abbaulandschaft mit deutlichen Zeichen des modernen Landschaftswandels

2.3.3 Pellenzsenke, Mayen

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.3 (291.221, 291.25)	
Landschaftsraum:	Pellenzsenke, Mayen	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Die Pellenzsenke wird bestimmt durch eine ca. 10 km lange und 6 km breite Senke am Nordrand des Maifeldes, das von den angrenzenden Landschaften der Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die nördliche Pellenzsenke wird bestimmt durch eine ca. 10 km lange Senke am Nordrand des Maifeldes, das von den angrenzenden Landschaften der Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird. Große Teile der Senke sind mit Lava und Bims überdeckt. Im Übergang von der östlichen Hocheifel zum Mittelrheingebiet stellt der Mayener Kessel einen von randlich 300 m ü.NN bis auf 230 m ü.NN eingetieften Talkessel der Nette dar, der durch mehrere Hangsporne gegliedert ist.	
Morphologische Merkmale:	Vulkanisch geprägte Senke und Talweitung des Nettetals	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Landschaftsbild in der nördlichen Pellenzsenke wird durch eine tradierte, offene Agrarlandschaft (Altsiedelland) bestimmt, in der Elemente der historischen Kulturlandschaft nur teilweise erhalten sind. Die Nutzungsstrukturen sind fast vollständig von Ackerbau geprägt, der Waldanteil liegt bei unter 5% der Gesamtfläche. Westlich Kottenheim wird der Anstieg zur Ettringer Vulkankuppe von tradiertem Obstbau eingenommen, der in Teilen bereits verbracht ist. Darüber hinaus sind die Bergbaufolgerelikte von Bellberg (Basalt) und Katzenberg (Schiefer) Zeugnisse der historischen und modernen Rohstoffgewinnung. Mit Ausnahme der wenigen Waldflächen, die entlang steiler Talhänge des Nettetals und im Übergang zur benachbarten östlichen Hocheifel stocken, werden die Landschaftsstrukturen zunehmend durch die expandierenden Siedlungs- und Verkehrsflächen geprägt. Die Siedlungen mit ehemaligen, stark gewachsenen Haufendörfern erstrecken sich am westlichen Rand der Pellenzsenke. Der Mayener Kessel wird fast vollständig von der Stadt Mayen eingenommen. Im Stadtbild von Mayen sind der am südlichen Netteufer gelegene, mittelalterliche Stadtkern und die Stadttore sowie die Genoveaburg hervorzuheben. Großflächige Industrie- und Gewerbeflächen im Randbereich der Verkehrsachsen haben den Charakter des Stadt- und Landschaftsbilds stark verändert.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Stadt Mayen mit mittelalterlichem Stadtkern und Eifelmuseum/ Schieferbergwerk, suburbanisierte Haufendörfer (Mendig, Thür, Kottenheim), bedeutende sakrale und herrschaftliche Kulturdenkmale (z.B. Basilika Nickenich), Vulkanmuseum Mendig Nutzungen: Historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), Ackerbau, Streuobst, Auengrünland Großflächige Bereiche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen, Rohstoffabbau, Streuobst, ausgedehnte Siedlungs- und Gewerbeflächen	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung mit dem Vulkanpfad, Freilichtmuseen in ehemaligen Abbaufeldern (Lavakeller Mendig) und der Stadt Mayen	

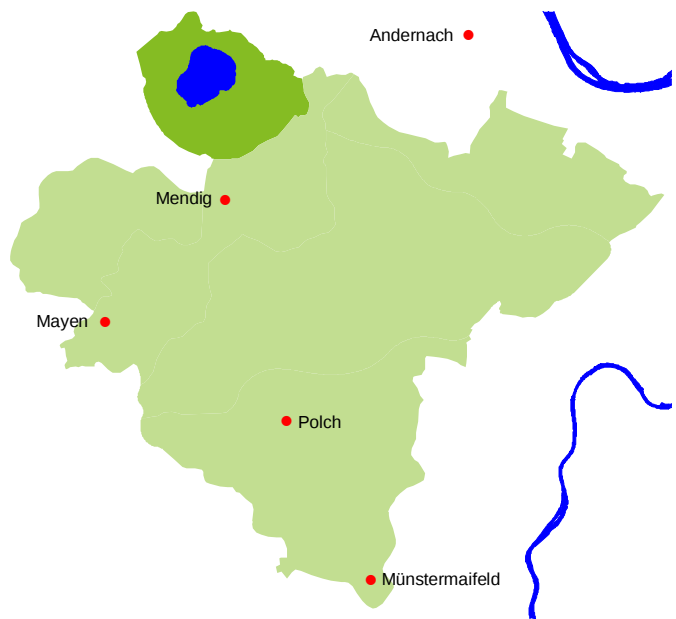
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Durch Ausbau der Verkehrsachsen und Siedlungswachstum wurde der Charakter der Kulturlandschaft deutlich verändert. In den vergangenen Jahrzehnten hat ein Wandel der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Der Rohstoffabbau wurde weitgehend industrialisiert.
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Genovevaburg
Abgrenzung		Westliche Pellenzsenke mit den vom Abbau vulkanischer Gesteine geprägten, heute von deutlichem Landschaftswandel gekennzeichneten Orten Nickenich, Niedermendig, Thür, Kottenheim sowie Mayen in der Nettetalweitung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz HKLE:		Dominanz des tradierten Ackerbaus, vereinheitlicht und vielfach verdrängt von Siedlungsflächen, Rohstoffabbau
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere baulicher Kulturdenkmale (Stadtkern Mayen) und Zeugnisse der historischen Rohstoffwirtschaft, Streuobst, Ackerbau, archäologische Relikte
Ausprägung HKLE:		Besondere Eigenart der vulkanisch geprägten Architektur, besondere Abbaurelikte vulkanischen Gesteins (Mendig)
Kohärenz HKL:		Bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellener Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:		Senke und Talweitung im Pellenz-Laacher Vulkangebiet
Landschaftswandel:		Ausgeprägter Landschaftswandel durch angrenzende Verkehrsachsen (A 48, A 61, B 262) und die Expansion von Siedlungs- und Gewerbeflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Deutlich vom Landschaftswandel betroffene, vulkanisch geprägte altbesiedelte Kulturlandschaft mit zahlreichen, oft vulkanisch geprägten historischen Kulturlandschaftselementen

2.3.4 Maifeld

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.4 (291.230, 291.31, 291.222, 291.24)	
Landschaftsraum:	Maifeld	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Durch Ackerbau geprägtes, weitläufiges, lössbedecktes flachwelliges Hügelland des Maifeldes mit historischen Dorf- und Stadtstrukturen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die überwiegend sanft gewellte Niedermaifelder Senke ist von den breiten Muldentälern des Nothbachs und seiner Nebenbäche durchzogen. Lediglich im Nordosten hat die zunehmende Tiefenerosion der zur Mosel entwässernden Bachläufe die Landschaft in breitere Riedel mit dazwischen liegenden tiefen Talkerben aufgelöst. Die Hochflächenlandschaft des Obermaifeldes leitet von der östlichen Hocheifel zum rund 100 m tiefer liegenden mittelrheinischen Becken über. Mehrere radial zu Nette, Nothbach und Elz entwässernde kleine Bäche in Muldentälern verleihen dem Landschaftsraum ein flachwelliges Relief. Im Nordosten quert die Nette auf kurzer Strecke das Obermaifeld in einem tief eingeschnittenen Talzug.	
Morphologische Merkmale:	Lössbedeckte Terrassenflächen mit eingeschnittenen Kerbtälchen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Nutzungsstrukturen sind geprägt durch die lössbedeckten, fruchtbaren Ackerböden, die die Grundlage der ackerbauprägnanten Agrarlandschaft darstellen. Die Bachläufe sind zumindest in Teilabschnitten durch schmale begleitende Gehölzsäume als Landschaftsstrukturen wahrnehmbar. Der einst sehr verbreitete Streuobstanbau entlang von Straßen und Wegen und auf den Ackerflächen ist heute nur mehr in kleineren Beständen im Osten (westlich Kobern und Lehmen) vorhanden. Dagegen erstrecken sich über Teile des Landschaftsraums lineare, hangparallele Gebüschbestände mit Magerrasenresten, die die weite Agrarlandschaft gliedern. Waldareale nehmen mit weniger als 10% nur untergeordnete Anteile des Maifeldes ein. An steilen Hangpartien sind sie als Trockenwälder mit felsigen Abschnitten, Halbtrockenrasen und Trockenrasen kombiniert. Das Siedlungsbild wird durch mehrere, z.T. größere bäuerlich geprägte Straßen- und Haufendörfer, die im Bereich der Quellmulden angesiedelt sind, und durch einzelne (ehemalige) Mühlen entlang des Nothbachs bestimmt. Typisch für die Kulturlandschaft des Maifeldes sind die bereits im Mittelalter angelegten Höfesiedlungen in der Ackerflur, die aus zwei oder mehreren Einzelhöfen bestehen. Das Maifeld weist in Teilen eine erhebliche Dichte archäologischer Fundstätten auf. Der Dreitonnenhügel gehört zu den bedeutenden Bodendenkmalen des Landes.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Münstermaifeld mit historischem Altstadtzentrum, bäuerlich geprägte Straßen- und Haufendörfer mit deutlicher Siedlungsexpansion (Polch, Mertloch), v.a. sakrale Baudenkmale (z.B. Steinbasilika St. Gangolf), Höfesiedlungen, Mühlen Nutzungen: Ackerbau, Hecken, Auengrünland Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	

Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen, Rohstoffabbau, Streuobst, ausgedehnte Siedlungs- und Gewerbeflächen
Touristische Bedeutung:		Touristische Bedeutung als beliebte Rad- und Tourenregion ohne ausgeprägte Schwerpunkte mit Erschließung durch den Maifeldradweg, mehrere Traumpfade
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Durch Ausbau der Verkehrsachsen und Siedlungswachstum wurde der Charakter der Kulturlandschaft deutlich verändert. In den vergangenen Jahrzehnten hat ein Wandel der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Der Rohstoffabbau wurde weitgehend industrialisiert.
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		-/-
Abgrenzung		Anlehnung an Außengrenze des LRP mit den von der ackerbaulichen Nutzung geprägten, lössbedeckten Terrassenflächen des Maifeldes südlich der A 48 mit den tradierten, früher bäuerlich geprägten Dörfern und Höfesiedlungen, Einbeziehung des bedeutenden Ortskerns von Münstermaifeld
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz HKLE:		Dominanz der tradierten ackerbaulichen Nutzung sowie bäuerlicher Dörfer und Höfesiedlungen
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen, die meist in Zusammenhang mit der agrarischen Landschaftsgeschichte stehen (Nutzungsrelikte und Baudenkmale), sakrale Baudenkmale, großflächige Bereiche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten
Ausprägung HKLE:		Typische Kulturlandschaftselemente der tradierten Agrarlandschaft, oft vom Strukturwandel überprägt; Höfesiedlungen als Besonderheit, landesweit bedeutende Bodendenkmale
Kohärenz HKL:		Bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellenzer Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:		Mittlere Eigenart als lößbedeckte Terrassenfläche mit Kerbtälchen
Landschaftswandel:		Ausgeprägter Landschaftswandel durch angrenzende Verkehrsachsen (A 48, A 61, B 262) und die Expansion von Siedlungs- und Gewerbeflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Stark vom Landschaftswandel betroffene, vulkanisch geprägte altbesiedelte Kulturlandschaft mit zahlreichen, oft vulkanisch geprägten historischen Kulturlandschaftselementen

2.3.5 Laacher See

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.5 (292.00)	
Landschaftsraum:	Laacher See	
Kreis:	Ahrweiler, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Der im Westteil des Kuppenlandes gelegene Vulkankessel des Laacher Sees wird von einem ca. 130 m über die Wasserfläche hinausragenden Tuffkranz eingerahmt. Das Benediktinerkloster Maria Laach am Südrand des Sees prägt die Landschaft in hohem Maße.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Landschaftsbestimmend ist der im Westteil des Kuppenlandes gelegene Vulkankessel des Laacher Sees mit einem Durchmesser von ca. 2 km, der von einem ca. 130 m über die Wasserfläche hinausragenden Tuffkranz eingerahmt wird. Im weiteren Umfeld befinden sich mehrere ältere, unregelmäßig angeordnete, kuppen- und kegelförmige Tuff- und Schlackevulkane, die Höhen von über 400 m ü.NN erreichen. Die Vorkommen von Lava und Bims werden vor allem im Süden und Osten des Laacher Kessels abgebaut.	
Morphologische Merkmale:	Wassergefüllte Caldera des Laacher Vulkans mit markantem Tuffkranz	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Zentrum des Gebietes bildet die Wasserfläche des Laacher Sees mit einem Durchmesser von ca. 2 km. Weitere kleine Maare am Tuffrand verweisen auf die vulkanische Vergangenheit. Die Hänge des Tuffkranzes um den See werden von Laubwäldern, untergeordnet auch von Misch- und Nadelwäldern eingenommen, die sich nach Osten hin in das Umfeld der Vulkankuppen fortsetzen und bandartig entlang steiler Bachtäler erstrecken. Niederwälder sind noch vereinzelt in den Tälern vertreten. Die Verlandungszonen im Süden des Sees sind durch Grünland in bereichsweiser Verzahnung mit Röhrichtern und Großseggenrieden geprägt. Ansonsten werden die fruchtbaren vulkanischen Böden des randlichen Landschaftsraums vorwiegend ackerbaulich genutzt. Grünlandnutzung wird entlang der Seeufer sowie in den äußeren Hangbereichen zur Pellenzer Senke hin betrieben. Der Abbau von Basalt und Tuff verweist auf die historische Rohstoffnutzung. Das Benediktinerkloster Maria Laach am Südrand des Sees prägt die Landschaft der Caldera in hohem Maße. Weitere sakrale Relikte sind in der Umgebungsfläche verstreut.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Kloster Maria Laach an der Öffnung des Tuffkranzes Nutzungen: Ackerbau, tradiertes Grünland, historischer Rohstoffabbau, Niederwald	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Kloster, Grünland- und Ackernutzung der Flachhänge, Rohstoffabbau	
Touristische Bedeutung:	Touristischer Schwerpunktraum, Kloster Maria Laach sowie die Seemrundung und Campingplatz als touristischer Hot Spot, Erschließung durch Traumpfade	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	randlich außerhalb des Kraters erhebliche Veränderung durch Verkehrsachsen (A 61, B 262)	

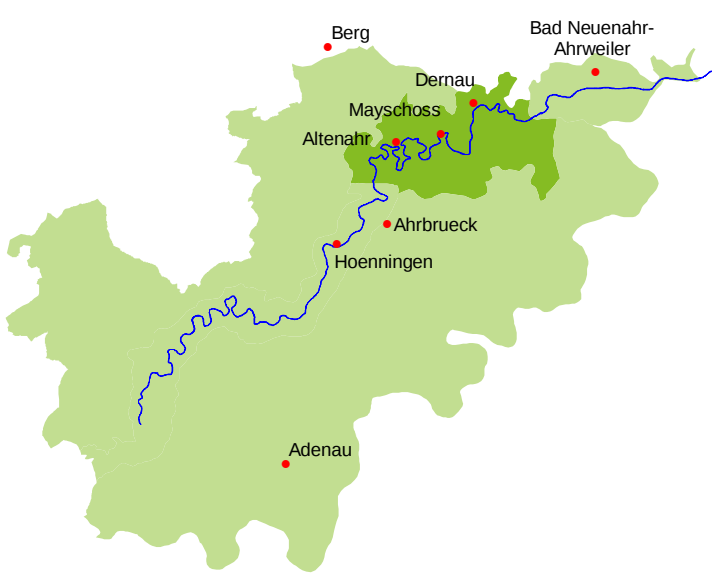
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Bei Benediktinerabtei Maria Laach, Nordufer Laacher See
Abgrenzung		Abgrenzung am Außenhang der Caldera (Relief, Waldflächen), den relevanten Nutzungsrelikten (historischer Rohstoffabbau, kleinparzelliertes Grün- und Ackerland) sowie der Zäsur der A 61 im Süden und Westen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Morphologische Dominanz der wassergefüllten Caldera, landschaftliche Dominanz der Klosteranlage Maria Laach
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Abtei Maria Laach, historischer Rohstoffabbau, Niederwald, weitere sakrale Elemente)
Ausprägung HKLE:		Bundesweit einzigartige Ausprägung und Bedeutung der Abtei Maria Laach in der räumlichen Situation des Kratersees
Kohärenz HKL:		Zusammenhängend erlebbare Caldera mit hoher Kohärenz, Persistenz und Eigenart ihrer Bestandteile
Naturräumliche Eigenart:		Außerordentlich gut ausgebildete, großflächige Caldera mit intaktem natürlichem See, einzige wassergefüllte Caldera in Mitteleuropa
Landschafts- wandel:		Landschaftswandel v.a. in den Randbereichen wirksam, innerhalb der Caldera gering
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Kulturlandschaft besonderer naturräumlicher Eigenart in einzigartigem Ensemble mit der Klosteranlage Maria Laach und geringem Landschaftswandel innerhalb des Tuffkraters

2.3.6 Ettringer Vulkankuppen

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.6 (291.01)	
Landschaftsraum:	Ettringer Vulkankuppen	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Tuff- und Schlackevulkane an der Grenze zur Hocheifel mit historischem und modernem Rohstoffabbau	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die natürlichen Oberflächenformen sind geprägt durch unregelmäßig angeordnete, kegel- und kuppenförmige Tuff- und Schlackevulkane, die Gipfelhöhen zwischen 300 und fast 600 m ü.NN erreichen. Den westlichen Grenzsaum zur Hocheifel bildet eine waldreiche Geländestufe, deren Wirkung durch einzelne Vulkanberge wie den Hochsimmer (588 m) noch unterstrichen wird.	
Morphologische Merkmale:	Kegel- und kuppenförmige Tuff- und Schlackevulkane an der Grenze zur Hocheifel mit dem Nettetal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die landschaftsprägenden Vulkankuppen sind entlang der noch nicht abgebauten Flanken überwiegend bewaldet und im Übergang zum Nettetal als Niederwälder ausgebildet. Gesteinsabbau ist teilweise bis in die Römerzeit nachgewiesen – wobei aber erst der industrielle Gesteinsabbau (Schwerpunkt im Bereich Bellberg) zur großflächigen Überformung des Reliefs beigetragen hat. Die fruchtbaren vulkanischen Böden werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Grünlandflächen nehmen rund ein Viertel der Offenlandflächen ein und erstrecken sich vor allem bandartig entlang der Nette und der Bachläufe sowie an den Hangfüßen der Vulkanberge. Früher verbreitete Nutzungsformen wie Magerwiesen, Feuchtwiesen und Heiden sind durch die Nutzungsintensivierung nur noch auf Teilflächen vorhanden. Gleiches gilt für die traditionellen Streuobstbestände um die Ortslagen. Im Umfeld von offengelassenen Steinbrüchen sind Felsen und Höhlen, Halbtrockenrasen und Feuchtgebiete nach Nutzungsaufgabe entstanden, die heute durch thematische Wanderwege erschlossen sind. Das historische Siedlungsbild kennzeichnen bäuerlich oder wie im Falle von Mendig bergbaulich geprägte Haufen- und Straßendörfer, die sich in Bachsprungmulden und -niederungen angesiedelt haben. Als historisch bedeutsames Einzelbauwerk ist im Übergang zur Eifel das Schloss Bürresheim im Nettetal und die Pfarrkirche St. Genoveva in Obermendig zu nennen.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Schloss Bürresheim, Ortskerne von Ettringen und Mendig Nutzungen: Historische Steinbrüche (Basalt), Niederwald, tradiert, tw. terrasserter Ackerbau, Extensivgrünland	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Kleinräumig gegliederte Grünland- und Ackernutzung, Waldnutzung, Rohstoffabbau, Tourismus	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung durch den Vulkanpfad und die touristische Erschließung der Abbauflächen, Aufschlüsse und ihrer Nutzungsgeschichte (Traumpfade)	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Industrialisierter Rohstoffabbau, Siedlungswachstum von Obermendig	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Ettringer Vulkan	
Abgrenzung	Einbeziehung der landschaftsprägenden Vulkankuppen und Abbaubereiche vulkanischer Gesteine, Nettetäl als Zäsur zur Hocheifel im Westen, Einbeziehung der strukturreichen Landwirtschaftsmosaik mit Magergrünland	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Dominanz der Vulkankuppen und Abbaugelände, stark gegliederter Acker- und Grünlandnutzung
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen, insbesondere des Rohstoffabbaus sowie der tradierten landwirtschaftlichen Nutzung
Ausprägung HKLE:		Hohe Eigenart durch vulkanische Prägung und historische Rohstoffgewinnung
Kohärenz HKL:		Zusammenhängend erlebbare Caldera mit hoher Kohärenz, Persistenz und Eigenart ihrer Bestandteile
Naturräumliche Eigenart:		Durch mehrere markante Vulkankuppen geprägter Landschaftsraum mit dem eingesenkten Nettetäl
Landschaftswandel:		Morphologische Veränderung durch industrialisierten Rohstoffabbau, Siedlungswachstum in den Randbereichen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Kulturlandschaft mit spezifischer vulkanischer Eigenart und besonderer Prägung durch Rohstoffabbau sowie kleinräumig strukturierte landwirtschaftliche Nutzungen

3.1.1 Ahrengtal

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.1 (272.21)	
Landschaftsraum:	Ahrengtal	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Das Recher Ahrengtal bildet ein tief eingeschnittenes Kerbtal mit einer Vielzahl von Talmäandern und einem Umlaufberg. Das Tal wird insbesondere durch die terrassierte Weinbaunutzung an steilen Südhängen, die Weinbauorte sowie einzelne landschaftswirksame Baudenkmale geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die überwiegend sehr schmale Talsohle wird von steilen Talhängen begleitet, die besonders im Abschnitt zwischen Kreuzberg und Rech durch schroffe Felsbildungen geprägt sind. Die Talhänge sind beiderseits durch die Nebenbäche der Ahr in kerbtalförmige Nebentäler und Rücken gegliedert. Wälder bedecken ca. zwei Drittel des Landschaftsraums und nehmen insbesondere die Rücken und steilen Talflanken ein. An den felsigen Hängen sind Trockenrasen häufig und stehen vereinzelt im Komplex mit Trockenwäldern. Bach- und Flussauewälder sind dagegen selten, da die Talsohle ebenso wie die Terrassen und weniger steilen Talränder überwiegend waldfrei ist.	
Morphologische Merkmale:	Felsiges Engtal im devonischen Schiefergebirge mit Talmäandern und ausgeprägten Terrassierungen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Ahrengtal wird in besonderem Maß durch historische und teilweise bis heute betriebene, landschaftswirksame Nutzungen und Relikte geprägt. Die sonnenexponierten Hänge sind durch Weinberge, Weinbergsbrachen und daraus hervorgegangene Trockenrasen sowie Stütz- und Trockenmauern als charakteristische Kleinstrukturen gekennzeichnet. Ackerbau und Grünland sowie insbesondere die extensiven Nutzungsformen wie Magerwiesen, Feuchtgrünland und Streuobstwiesen sind dagegen selten und treten im Erscheinungsbild deutlich zurück. In den Waldflächen herrschen Misch- und Laubwälder vor; historische Waldbauformen sind eher spärlich anzutreffen. Die Siedlungen entwickelten sich im Engtal der Ahr als ursprünglich kleine Weinbaudörfer auf den hochwasserfreien Terrassenflächen. Als geschichtlich besonders interessante und landschaftsbildprägende Bauwerke treten die Burgen Are und Kreuzberg in Erscheinung. Hinzu kommen die Ruine Saffenburg bei Mayschoß, das ehemalige Kloster Marienthal sowie mehrere historische Mühlen. Markantes Element ist auch die historische Bahntrasse mit zahlreichen Viadukten und Tunnels. Eine keltische Fliehburg verdeutlicht die frühe Besiedlung des Talraums.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Dörfliche Winzerorte, Burgen, Burgruinen, Schloss, sakrale Kulturdenkmale, Mühlen, historische Bahntrasse mit Viadukten Nutzungen: terrassierter Steillagenweinbau, Streuobst, Auen- und Feuchtgrünland, Magergrünland	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Dominant terrassierter Weinbau an sonnenexponierten Hängen, an Schatthängen Waldwirtschaft, in der Aue Grünlandnutzung	
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Zielorten, zahlreichen Aussichtspunkten und Erschließung durch Ahradweg, Ahrsteig und Rotweinwanderweg	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Lokal Flurbereinigung der terrassierten Weinhänge, Nutzungsaufgabe, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Aussichtsturm Uhley (Krausberg), Bunte Kuh, Saffenburg, Schwarzes Kreuz, Steinerberghaus
Abgrenzung		Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS) sowie der dem Ahrengtal zugewandten Hangbereiche und Seitentälchen mit hoher Dichte historischer Nutzungsrelikte und/oder Baudenkmale
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz HKLE:		Dominanz der weinbaulichen Kulturlandschaftselemente, insbesondere des kleinstrukturierten terrassierten Steillagenweinbaus mit Trockenmauern sowie der landschaftswirksamen Burgen/Ruinen und der dörflichen Baudenkmale
Vielfalt HKLE:		Sehr hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente (nutzungsbezogen: Terrassierter Weinbau, Niederwald, Halbtrockenrasen, Auengrünland; bauliche Elemente: Burg(ruinen), sakrale Gebäude, historische Winzerdörfer, Mühlen, historische Bahntrasse mit Viadukten)
Ausprägung HKLE:		Dichte, Erhaltungszustand und Ausdehnung der terrassierten, noch genutzten Weinbergsfluren in Verbindung mit dem steilen Engtal sind bundesweit herausragend
Kohärenz HKL:		Zusammenhängend wahrnehmbares, vom terrassierten Weinbau und exponierten Kulturdenkmälern geprägtes Engtal mit hoher Persistenz der Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:		Felsiges, steiles Engtal mit Talmäandern, Prall- und Gleithängen sowie Umlaufbergen
Landschaftswandel:		Flurbereinigung und Verbesserung der weinbaulichen Produktionsbedingungen auf Kosten der eng terrassierten Weinbauflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Markante Engtallandschaft mit persistenten historischen Nutzungen (v.a. Terrassenweinbau) in besonderer Ausprägung und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern

3.1.2 Dümpelfelder Ahrtal

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.2 (272.20)	
Landschaftsraum:	Dümpelfelder Ahrtal	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Das Dümpelfelder Ahrtal bildet ein tief eingeschnittenes Kerbsohlental mit einer Vielzahl von Talmäandern und dem Umlaufberg „Burg“ bei Insul, der durch das Abschnüren einer Talschlinge durch die Seitenerosion des Flusses entstanden ist. Das dünn besiedelte Tal wird durch tradierte Nutzungen (Grünlandae, Niederwaldreste) und dörfliche Siedlungen mit geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Ahr bildet in diesem Abschnitt ein tief in die Grauwacken und Schiefer eingeschnittenes Kerbsohlental mit deutlicher Gefällezunahme im Abschnitt zwischen Müsch und Brück. Den Gewässerlauf kennzeichnen zahlreiche Flussmäander mit Prall- und Gleithängen. Der Umlaufberg „Burg“ bei Insul geht auf das Trockenfallen eines Talmäanders zurück, der durch die Erosion zweier Prallhänge vom Flusslauf abgeschnitten wurde. Die Talsohle ist unterschiedlich breit ausgebildet und wird von steilen Talhängen, stellenweise mit Felswänden, gesäumt. Eine Vielzahl von Seitenbächen gliedert die Flanken des Ahrtals durch steile, kerbtalförmige Nebentäler. Die Landschaft ist zu zwei Dritteln bewaldet.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das devonische Schiefergebirge eingeschnittenes Engtal mit Flussmäandern sowie Prall- und Gleithängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das insgesamt dünn besiedelte Dümpelfelder Ahrtal wird von tradierter wald- und landwirtschaftlicher Nutzung geprägt. Insbesondere die Rücken und steileren Talhänge werden von Wäldern eingenommen, wobei Laubholz leicht überwiegt. Naturnahe Laubwälder sind selten. Niederwälder und Trockenwälder sind im Komplex mit Felsen und Trockenrasen an einzelnen, flachgründigen und steilen Talabschnitten erhalten. Die Talsohle mit den Terrassen und weniger steilen Talrändern ist dagegen in der Regel waldfrei und überwiegend als Grünland genutzt. In der Ahraue und den Talniederungen der Seitenbäche sind die typischen Feucht- und Nasswiesen verbreitet. Andere typische Elemente der historischen Kulturlandschaft wie Streuobstwiesen, Heiden und Weinparzellen treten dagegen deutlich zurück, wobei letztere oft durch Aufforstungen ersetzt wurden. Bestanden 1820 noch mehr als 30 ha Weinbergsflächen im oberen Ahrtal bei Brück, Denn, Pützfeld und Hönningen, so existierte nach 1910 oberhalb von Kreuzberg kein Weinbau mehr. Ackerbau ist von untergeordneter Bedeutung und findet traditionell nur kleinflächig und vereinzelt auf den Terrassenflächen statt. Die kleinen, dörflich geprägten Siedlungen befinden sich auf den hochwasserfreien Terrassen über der Ahraue. Die historischen Dorfstrukturen und die typische Siedlungsverteilung sind in weiten Teilen erhalten und erlebbar. Weiteres Kulturlandschaftselement ist die stillgelegte historische Bahntrasse mit mehreren Brücken und Viadukten.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Dörfliche Siedlungsstrukturen entlang der Aue des Ahrtals, sakrale Baudenkmale, historische Bahntrasse, Mühlgräben, Mühlen Nutzungen: Niederwald, Auengrünland Archäologie: Burgberg Insul	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: Teufelslei/ Teufelsley (Schlundt 1983)	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Grünland- und Ackernutzung in der Aue, auf den unteren Hangbereichen und den Hangschultern, Waldnutzung in den versteilten Hangbereichen, Tourismus	
Touristische Bedeutung:	Mittlere bis hohe touristische Bedeutung ohne spezifische Zielorte, Erschließung durch Ahrsteig und Ahradweg	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Landwirtschaftlicher Strukturwandel, Ausdehnung kleiner Gewerbegebiete in der Ahraue, Aufgabe tradierter Nutzungen	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Orientierung an der Abgrenzung des Landschaftsraums (LANIS) mit den dem Ahrtal zugewandten Hangbereichen und Kuppen, Einbindung der charakteristischen Nutzungsrelikte und Baudenkmale	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Konzentration an Niederwaldresten sowie auenbegleitendem Grünland
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt nutzungsbedingter (Niederwald, Auengrünland, Mühlgräben) und baulicher historischer Kulturlandschaftselemente (Mühlen, Kirchen, Kapellen, Bahnviadukte und -brücken), archäologische Fundstätten
Ausprägung HKLE:		Durchschnittlicher Erhaltungszustand, keine besonderen Ausprägungen
Kohärenz HKL:		Zusammenhängend wahrnehmbares Engtal mit teilweise aufgegebenen tradierten Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:		Waldreiches, teilweise schroffes, felsiges Engtal im Schiefergebirge mit Talmäandern und Umlaufbergen
Landschaftswandel:		Landwirtschaftlicher Strukturwandel, Ausdehnung kleinerer Gewerbegebiete am Rand der Ahraue
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Markantes, dünn besiedeltes Engtal der Ahr mit vielfältigen kulturhistorischen Elementen in geringer Dichte

3.1.3 Ahrbergland

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.3 (272.0, 272.1, 272.3)	
Landschaftsraum:	Ahrbergland	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Beim nördlichen und südlichen Ahrbergland handelt sich um eine Hochflächen- und Berglandschaft des Rheinischen Schiefergebirges, die vorwiegend aus Grauwacken aufgebaut ist.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Diese Hochflächen- und Berglandschaft ist überwiegend aus Grauwacken aufgebaut. Zahlreiche Nebengewässer der im Südosten angrenzenden Ahr haben sich kerbtalförmig in den Gebirgssockel eingeschnitten und verleihen der Landschaft ein lebhaftes Relief. Das Haupttal im südlichen Bergland bildet der Kesselinger Bach, in den die meisten anderen Bäche einmünden. Die höchste Erhebung bildet der Basaltkegel des Arembergs mit 623 m ü.NN.	
Morphologische Merkmale:	Hochflächen- und Berglandschaft im Rheinischen Schiefergebirge	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Aufgrund von Relief und ertragsschwachen Böden unterliegt das Ahrbergland mehrheitlich der Waldnutzung mit gemischtem Bestand und einem hohen Nadelholzanteil. An den steilen Kerbtalhängen im südlichen Bergland haben sich vielfach nicht mehr genutzte Niederwälder erhalten. Die Wälder bilden heute ein flächiges Netz, in das auf dem Bergrücken um die dort angesiedelten Ortslagen Rodungsinseln mit Acker und Grünland eingelagert sind. Grünlandbänder erstrecken sich in den meisten Bachtälern (z.B. Adenauer Bach, Kesselinger Bach), wo sie vereinzelt Komplexe mit Mager- und Feuchtwiesen bilden, sowie entlang der Waldränder. Magerwiesen, Heiden und Streuobst als typische Elemente der historischen Kulturlandschaft sind relikitär im Bereich zwischen Vischelbach- und Gierenbachtal sowie insbesondere westlich des Heckenbach-Alzbachtals noch mit mehreren Beständen erhalten, während in den übrigen Bereichen Heideflächen in erster Linie aufgeforstet wurden. Die bäuerlich geprägten Dörfer und Weiler in Tälern und Bachursprungsmulden haben ihren Charakter zumeist bewahrt. Lediglich Adenau besitzt durch seine historische Funktion als Markttort einen historisch geprägten, kleinstädtischen Charakter. Als exponierte historische Kulturdenkmale sind vor allem die Burg Vischel im Vischelbachtal, die Burgruine Wenzberg im Liersbachtal und die Burgruine Nürburg hervorzuheben. Weniger landschaftswirksam sind die Reste der Burg Aremberg. Historische Erzgewinnung ist im Freilichtmuseum Burgsahr erlebbar.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Historischer Stadtkern des Markttorts Adenau, Dörfer und Weiler mit bäuerlichem Charakter Nutzungen: Niederwaldreste, tradiertes Grünland, kleinflächig Heiden, Feuchtwiesen, Streuobst	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Waldnutzung der Hangbereiche sowie ganzer Kuppenbereiche, Grünland- und Ackernutzung auf den Verebnungen, Grünlandnutzung in den Auen	
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung mit Schwerpunkten in Adenau, Nürburg und Nürburgring, Erschließung durch Ahrsteig	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Landwirtschaftlicher Strukturwandel, Aufgabe extensiver landwirtschaftlicher Nutzungen	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Aremberg, Burgruine Nürburg	
Abgrenzung	Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS)	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Zahlreiche bäuerlich geprägte Dörfer, kein dominantes Kulturlandschaftselement, überwiegend geringe bis mittlere Dichte an historischen Kulturlandschaftselementen
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt nutzungsbezogener und baulicher Kulturlandschaftselemente, oft in geringer Dichte
Ausprägung HKLE:		Teilweise gut erhaltene bäuerliche Dörfer ohne herausragende Baudenkmale, gut erhaltener Stadtkern von Adenau, Heiderelikte bei Beilstein
Kohärenz HKL:		Weitläufiges Bergland mit mittlerer Persistenz der Nutzungen, historisch großflächig vorhandene Strukturen (z.B. Heiden) sind mit dem Strukturwandel verloren gegangen
Naturräumliche Eigenart:		Charakteristisches Bergland im Rheinischen Schiefergebirge ohne spezifische Merkmale
Landschaftswandel:		Geringe Zerschneidung, kaum Siedlungsausdehnung, fast vollständige Aufgabe historisch dominanter Nutzungsformen, Nutzungsrelikte nur noch in Fragmenten vorhanden, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Waldreiches Bergland mit tradierten bäuerlichen Siedlungen und historischenbaulichen und nutzungsbezogenen Kulturlandschaftselementen in relativ geringer Dichte, keine herausragenden Einzelelemente

3.1.4 Ahrmündungstal

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.4 (292.21)	
Landschaftsraum:	Ahrmündungstal	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Altbesiedeltes, aufgeweitetes Sohlental der Ahr mit den historischen Stadtkernen von Ahrweiler und Bad-Neuenahr sowie ausgeprägtem Steillagenweinbau	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Im Unterlauf bildet das Tal der Ahr ein rund 11 km langes und 1 km breites, in West-Ost-Richtung verlaufendes Sohlental aus, das im Vergleich zu den flussaufwärts anschließenden Talabschnitten sanfter geböschte Hänge aufweist. Die Flanken des Ahrtals sind beiderseits durch kleinere Zuflüsse, die sich kerbtalförmig in die Terrassenflächen eingeschnitten haben, gegliedert.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung und Mündungstal der Ahr im Übergang zum Rheintal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die unbebauten Bereiche der Niederungen des Ahrmündungstals werden durch Grünlandnutzung und in überschwemmungsfreien Bereichen durch Ackerbau geprägt. Schmale Flussauenwaldreste begleiten in einigen Abschnitten die Uferlinie. Die sonnenexponierten Hänge werden in der Ahrtalweitung bis heute durch Steillagenweinbau, Weinbergsbrachen und daraus hervorgegangene Trockenrasen sowie zahlreiche Stütz- und Trockenmauern als charakteristische Kleinstrukturen geprägt. Weinbau ist an wärmebegünstigten Südhängen verbreitet, seit 1960 jedoch rückläufig und brachgefallen oder in Ackernutzung genommen worden, vereinzelt aber auch in Halbtrockenrasen übergegangen. Umfangreichere Weinbauflächen konzentrieren sich v.a. um Ahrweiler. Streuobstwiesen sind im Landschaftsraum noch relativ häufig vertreten. Bei einem insgesamt geringen Waldanteil im Ahrmündungstal prägen größere zusammenhängende Waldbestände mit vorwiegend Laubwald das Landschaftsbild entlang der nordexponierten Talhänge. In den Waldflächen herrschen Mischwälder und Laubwälder vor; Niederwälder sind eher spärlich anzutreffen. Ahrweiler bekam in der bereits keltisch-römisch besiedelten, klimabegünstigten Talweitung bereits im 13. Jahrhundert die Stadtrechte zugesprochen. Bad Neuenahr gewann seine Bedeutung als Kurort mit der Erschließung der Heilquellen ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Der historische, bundesweit bedeutsame Stadtkern der Kleinstadt Ahrweiler ist mit seiner mittelalterlichen Stadtbefestigung und dem Kloster Calvarienberg besonders hervorzuheben. Weitere Winzerdörfer befinden sich auf den überschwemmungsfreien Terrassenflächen der Ahr. Auf einem Vulkankegel über Heppingen thronte die Burg Landskrone, heute eine Ruine, hinzu kommen die Burgen Neuenahr und Adenbach. Der Raum von Ahrweiler ist ein Gebiet besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, darüber hinaus kommen landesweit bedeutsame Bodendenkmale vor.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historischer Stadtkern von Ahrweiler und Kurstadt Bad Neuenahr mit Suburbanisierungsgürtel, Winzerdörfer, bedeutende sakrale und herrschaftliche Kulturdenkmale Nutzungen: Steillagenweinbau, Grünland- und Ackernutzung auf Hangschultern, Waldnutzung am Schattenhang Archäologie: Ahrweiler als Raum mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale (Römervilla am Silberberg)	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	

Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Siedlung: Historischer Stadtkern von Ahrweiler und Kurstadt Bad Neuenahr mit Suburbanisierungsgürtel, Winzerdörfer, bedeutende sakrale und herrschaftliche Kulturdenkmale Nutzungen: Steillagenweinbau, Grünland- und Ackernutzung auf Hangschultern, Waldnutzung am Schattengang Archäologie: Ahrweiler als Raum mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Touristische Bedeutung:		Hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hot Spots und Aussichtspunkten, Erschließung durch Ahrweg, Ahrsteig und Rotweinwanderweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Zerschneidung durch die A 61 und A 571 Die erhebliche Ausdehnung der Siedlungs- und Gewerbeflächen haben zum Landschaftswandel im Talraum geführt.
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Am Rotweinwanderweg, Kloster Kalvarienberg, Neuenahrer Burg, Ruine Landskrone
Abgrenzung		Erweiterung der HKL Ahrtal aufgrund der besonderen Qualität und Dichte der historischen Kulturlandschaftselemente und der tradierten Nutzungsausprägungen, Vernetzung mit der HKL 2.2 Unteres Mittelrheintal, Ausgrenzung der stark vom Landschaftswandel betroffenen Bereiche
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte terrassierten Weinbaus mit Trockenmauern, hohe Dichte an Baudenkmalen (Stadtkern Ahrweiler)
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere baulicher Elemente (sakrale, herrschaftliche und städtische Baudenkmale) sowie im Zusammenhang mit dem Weinbau stehende Elemente
Ausprägung HKLE:		Bundesweit bedeutende Altstadt von Ahrweiler, hervorragende Erhaltung des terrassierten Weinbaus in der Talweite
Kohärenz HKL:		Tallandschaft mit durch den terrassierten Weinbau und historisch geprägte Siedlungsstrukturen noch kohärent erlebbarer historischer Prägung, Trennwirkung durch Verkehrsstrassen
Naturräumliche Eigenart:		Talweite des Ahrtales in den Siegerner Schichten mit steilen Talflanken und Übergang zum Mittelrheintal
Landschaftswandel:		Ausdehnung von Siedlungs- und Gewerbeflächen in der Talweite von Ahrweiler sowie dem Ortsteil Heimersheim, Zerschneidung durch die A 61 und A 571
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Altbesiedelte Talweite mit historisch geprägten Stadtkernen, zahlreichen historischen Baudenkmalen und persistenten historischen Nutzungen (v.a. Steillagenweinbau), deutlicher Landschaftswandel

3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel
Nummer:	3.2.1 (270.50, 270.51)
Landschaftsraum:	Dauner Maargebiet und Vulkanberge
Kreis:	Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich
Kurzcharakteristik:	Seine charakteristische Prägung erhält der Landschaftsraum durch mehrere markante Formen vulkanischen Ursprungs. Dazu zählen die für die Vulkaneifel typischen kreisrunden Maare (Meerfelder Maar) und Kraterseen als natürliche Stillgewässer sowie Vulkankegel wie der Nerother Kopf. Im Dauner Maargebiet ist die Hochfläche durch den Alfbach und seine Zuflüsse zerschnitten und zusätzlich durch vulkanische Oberflächenformen wie markante Vulkankegel und mehrere Maare reliefiert.
	
Naturerbe	
Naturräumliche Charakteristik:	Die Manderscheider Vulkanberge bilden eine Hochfläche mit durchschnittlichen Höhen zwischen 450 bis 550 m ü.NN, die durch die Kleine Kyll und durch zahlreiche Nebenbäche der Lieser zertalt ist. Vereinzelt sind die Geländeformen durch Abbau vulkanischer Gesteine verändert. An steileren Talhängen und Flanken der Vulkankegel befindet sich Wald, der mehrheitlich als Nadelforst, untergeordnet als naturnaher Laubwald mit Anteilen an Trocken- und Gesteinsaldenwäldern ausgebildet ist. Im Dauner Maargebiet ist die Hochfläche durch den Alfbach und seine Zuflüsse zerschnitten und zusätzlich durch vulkanische Oberflächenformen wie markante Vulkankegel und mehrere Maare reliefiert. Da Gesteinsabbau nur lokal stattfindet, sind die Geländeformen in ihrer typischen Ausprägung erkennbar. Die Maare sind als Maarseen ausgebildet (u.a. Weinfelder Maar, Schalkenmehrener Maar, Pulvermaar) oder durch mehr oder weniger ausgeprägte Verlandungsbereiche gekennzeichnet (z.B. Verlandungsvegetation im Schalkenmehrener Maar, Trockenmaare wie Dürres Maar oder Mürmes mit Hochmoorbildung). Um die runden Hohlformen ist ein wallartiger Kranz aus vulkanischen Gesteinsmassen aufgehäuft. Lockermaterial wurde durch die explosiven Maarausbrüche weit hinausgeschleudert, so dass in den Daun-Manderscheider Vulkanbergen rund 30 bis 40 % der Fläche mit vulkanischen Lockermassen überdeckt sind. Der Ueßbach bildet in seinem Mittellauf ein stark gewundenes Kerbtal. Die Talsohle ist im nördlichen Teil breiter ausgebildet, so dass der stark mäandrierende Lauf hier eine breitere Aue ausgebildet hat als im südlichen Teil, wo das schmale Bachbett von steil abfallenden Prallhängen mit häufigen Felsbildungen begleitet wird. Die Talhänge sind durch die Nebenbäche ebenfalls in tief eingeschnittene, kerbtalförmige Nebentäler mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Die Lieser bildet in ihrem Mittellauf ein rund 150 m tief in die Hochfläche eingeschnittenes Kerbtal mit ausgeprägten Talmäandern. Die steilen Prallhänge sind häufig durch Felsbildungen strukturiert und ihrerseits durch steile Taleinschnitte der Nebenbäche mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Besonders markant sind die engen Talschleifen um einen Umlaufberg südlich Manderscheid.
Morphologische Merkmale:	Hohe Konzentration an Formen des tertiären Vulkanismus, insbesondere Maare
Kulturerbe	
Kulturhistorische Charakteristik:	Die frühe Besiedelung des Maargebiets wird durch zahlreiche Hügelgräber und den keltischen Ringwall bei Steineberg dokumentiert. Der überwiegende Teil der Manderscheider Vulkanberge stellt Offenland dar, in dem kulturhistorische Nutzungsstrukturen in größeren Teilbereichen noch vorhanden sind. Dies trifft vor allem für Feuchtwiesen in den Bachauen, ortsnahe Streuobstwiesen im südlichen Teil des Landschaftsraums sowie Heiden und Magergrünland an den weniger steilen Hängen der Maare, des Nerother Kopfes und im Hasbachtal zu. Die Hochflächen unterliegen traditionell einer intensiveren Acker- und Grünlandnutzung. Einige Hochflächen sind ebenso wie die steileren Teile der Maarhänge bewaldet. Der Waldcharakter wird mehrheitlich durch Nadelhölzer, untergeordnet durch Laubhölzer geprägt. Trockenwälder kommen an felsigen und flachgründigen Standorten der Maarhänge vor. Die Kreisstadt Daun ist der zentrale Ort der Gegend und hat sich dementsprechend stark entwickelt. Abgeschwächt gilt dies auch für Manderscheid im Süden als Sitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde. Die übrigen Orte des Dauner Maargebiets sind in ihrer historischen Anlage kleine Haufen- und Reihendörfer mit teilweise noch erhaltenen alten Ortskernen. Ein imposantes historisches Bauwerk ist das Eisenbahnviadukt bei Daun.

		Auch die östliche Vulkaneifel hat einige historisch bedeutsame Objekte aufzuweisen, darunter die Burgruine Ulmen, Ringwallanlagen, das Hofgut in Ueß und zahlreiche Mühlen. Weitere bedeutsame Einzelbauwerke, die das Landschaftsbild prägen, sind die Bahnhöfe, Eisenbahnviadukte, -brücken und Tunnelportale der heute stillgelegten Eisenbahnlinie Wittlich-Daun. Zahlreiche keltische Hügelgräber, viele römische Siedlungsreste und mittelalterliche Wüstungen dokumentieren die frühe und kontinuierliche Besiedlung.
Historische Kulturlandschaftselemente		Siedlung: Zahlreiche dörfliche Siedlungen mit alten Ortskernen, durch touristische Nutzung und Siedlungswachstum verändert, mehrere herrschaftliche und zahlreiche sakrale Kulturdenkmale, historische Bahnlinien mit zahlreichen Viadukten, Schloss Daun, Burgruine Neroth, zahlreiche Mühlen Nutzungen: Feucht- und Magergrünland, Niederwald, kleinflächig Heiden Archäologie: zahlreiche Hügelgräber und Zeugnisse keltischer und römischer Besiedlung
Assoziative Elemente:		Überlieferungen/ Sagen: Das Weinfelder Maar (Schlundt 1983)
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Waldbauliche Nutzung der Hangbereiche, Ackerbau und Grünland auf den Hochflächen und Kuppen, Auen-grünland
Touristische Bedeutung:		Hohe touristische Bedeutung mit den touristischen Hot Spots Meerfelder Maar, Windsborn Maar, Holzmaar und zahlreichen Aussichtspunkten, Erschließung durch Eifelsteig, vulkanisch orientierte Themenwanderwege, Eifel-Ardennen-Radweg, Maare-Mosel-Radweg, Vulkanradroute Eifel
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Ausbau der Verkehrsachsen, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Meerfelder Maar, Mosenberg Gipfelblick, Mäuseberg, Pulvermaar
Abgrenzung		Kerngebiet der Vulkaneifel mit zahlreichen vulkanisch geprägten Landschaftselementen, insbesondere der Maare und Trockenmaare (Dauner Maargebiet, Daun-Manderscheider Vulkanberge), mit zahlreichen weiteren Kulturlandschaftselementen unterschiedlicher Epochen, Erweiterung nach Nordosten um die landschaftswirksamen Kulturdenkmale von Daun und die angrenzende vulkanisch geprägte Kulturlandschaft bis zum Neroth Kopf mit der Burgruine Neroth
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Keine dominanten KLE, zahlreiche frühgeschichtliche Zeugnisse (v.a. Hügelgräber) sowie mehrere Burgen/Burgruinen, hohe Dichte an vulkanischen Zeugnissen, insbesondere den Raum prägende wassergefüllte und trockene Maare
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt an historischen KLE, v.a. bauliche Elemente: Sakrale Gebäude wie Kirchen und Kapellen, Burgen/Burgruinen, bäuerliche Wirtschaftsgebäude, Mühlen, historische Bahnlinie; historische Nutzungsrelikte wie Niederwälder, Heiden und Magergrünland mit nur geringen Flächenanteilen, zahlreiche Hügelgräber und Wüstungen
Ausprägung HKLE:		Besondere Eigenart durch die Dichte und Ausprägung der Maare als Merkmale der tertiären Vulkanlandschaft
Kohärenz HKL:		Kohärent wahrnehmbare, vulkanisch geprägte Kulturlandschaft mit teilweise fließenden Übergängen in die angrenzenden Eifelräume, geringe Persistenz der tradierten Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:		Hohe naturräumliche Eigenart durch tertiären Vulkanismus (Maare, Vulkankegel)
Landschaftswandel:		Zerschneidung durch die A1, Strukturwandel in der Landwirtschaft, Nutzungsaufgabe der Niederwälder
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Altbesiedeltes vulkanisch geprägtes Bergland mit besonderer Eigenart durch zahlreiche wassergefüllte und trockene Maare und zahlreiche kulturhistorische Zeugnisse unterschiedlicher Epochen, geringe Persistenz historischer Landnutzungsformen

3.2.2 Ueßbachbergland

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.2 (271.41, 271.43)	
Landschaftsraum:	Ueßbachbergland und nördliche Öfflinger Hochfläche	
Kreis:	Vulkaneifel	
Kurzcharakteristik:	Die 400 bis 450 m ü.NN hohe, nach Norden hin ansteigende Öfflinger Hochfläche wird im Westen und Osten durch die tief eingeschnittenen Täler von Lieser und Ueßbach eingerahmt, die als steile Kerbtäler überwiegend bewaldet sind.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die 400 bis 450 m ü.NN hohe, nach Norden hin ansteigende Öfflinger Hochfläche wird im Westen und Osten durch die tief eingeschnittenen Täler von Lieser und Ueßbach eingerahmt. Im zentralen Teil der Einheit gliedern die Kerbtäler von Alfbach und Sammetbach die Hochfläche in drei nord-süd-verlaufende Rücken, die ihrerseits durch ein weit verzweigtes System von Nebenbächen aufgelöst sind. Im nördlichen Teil leiten vulkanische Formen (z.B. Wartgesberg) zu den Vulkanlandschaften des Dauner Maargebiets über, während im Süden das über 100 m tiefer liegende Wittlicher Tal die Öfflinger Hochfläche begrenzt. Den überwiegenden Teil nehmen Offenlandflächen ein, wobei die Nutzungsverteilung einen nach Süden hin ansteigenden Waldanteil zeigt. Die Waldflächen mit überwiegend Nadelforsten erstrecken sich bandartig entlang der Talflanken, im südlichen Teil auch zunehmend auf den Höhenrücken. Den Kern des Ueßbachberglands bildet der obere Ueßbach mit seinen breit aufgefächerten Quellbächen, die die Hochfläche in mehrere Höhenzüge und Mulden gliedern. Vulkanische Bildungen verleihen der Landschaft ein charakteristisches Relief. Dazu gehören z.B. mehrere Lava- und Basaltkegel, das Ulmener Maar (an der Grenze zum Müllenbacher Riedelland), der Jungferweiher und der Moosbrucherweiher als vermoortes Trockenmaar. Lavavorkommen werden am Kreuzberg abgebaut Der Ueßbach bildet in seinem Mittellauf ein stark gewundenes Kerbtal. Die Talsohle ist im nördlichen Teil breiter ausgebildet, so dass der stark mäandrierende Lauf hier eine breitere Aue ausgebildet hat als im südlichen Teil, wo das schmale Bachbett von steil abfallenden Prallhängen mit häufigen Felsbildungen begleitet wird. Die Talhänge sind durch die Nebenbäche ebenfalls in tief eingeschnittene, kerbtalförmige Nebentäler mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert.	
Morphologische Merkmale:	Bergland mit einzelnen markanten Kerbtälern und Vulkanintrusionen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Vereinzelt sind an felsigen und flachgründigen Bereichen Trockenwälder ausgebildet oder Niederwaldbestände als Reste der historischen Waldnutzung vertreten. Die Hochflächen stellen die bevorzugten Siedlungsstandorte dar. Die Orte sind meist von Streuobstwiesen umgeben, die zur offenen Agrarflur überleiten. Extensive Nutzungsweisen finden sich auch in Form einzelner Magerwiesen, Heiden und Feuchtwiesen. Als historisch bedeutsame und landschaftsbildprägende Bauwerke treten die vielen Mühlen, die alten Bahnhofsgebäude und die Eisenbahnbrücken sowie das Kloster Buchholz in Erscheinung. Aufgrund der Reliefenergie sind die Talhänge und Vulkankuppen des Ueßbachberglands traditionell bewaldet, wobei sich durch die Aufforstung ehemaliger Heiden heute die Wald-Offenland-Verteilung zu Gunsten von Nadelforsten verschoben hat. Im übrigen Teil des Ueßbachberglandes beherrschen landwirtschaftlich genutzte Flächen mit Acker und Grünland das Bild. Reste alter Ackerterrassen sind in ortsnahen Lagen noch teilweise vorhanden. Magergrünland und Heiden sind meist durch Melioration oder Aufforstung verdrängt, wohingegen Feucht- und Nasswiesen in Talmulden sowie Verlandungs- und Sumpfvvegetation vor allem am Jungferweiher noch größerflächig verbreitet sind. Der Jungferweiher war bereits im 19. Jahrhundert trockengefallen, stark versumpft und sukzessive für die Grünlandbewirtschaftung nutzbar gemacht worden. Erst Mitte des letzten Jahrhunderts wurde er wieder eingestaut. Im Kernbereich des Trockenmaares Moosbrucherweiher hat hingegen in Folge der Nutzungsaufgabe Verbuschung und Bewaldung eingesetzt. Der Raum hat einige historisch bedeutsame Objekte aufzuweisen, die das Landschaftsbild bereichern, wie die Burgruine Ulmen, Ringwallanlagen, das Hofgut in Ueß und einzelne Mühlen.	

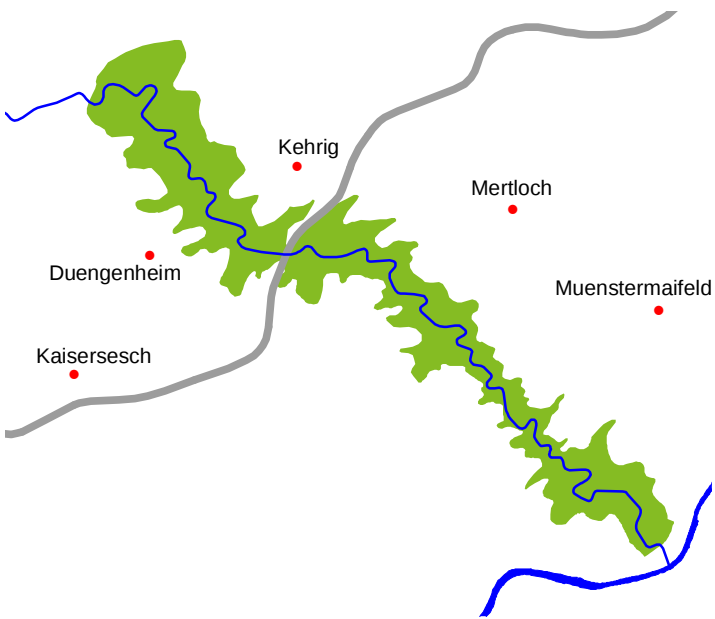
	Das Kerbtal des Ueßbachs ist überwiegend bewaldet, da das stark bewegte Gelände eine landwirtschaftliche Nutzung nur in der Talaue und auf Hochflächenresten möglich macht. An den Talhängen ist die Niederwaldbewirtschaftung als traditionelle Waldnutzungsform noch häufig vertreten. Im Kontrast zu den ausgedehnten Wäldern stehen die feuchten Grünlandflächen in der Ueßbachaue und die landwirtschaftlich genutzten waldfreien Hochflächenreste. Das historische Siedlungsbild ist durch kleine Haufendörfer und Weiler geprägt. Dieser Siedlungscharakter ist in den meisten Ortschaften noch erhalten. Ulmen hat sich als zentraler Ort des Raumes städtisch entwickelt. Keltische Hügelgräber und römische Siedlungsreste weisen auf die lange Besiedlung hin.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Dörfliche bäuerliche Siedlungen, Ulmen mit kleinstädtischem Charakter, Kloster Buchholz sowie mehrere weitere sakrale Kulturdenkmale, zahlreiche Mühlen Nutzungen: Hoher Grünlandanteil mit Feuchtwiesen, Heiden und Magergrünland; Niederwald, Rohstoffabbau Archäologie: Zahlreiche Hügelgräber sowie Zeugnisse der keltischen und römischen Besiedlung	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Grünlandnutzung und kleinflächiger Ackernutzung, an den Hängen Waldnutzung vorherrschend	
Touristische Bedeutung:	Mittlere touristische Bedeutung, mehrere thematische Wanderwege, Eifel-Ardenner-Radweg, Maare-Mosel-Radweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Landwirtschaftlicher Strukturwandel, Querung durch A 1 und A 48	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Achterblick, Klosterkirche Buchholz, Steineberg	
Abgrenzung	Einbindung der zahlreichen, insbesondere keltischen und römischen Zeugnisse und des Ulmener Maars, Erweiterung um oberes Ueßbachtal mit zahlreichen kulturhistorischen Bau- und Nutzungsrelikten, östliche Abgrenzung an den Hängen des Ueßbachtals, Einbindung der nördlichen Öfflinger Hochfläche mit hoher Dichte archäologischer Zeugnisse (bedeutenden Bodendenkmalen), bedeutenden landschaftswirksamen Kulturdenkmalen sowie zwei Trockenmaaren.	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hoher Anteil der tradierten Grünlandnutzung, oft intensiviert
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt unterschiedlicher HKLE in allerdings meist geringer Dichte (sakrale, herrschaftliche und profane Baudenkmale, Mühlen), archäologische Fundstätten, Mager- und Feuchtgrünland, Heiden
Ausprägung HKLE:		Durchschnittliche Ausprägung und Erhaltung der HKLE
Kohärenz HKL:		Kohärentes Bergland mit weitgehend fließenden Übergängen und insgesamt mittlerer Prägnanz und Wahrnehmbarkeit
Naturräumliche Eigenart:		Bergland der Eifel mit Kerbtal der Ueß
Landschaftswandel:		Zerschneidung durch Verkehrsachsen (A 1, A 48), landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Charakteristisches Bergland der Eifel mit vulkanischen Landschaftselementen und zahlreichen kulturhistorischen Zeugnissen aus mehreren Epochen

3.2.3 Liesertal

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.3 (270.4)	
Landschaftsraum:	Liesertal	
Kreis:	Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich	
Kurzcharakteristik:	Abschnitt des Liesertals mit mehreren Burgen/Burgruinen sowie ausgeprägten Talmäandern und zahlreichen Felsen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Lieser bildet in ihrem Mittellauf ein rund 150 m tief in die Hochfläche eingeschnittenes Kerbtal mit ausgeprägten Talmäandern. Die schmal ausgebildete Talsohle wird in Teilen vom Bachbett der Lieser ausgefüllt. Nur selten ist eine breitere Talaue ausgebildet. Die steilen Prallhänge sind häufig durch Felsbildungen strukturiert und ihrerseits durch steile Taleinschnitte der Nebenbäche mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Besonders markant sind die engen Talschleifen um einen Umlaufberg südlich Manderscheid.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das Eifel-Bergland eingeschnittenes Kerbtal mit felsigen Hängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Der Landschaftsraum ist fast ausschließlich bewaldet. Ausnahmen bilden die von Natur aus waldfreien Felsen, der überwiegende Teil der Talaue sowie weinbaulich genutzte Südhänge bei Wittlich. Ansonsten prägen Laubwälder, die im Komplex mit Felsen in Teilbereichen als Trocken- oder Gesteinshaldenwälder ausgebildet sind, das Landschaftsbild. Niederwald als charakteristische Waldnutzungsform entlang steiler Talhänge ist noch häufig vertreten, wenn auch teilweise durchwachsen und in Hochwald überführt. Nadelforste liegen nur vereinzelt vor. Das mittlere Liesertal ist heute bis auf einzelne Mühlenanwesen unbesiedelt. Kulturhistorisch bedeutsame Einzelbauwerke, die das Landschaftsbild prägen, sind in erster Linie die eindrucksvollen Burgen bei Manderscheid (Ober- und Niederburg), sakrale Baudenkmale sowie die Eisenbahnviadukte und Tunnelportale der heute stillgelegten Eisenbahnlinie Wittlich-Daun.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Mühlen, Ober- und Niederburg Manderscheid, kleine Burgruinen (Burg Freudenstein), sakrale Baudenkmale, historische Bahntrasse mit Brücken und Viadukten Wirtschaftsstruktur: Niederwald, Auengrünland	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Waldnutzung, kleinflächig Grünlandnutzung	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung durch die touristischen Hot Spots Ober- und Niederburg Manderscheid und die umgebenden Aussichtspunkte wie den Belvedere Manderscheid, Erschließung durch Eifelsteig und Lieserpfad	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Aufgabe der Niederwaldnutzung	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Aussicht Belvedere	
Abgrenzung	Orientierung an naturräumlicher Einheit des Liesertals, Einbeziehung der auf das Tal bezogenen, relevanten historischen Kulturlandschaftselemente, südliche Begrenzung orientiert sich an der Grenze der gesamten HKL	

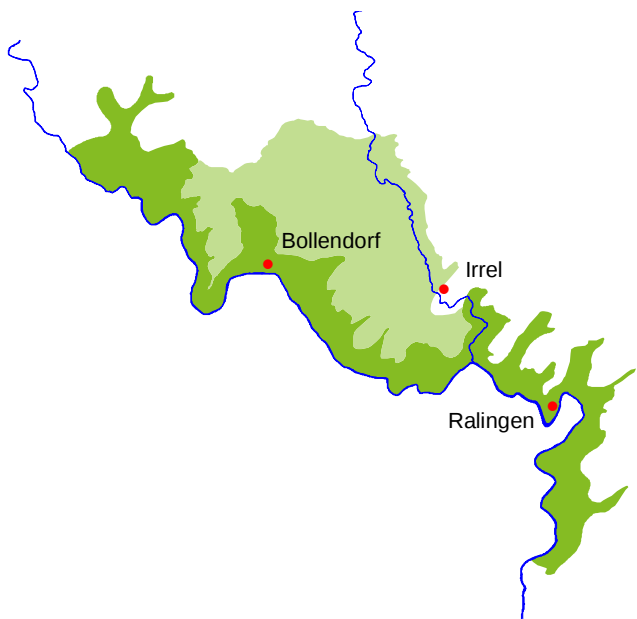
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte ehemaliger Niederwälder, Dominanz der Burgruinen Manderscheid, sonst sehr geringe Dichte an KLE
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt historischer HKLE mit herrschaftlichen baulichen Kulturdenkmälern, archäologischen Fundstätten und nutzungsbezogenen HKLE (Niederwald, kleinflächig Auengrünland)
Ausprägung HKLE:		Markante Lage und Ausprägung der Ober- und Niederburg Manderscheid
Kohärenz HKL:		Kohärenter, nur durch Wege erschlossener Talraum mit hoher Persistenz der Landschaftsstruktur, als Kulturlandschaft nur abschnittsweise wahrnehmbar
Naturräumliche Eigenart:		Markantes, felsiges Engtal mit naturnahem Fließgewässer
Landschafts- wandel:		Aufgabe der Niederwaldnutzung, geringer moderner Landschaftswandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Bewaldetes Kerbtal mit bedeutenden herrschaftlichen Kulturdenkmälern und markanter naturräumlicher Gestalt, geringer Landschaftswandel

3.3 Elztal

Kulturlandschaft:	3.3 Elztal	
Nummer:	3.3 (270.00)	
Landschaftsraum:	Elztal	
Kreis:	Cochem-Zell, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Elztal stellt eine Kerbtallandschaft dar, die sich zwischen dem Kaisersescher Eifelrand und dem Maifeld, das bereits Teil des Mittelrheinischen Beckens ist, in das Schiefergebirge eingetieft hat. Insgesamt verleihen der Anteil naturnaher Strukturen und die landschaftsprägenden kulturhistorisch bedeutenden Bauwerke dem Tal einen wildromantischen Charakter.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Kerbtallandschaft des Elztals hat sich zwischen dem Kaisersescher Eifelrand und dem Maifeld in das Schiefergebirge eingetieft. In seinem windungsreichen, engen Tal ist der Elzbach über weite Strecken mäandrierend. Die steilen, felsigen Talhänge sind durch zahlreiche Zuflüsse gegliedert und fast durchgehend bewaldet.	
Morphologische Merkmale:	Felsenreiches Kerbtal der Elz im devonischen Grundgebirge mit naturnahem Fließgewässer	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	In dem abwechslungsreichen Waldbild sind die vorherrschenden Laubwälder mittlerer Standorte und Niederwälder an sonnenexponierten Standorten mit Komplexen aus Trockenwäldern, Felsen und Trockenrasen, an Steilhängen mit Blockschutt und Gesteinschaldenwäldern verzahnt. Offenlandbereiche treten stark zurück und sind abgesehen von Grünlandbändern in der engen Talsohle von Elz und Nebengewässern nur am äußersten Nordrand um Monreal mit kleinflächigen Äckern und Grünlandflächen vorhanden. Der einzige Ort des Elztals ist Monreal, das mittelalterliche Stadtrechte besaß und bis ins 19. Jahrhundert bedeutender Sitz der Tuchmacherindustrie war. Ansonsten ist das Elztal aber reich an Mühlen und weist mehrere historisch bedeutsame und landschaftsbildprägende Bauten auf: Die auf das 12. und 13. Jahrhundert zurückgehenden Burgen Eltz und Pymont, die Burgruinen Philippsburg und Löwenburg (über Monreal) sowie die Klosterruine Mädburg. Zwischen Monreal und Burg Pymont dokumentieren aufgelassene Schiefersteinbrüche den früheren Rohstoffabbau.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historisch geprägtes Tuchmacherdorf Monreal, sehr bedeutende landschaftswirksame herrschaftliche Kulturdenkmale, zahlreiche Mühlen, sakrale Kulturdenkmale Nutzungen: Auengrünland, Niederwald Archäologie: kleinere Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend ist die waldbauliche Nutzung, kleinflächig Grünlandnutzung	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung mit den Hot Spots Burg Eltz, Burg Pymont, Monreal mit Burgruinen Löwenburg und Philippsburg, Erschließung durch Moselsteig und mehrere Traumpfade	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Geringer Landschaftswandel, Rückgang der tradierten Nutzungen (v.a. Niederwald)	
Abgrenzung, Visualisierung		

Sichtachsenpunkte	Burg Eltz, Burg Pyrmont, Burgruine Monreal (Löwenburg)	
Abgrenzung	Grundsätzliche Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS), Übergang zur Hochfläche als Grenzlinie, Erweiterung nach Nordwesten um Tuchmacherort Monreal und angrenzende Burgruinen, nach Südosten um Talschluss (Vernetzung mit HKL 5.1 Moseltal)	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Landschaftliche Dominanz mittelalterlicher Herrschafts- und Sakralgebäude sowie des Tuchmacherorts Monreal, landschaftlich herausragende Bedeutung der Burgen Elz und Pyrmont
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt baulicher Kulturdenkmale (Burgen/Burgruinen, Klosterruinen, Mühlen, historischer Stadtkern), geringer Vielfalt historischer Nutzungsrelikte (v.a. Niederwälder)
Ausprägung HKLE:		Hervorragend erhaltene Burg Eltz mit herausragender landschaftlicher Wirkung und gut erhaltene Burg Pyrmont; mittelalterlich geprägter, denkmalpflegerisch landesweit bedeutsamer Ort Monreal mit gut erhaltenen Fachwerkhäusern der wohlhabenden Tuchmacherzunft und Löwendenkmal auf der mittleren Elzbrücke
Kohärenz HKL:		Kohärent erlebbares Engtal besonderer Eigenart mit hoher Persistenz der landschaftsprägenden Merkmale und besonders landschaftsprägenden Baudenkmalen
Naturräumliche Eigenart:		Naturnahes Kerbtal im Schiefergebirge mit naturnahem Bachlauf und Felsbildungen
Landschafts- wandel:		Querung des Elztals durch die A 48, lokale Erholungseinrichtungen (Camping, Ferienpark), Anlage von Windkraftanlagen auf der Hochfläche
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Markantes felsiges Engtal mit einzelnen sehr prägnanten und bedeutenden Kulturdenkmälern, hoher naturräumlicher Eigenart und geringem Landschaftswandel

4.1.1 Our- und Sauerthal

Kulturlandschaft:	4.1 Bitburger Gutland / Ferschweiler Plateau	
Nummer:	4.1.1 (261.1, 261.7, 262.1)	
Landschaftsraum:	Our- und Sauerthal	
Kreis:	Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Engtäler von Our und Sauer mit dörflichen Siedlungen und tradierten Nutzungsmustern	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Wallendorfer Ourtal ist im Abschnitt zwischen Wallendorf im Süden und Vianden im Norden bis zu 200 m tief in die Buntsandstein-, Muschelsandstein- und Muschelkalkschichten eingeschnitten. Im mittleren Teil weitet sich der insgesamt enge Talraum etwas auf und ermöglicht der Our die Ausbildung von Flussmäandern auf den breiteren Talsohlenabschnitten. Die Talflanken sind durch zahlreiche Nebengewässer der Our, häufig unter Ausbildung schluchtartiger Kerbtäler, gegliedert. Die Sauer bildet beim Eintritt in den Luxemburger Sandstein und Liassandstein ein enges Durchbruchstal mit mehreren Talmäandern. Die begleitenden Talhänge sind durch bis zu 50 m hohe felsreiche Steilwände geprägt, die durch einige, geologisch bzw. tektonisch bedingte Talweitungen mit weniger steilen und z.T. terrassenartig gestuften Hängen unterbrochen sind.	
Morphologische Merkmale:	Engtal mit Talmäandern mit Prall- und Gleithängen im Lias und Luxemburger Sandstein, markante Felsformationen im Luxemburger Sandstein	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Der Landschaftsraum des Ourtals ist überwiegend landwirtschaftlich als Acker und Wirtschaftsgrünland genutzt. Reste historischer Landnutzungsformen finden sich in Form von Magerwiesen vor allem im nördlichen Teil des Landschaftsraums und verbreiteten Streuobstwiesen an den Hanglagen. Wald spielt nur eine untergeordnete Rolle und beschränkt sich auf steile Seitentäler und einige Oberhänge im südlichen Teil der Einheit. Kennzeichnend sind dort naturnahe Buchenwälder. Die Besiedlung erfolgte im Talboden entlang der Our mit engen Haufendörfern, Weilern und mehreren Mühlen. Die Orte haben ihren dörflichen Charakter mit baulichen sakralen und profanen Kulturdenkmälern weitgehend unverändert bewahrt. Die steileren Talhänge des Sauerthals tragen zumeist Buchenwälder, die mit Eichen-Hainbuchenwäldern, Trockengebüschen und Felsen durchmischt sind. Der Talgrund sowie die flacheren Talhänge sind weitgehend waldfrei. Historische Nutzungsmuster mit Magerwiesen und kleinflächigen Halbtrockenrasen, Trockengebüschen und Streuobstanbau an den Talhängen sind vielfach erhalten und erlebbar. Die Talaue selbst ist überwiegend durch intensiver genutztes Grünland oder Acker geprägt, wenn sie nicht von Siedlungsflächen eingenommen wird. Die Ortschaften befinden sich in aufgeweiteten Talabschnitten. Der typische Siedlungscharakter der engen Haufendörfer und Weiler ist weitgehend erhalten. Die frühe Besiedlung des Raumes dokumentieren mehrere ausgedehnte Ringwälle (Wikingerburg), zahlreiche Menhire und Kultsteine, Hügelgräber, die römische Villa Bollendorf, das römische Felsengrab, ein römisches Weihedenkmal sowie die Klausur und Kapelle bei Fölkenbach. Schloss Kewenig zählt zu den ältesten Gutshäusern im Landkreis Bitburg-Prüm und war einst Sitz der Herrn von Stein. Eine Eisenhütte am Schloss Weilerbach sowie zahlreiche Mühlen zeugen von der frühindustriellen Geschichte.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Dörfliche tradierte Siedlungen, herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale, Haufendörfer, Weiler, Mühlen, Eisenhütte Nutzungen: Hoher Anteil tradierter Nutzungsformen insb. an den Hangbereichen (Streuobst, Magerwiesen, Relikte der Weinbaunutzung)	

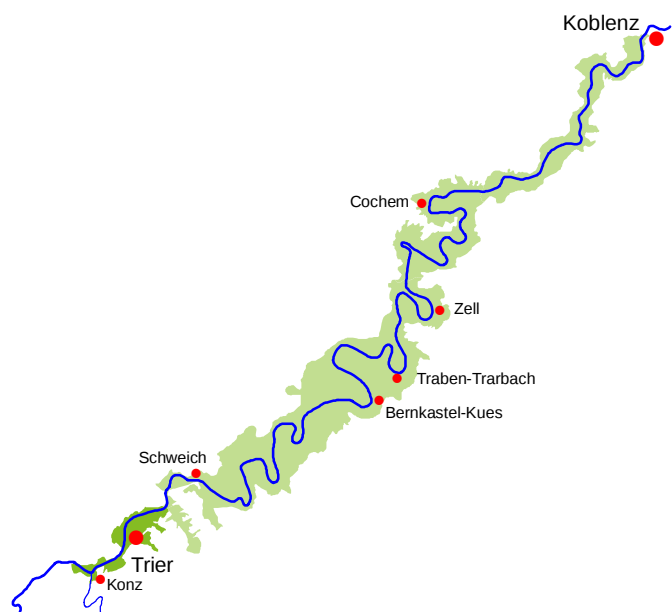
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Tourismus	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung auch im Zusammenhang mit den Felsbildungen des Prümtdals (Teufelsschlucht), Prädikats-Kurztouren im NaturWanderPark delux	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Landwirtschaftlicher Strukturwandel, Verbrachung tradierter Nutzflächen	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Aussicht Liboriuskapelle, Brackenberg, Schloss Weilerbach	
Abgrenzung	Westliche Begrenzung durch Landesgrenze, Orientierung an naturräumlicher Gliederung, Erweiterung um Seitentälchen mit hoher Dichte historischer Nutzungsrelikte sowie im Nordwesten um das Seitental des Gay-Baches mit bedeutenden baulichen Denkmälern	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte an Baudenkmälern und archäologischen Denkmälern sowie bäuerlich geprägten Ortskernen
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt unterschiedlicher kulturhistorisch relevanter Baudenkmale aus zahlreichen Siedlungsepochen seit der Frühgeschichte
Ausprägung HKLE:		Hohe Bedeutung insbesondere der frühgeschichtlichen Zeugnisse
Kohärenz HKL:		Hohe Persistenz der historisch geprägten Landschaftsstruktur, hohe Kohärenz der Talandschaft
Naturräumliche Eigenart:		Engtal mit naturnahem Flusslauf und markanten Felsbildungen im Bereich des Luxemburger Sandsteins
Landschaftswandel:		Insgesamt geringer Landschaftswandel und hohe Persistenz tradierter Nutzungen und Landschaftsstrukturen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Kohärent wahrnehmbarer, in hohem Maße von tradierten Nutzungen und Dörfern geprägter Talraum mit zahlreichen und vielfältigen historischen Kulturlandschaftselementen und hoher archäologischer Bedeutung

4.1.2 Ferschweiler Plateau, Prümatal

Kulturlandschaft:	4.1 Bitburger Gutland / Ferschweiler Plateau	
Nummer:	4.1.2 (262.03, 262.02)	
Landschaftsraum:	Ferschweiler Plateau, Prümatal	
Kreis:	Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Altbesiedelte Ferschweiler Hochfläche und felsiges Tal der Prüm	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das aus Liassandstein aufgebaute, zwischen 340 und über 400 m ü.NN. hohe Plateau bildet eine leicht gewellte Hochfläche, die allseits in steilen Abstürzen, häufig mit vielfältigen Felsformationen und z.T. mit senkrechten Felswänden, zu den Tälern von Prüm und Sauer sowie im Norden zum Mettendorfer Stufenland hin abbricht. Zum Prümatal hin ist der Rand der Sandsteintafel durch steile, aber weniger tief eingeschnittene Bachtäler gegliedert, während die Zuflüsse der Sauer den Plateaurand durch schluchtartige Täler zerschnitten haben. Zwischen dem Ferschweiler Sandsteinplateau und dem Wolsfelder Berg bildet das Holstheimer Prümatal einen ca. 150 m tief eingeschnittenen, schluchtartig ausgebildeten Talabschnitt. Die Talhänge sind durch Terrassenbildung und den Wechsel unterschiedlich widerstandsfähiger Gesteine gestuft. Charakteristisch sind markante Felskanten wie die „Teufelsschlucht“ und mächtige, eiszeitlich umgelagerte Felsblöcke, die u.a. die Prüm aufgestaut haben und so für die Entstehung der „Prümer Wasserfälle“ verantwortlich sind. Durch Quellaustritte an der Schichtgrenze zwischen Sandstein und Mergel sind die Talhänge des Weiteren durch Quellmulden gegliedert.	
Morphologische Merkmale:	Hochplateau im Liassandstein mit steilen Abstürzen zu den Tälern von Sauer und Prüm, markante Felsformationen und schluchtartig eingeschnittenes Tal der Prüm	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	In den Randbereichen des Sandsteinplateaus und auf den Hangschultern stocken Misch- und Nadelwälder. Offenland konzentriert sich auf das Zentrum des Ferschweiler Plateaus, das als Rodungsinsel mit den Ortschaften Ferschweiler und Ernzen vollständig von Wald umgeben sind. Neben der Sandgrube mit Ruderal- und Pioniervegetation südlich von Ernzen gruppiert sich um die Ortslagen ein Mosaik aus Äckern und Wirtschaftsgrünland. Die Hanglagen stellen traditionell extensiv genutzte Offenlandflächen mit hohem Anteil an Streuobstwiesen und Magerwiesen dar. In den Keuperscharren treten zudem Halbtrockenrasen auf, die allerdings teilweise verbuscht sind. Auf den flacheren Unterhängen und in Talauen findet eine Nutzung mit Ackerbau, Hopfenanbau, Gartenbau und Wirtschaftsgrünland statt. Die Ortschaften Ferschweiler und Ernzen auf dem Plateau sowie die Dörfer der Prümatal sind als enge Haufendörfer mit zahlreichen sakralen und profanen Denkmälern angelegt und in ihrem dörflichen Charakter erhalten. Darüber hinaus finden sich zahlreiche bedeutende Zeugen der frühen Besiedlung durch Kelten und Römer (Ringwälle, bronzezeitliche Festungsanlagen (Nieder- und Wikingerburg), steinzeitliche, keltische und römische Kult-, Gräber- und Siedlungsstätten wie mehrere Menhire, Heidentempel, Diana-Denkmal u.a.) auf dem Plateau und an den Hängen. Der gesamte Raum bildet einen Bereich mit besonders hoher Dichte archäologischer Fundstätten von der Steinzeit bis in die keltische und römische Siedlungsepoche. Die Burgruinen Prümzurlay und Prümer Burg dokumentieren dagegen die mittelalterliche Siedlungs- und Herrschaftszeit, die Wallfahrtskirche Schankweiler Klausur geht auf das Barock zurück (Pippke/Leinberger 2009).	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Dörfliche Siedlungen, Haufendörfer, Weiler, zahlreiche herrschaftliche und sakrale Baudenkmale Nutzungen: Streuobst, Extensivgrünland, Halbtrockenrasen, Auengrünland, Ackerbau mit Sonderkulturen, Gartenbau Raum mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, landesweit bedeutende Bodendenkmale	

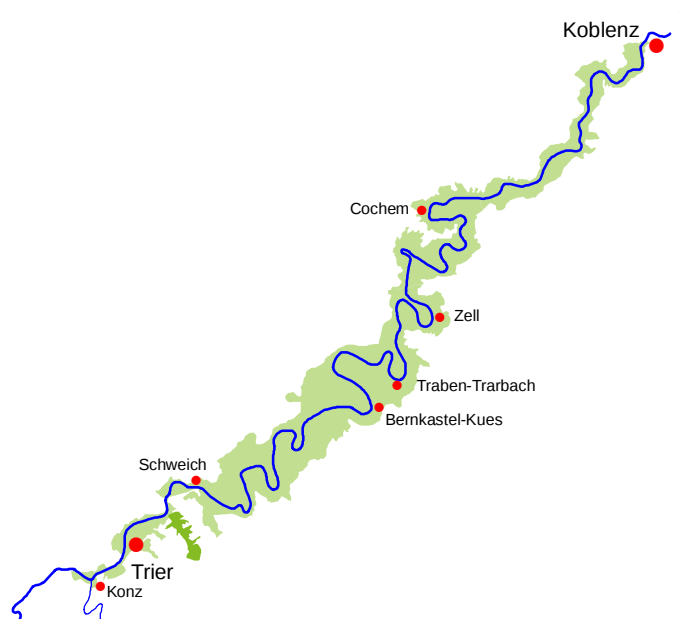
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Auf der Hochfläche verbreitet intensiv genutztes Acker- und Grünland, im Prümatal vielfältiges Nutzungsmosaik aus extensiven Grünland, Streuobst und Ackerbau, in den Steilhängen Waldwirtschaft	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung insbesondere im Zusammenhang mit den Felsformationen des Liassandsteins sowie den zahlreichen archäologischen Fundstätten (Archäologischer Wanderpfad); Prädikats-Kurztouren im NaturWanderPark delux	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Landwirtschaftlicher Strukturwandel mit Verlust tradierter Landschaftselemente	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Erweiterung um Ferschweiler Plateau und unteres Enztal mit hoher Dichte archäologischer Zeugnisse und zahlreichen Nutzungsrelikten im Offenland sowie das untere Prümatal mit der Prümerburg und Prümzurlay, Grenzziehung am Übergang zu den bewaldeten Kuppen des Bitburger Landes	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Mittlere Dichte an Baudenkmalen sowie bäuerlich geprägten Ortskernen, lokal hoher Anteil an tradiertem Grünland und Streuobst
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt unterschiedlicher kulturhistorisch relevanter Baudenkmale aus zahlreichen Siedlungsepochen seit der Frühgeschichte, tradierte Nutzungsformen insbesondere an den Hangbereichen (Streuobst, Magerwiesen)
Ausprägung HKLE:		Hohe archäologische Bedeutung der frühgeschichtlichen und römischen Zeugnisse und Fundstätten
Kohärenz HKL:		Hohe Kohärenz bei insgesamt stark zonierter Landschaftsnutzung, mittlere Wahrnehmbarkeit der oft kleinräumigen Kulturlandschaftselemente
Naturräumliche Eigenart:		Hochfläche und Engtal mit naturnahem Flusslauf und markanten Felsbildungen im Bereich des Luxemburger Sandsteins
Landschaftswandel:		Verbrachung tradierter landwirtschaftlicher Nutzungsformen, zahlreiche touristische Einrichtungen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Altbesiedelte Kulturlandschaft mit hohem Anteil archäologischer Kulturdenkmale, mehreren landschaftswirksamen Baudenkmalen und landschaftswirksamen tradierten Nutzungen

5.1.1.1 Trierer Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.1 (250.00, 250.01, 250.02)	
Landschaftsraum:	Trierer Moseltal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Das Trierer Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen den steil aufragenden Felsen der Buntsandsteinstufe und den Terrassenflächen des Tarforster Plateaus erstreckt. Der Landschaftsraum ist dicht besiedelt. Nahezu der gesamte Talraum wird durch Siedlungs- und Verkehrsflächen bestimmt. Die Städte Trier, Konz und Schweich nehmen den größten Teil des Talgrundes ein.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Mosel und Saar stellen mit den begleitenden, wenn auch oft nur schmalen Grünzonen die landschaftliche Leitstruktur des Trierer Moseltals dar. Naturnahe Akzente finden sich z.B. am Hahnenwehr in Trier mit Insel. Westlich der Saar befindet sich das Könener Bruch. Es handelt sich um ein ehemals ausgedehntes Sumpfgebiet, das durch Industrieansiedlungen und Grundwasserabsenkungen verändert wurde. Die Stadtlandschaft von Trier wird im Nordwesten von den bewaldeten Hängen am steilen Anstieg zur Eifel deutlich begrenzt. Im Süden und Südosten blieben die Steilhänge bei Konz/Karthus sowie Petrisberg und Grünberg unbebaut und bilden die Stadtkulisse bzw. Grünzäsuren.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Moseltals im Buntsandstein mit Palliener Sandsteinfelsen und Anstieg zum Tarforster Plateau im Süden	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Trier im Zentrum der bereits keltisch besiedelten Moseltalweitung wurde als römische Stadtgründung angelegt und hatte seine Blütezeit als Zentrum des weströmischen Reiches im 4. Jh. nach Chr. Trier weist daher trotz mehrfacher Zerstörung ein sehr geschichtsträchtiges Stadtbild auf, das von einer Vielzahl von Kirchen, insbesondere Dom und Konstantins-Basilika, dem Kurfürstlichen Palais, Palais Kesselstatt und Pillishof, Schloss Monaise, alten Stadtvierteln und Stadthäusern sowie den erhaltenen römischen Bauten (z.B. Porta Nigra, Amphitheater, Thermen) geprägt ist. Gleichzeitig weist der Kulturlandschaftsraum des Trierer Moseltals eine außerordentliche Dichte an archäologischen Fundpunkten (überwiegend aus der römischen Siedlungszeit, aber auch späteren Epochen) auf. Die historisch geprägten Stadtteile Pfalz (historische Festung, Stift und kurfürstliche Residenz) und Pallien bilden auf der linken Seite des Moseltals zusammen mit der Kulisse der Sandsteinfelsen die bestimmenden Elemente der Kulturlandschaft. In Konz wirkt das Kloster Karthus als Blickfang im Stadtbild. Dagegen sind größere Teilbereiche der Talweitung, darunter die Moselaue um Zewen, Konz und Ehrang, inzwischen industriell geprägt. Die unbebaut verbliebenen Bereiche in der Talaue sind überwiegend für Ackerbau, Obstbau und gärtnerische Kulturen genutzt. Der Klosterberg zwischen Konz und Roscheid war ehemals eine geschlossene Weinlage, die sich heute in großen Teilen in Auflösung befindet. Die Hänge weiter nordöstlich sind überwiegend bewaldet, bei Karthus auch in Teilen mit Fels und Trockenwald. Rebflächen und Magergrünland nehmen die südexpozierten Hänge der Seitentälchen ein, wobei sich auch hier die zunehmende Nutzungsaufgabe in dem hohen Anteil brachgefallener oder verbuschter Flächen widerspiegelt. Parallel dazu hat sich die Stadt Trier mit mehreren neuen Stadtteilen und Infrastrukturen in die Seitentäler und auf das Tarforster Plateau ausgedehnt. Grünland erstreckt sich bandartig entlang der Unterhänge des unteren Ruwertals, wo es z.T. mit Streuobstnutzung kombiniert ist. Die historischen Ortskerne mit Weingütern und einzelnen Herrschaftsgebäuden haben durch Siedlungswachstum ihre kulturhistorische Bedeutung teilweise eingebüßt. In wesentlichen Teilen wird das Trierer Moseltal von großflächigen Gewerbegebieten geprägt, insbesondere in den Bereichen Saarmündung, Granahöhe, Euren/Zewen, Trier-Nord und Ehrang. In den weniger steilen Lagen	

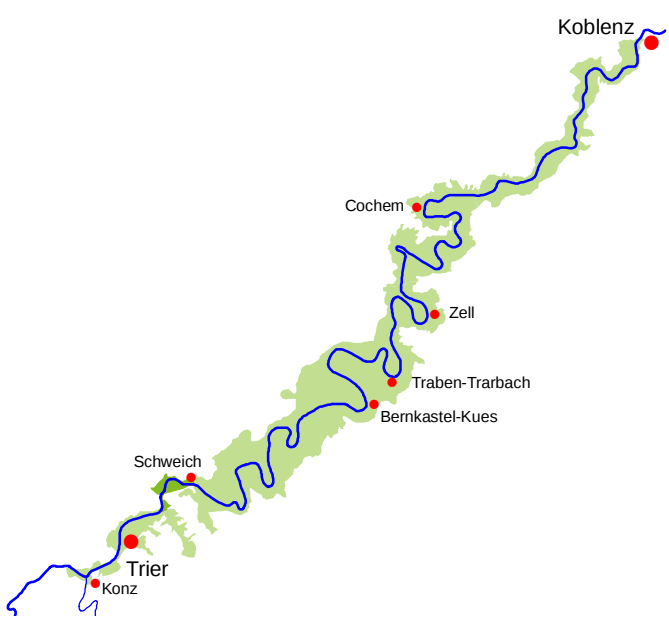
	haben sich die Städte Trier und Konz auch auf die anschließenden Hochflächen entwickelt, wobei z.T. völlig neue Siedlungsansätze entstanden (Roscheid, Trimmelter Hof, Universität, ehemalige Militärgelände). Auch sonst dominieren im Erscheinungsbild inzwischen weitgehend Neubaugebiete über die alten Ortskerne der Trierer Stadtteile.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Zahlreiche bedeutende historische herrschaftliche, sakrale und profane Baudenkmale von der Römerzeit bis ins 19. Jahrhundert (teilweise UNESCO-Welterbe) Wirtschaftsstruktur: Tradierte Weinbaulagen (z.B. Bischöfliche Weingüter)	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: Nimbus von Trier als „ältester Stadt Deutschlands“	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend Siedlungs- und Gewerbeflächen, Wald- und (ehemalige) Weinbauflächen in den Hangbereichen	
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung mit den touristischen Hot Spots: Trier: Bauwerke des UNESCO-Welterbes aus der römischen Epoche, historische Sakralgebäude, historische Innenstadt, Stadtteil Pfalz Erschließung durch Moselradweg und Moselsteig Aussichtspunkte: Stadtteil Pallien (Mariensäule, Kath. Akademie, Fachhochschule), Petrisberg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Verlust der Erlebbarkeit der Erbequalität durch hohen Anteil an Verkehrs-, Industrie- und Gewerbeflächen in der Talweitung, großflächige Siedlungserweiterungen und Entstehung einer Stadtlandschaft, Hochschule und Neuerschließung Petrisberg	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Löschemer Kapelle, Mariensäule	
Abgrenzung	Reduzierung der ursprünglich naturräumlich orientierten Abgrenzung aufgrund des erheblichen Landschaftswandels im Bereich der Stadtlandschaft Trier, Ausgrenzung der ausgedehnten Industrie- und Gewerbeflächen (Konz, Zewen, Industriehafen Trier) sowie der neueren Siedlungserweiterungen (z.B. Petrisberg, Mariahof, Heiligkreuz) mit aktuell kaum wahrnehmbarer historischer Prägung	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Sehr hohe Dichte an baulichen Kulturdenkmälern, insbesondere aus der Römerzeit, aber auch späteren Epochen; hohe Dichte an sakralen Baudenkmälern, Weinbau als dominantes nutzungsbezogenes Kulturlandschaftselement
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kulturdenkmälern aller Epochen, Nutzungsrelikte insbesondere der weinbaulichen Nutzung, Streuobst
Ausprägung HKLE:		Außergewöhnliche archäologische Bedeutung; herausragende Zeugnisse der römischen Bau- und Lebenskultur, sakrale Baudenkmale besonderer Bedeutung (dokumentiert durch die Ausweisung als UNESCO-Welterbe)
Kohärenz HKL:		Kohärenz in der Trierer Talweitung noch vorhanden, durch Stadterweiterungen aber teilweise nur eingeschränkt erlebbar, hohe Konzentration und Persistenz historischer Kulturlandschaftselemente in der Trierer Innenstadt
Naturräumliche Eigenart:		Talweitung des Moseltals mit steilen Sandsteinhängen im Norden und flacherem Übergang zum Tarforster Plateau im Süden
Landschaftswandel:		Erschließung ausgedehnter Industrie- und Gewerbeflächen in der Moselaue im Umfeld, Siedlungserweiterungen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Urban geprägter, teilweise morphologisch markanter Talraum mit sehr bedeutsamen historischen Kulturlandschaftselementen (tw. UNESCO-Welterbe) insbesondere aus der römischen Epoche und hoher archäologischer Bedeutung

5.1.1.2 Ruwertal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.2 (250.03)	
Landschaftsraum:	Ruwertal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Aufgeweitetes, vom tradierten Weinbau geprägtes unteres Ruwertal	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Bedingt durch die Gesteinslagerung des Schiefergebirges tritt die Ruwer in ihrem Unterlauf ab Waldrach in einen Talabschnitt mit breiter ausgebildeter Talsohle ein. Offenland nimmt im Gegensatz zum Mittel- und Oberlauf der Ruwer den größten Teil des Landschaftsraumes ein.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Ruwertals mit aufgeweiteter Talsohle im Übergang zum Moseltal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Talaue der Ruwer ist außerhalb der Ortslagen durch intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen geprägt. Grünland erstreckt sich bandartig auch entlang der Unterhänge, wo es z.T. mit Streuobstnutzung kombiniert ist. Weinbauflächen, die überwiegend zu großen Nutzungseinheiten zusammengefasst wurden, nehmen die sonnenexponierten Talhänge ein. Vor allem in den kleinen Seitentälern wurden Weinbauflächen innerhalb der letzten Jahrzehnte aus der Nutzung genommen und der Sukzession überlassen. Die historischen Ortskerne befinden sich in der Tallage des Ruwertals und seiner Seitentäler. Im Einflussbereich der Stadt Trier haben sich vor allem die Dörfer im unteren Talabschnitt deutlich auf die angrenzenden Talhänge ausgedehnt. Tradierte Weingüter, mehrere Mühlen, historisch bedeutende Kirchen und weitere sakrale Kulturdenkmale sowie kleine Schlossanlagen (Marienlay) bilden landschaftswirksame bauliche historische Kulturland-schaftselemente.	
Historische Kulturlandschafts-elemente	Siedlung: Historische dörfliche Ortskerne, viele historische herrschaftliche, sakrale und profane Baudenkmale, Mühlen Nutzungen: Tradierte Weinbaulagen in Steil- und Steilstlage (z.B. Bischöfliche Weingüter), Auengrünland, Streu-obst Archäologie: Bedeutende Bodendenkmale	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	In sonnenexponierten Hanglagen Weinbau, tw. brachliegend, in der Aue Grünlandnutzung, kleinflächiger Obstbau	
Touristische Bedeutung:	Mittlere touristische Bedeutung mit Waldrach als Hot Spot, mehreren Aussichtspunkten und Erschließung durch den Ruwer-Hochwald-Radweg, Saar-Hunsrück-Steig und den Morscheider Grenzpfad	
Transformations-prozesse (Land-schaftswandel):	In Randbereichen Aufgabe der Weinbaunutzung, Suburbanisierung der tradierten Weinbaudörfer	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Orientierung an naturräumlicher Gliederung, Erweiterung nach Süden bis Morscheid wegen mehrerer land-schaftswirksamer Kulturdenkmale	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte und Abundanz des tradierten Steillagenweinbaus, hohe Dichte an sakralen, herrschaftli-chen und profanen Baudenkmalen
Vielfalt HKLE:		Mittlere bis hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kul-turdenkmalen, Nutzungsrelikte insbesondere der weinbaulichen Nutzung, Streuobst
Ausprägung HKLE:		Gute Ausprägung der Weinbaulandschaft und der baulichen Denkmale, erhebliche Überprägung der dörflichen Siedlungen
Kohärenz HKL:		Kohärent wahrnehmbares, von persistenten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft mit landschaftswirk-samen Einzeldenkmalen
Naturräumliche Eigenart:		Aufgeweitetes Tal mit steilen Hängen im Unterlauf der Ruwer
Landschafts- wandel:		Deutlicher Landschaftswandel durch Siedlungserweiterungen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Vom Weinbau geprägter Talabschnitt der Ruwer mit deutlicher kulturhistorischer Prägung und zahlrei-chen baulichen Kulturlandschaftselementen

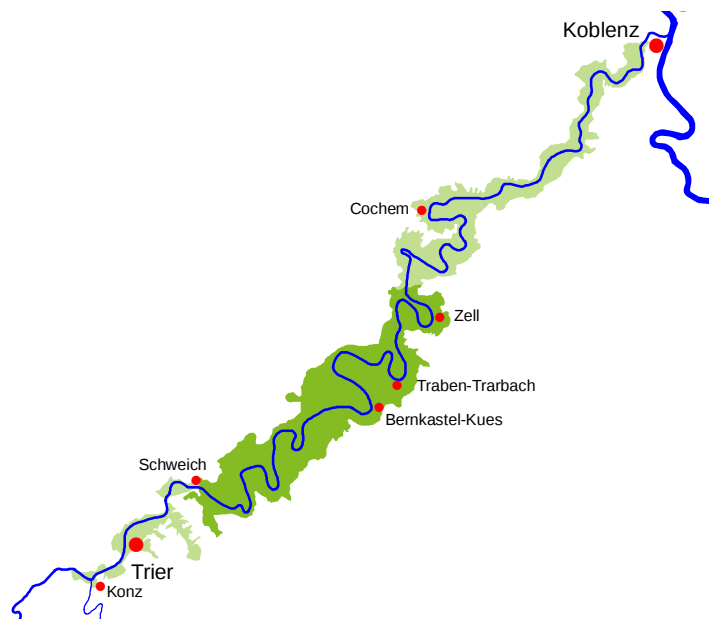
5.1.1.3 Ehranger Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.3 (250.00, 250.01)	
Landschaftsraum:	Ehranger Moseltal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Das Ehranger Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung bei Ehrang, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen den Ausläufern von Trier und Schweich erstreckt. Der Landschaftsraum ist dicht besiedelt und von Verkehrsachsen geprägt; dennoch sind die Merkmale der historischen Kulturlandschaft noch präsent.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Ehranger Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen der Buntsandsteinstufe im Norden und den Randhöhen zum Hunsrück im Süden erstreckt.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Moseltals im Buntsandstein mit breiter Talaue, Randhöhen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die breite Talaue des Moseltals zwischen Pfalzel und Schweich wurde weitgehend als Auengrünland genutzt, von dem bis heute noch Reste erhalten sind. Die Hangbereiche sind in diesem Abschnitt durch Grünland und einzelne Streuobstwiesen geprägt, die an Hangversteilungen in Waldbereiche mit Resten früherer Niederwälder übergehen. Die historischen Ortskerne der Siedlungen am Auenrand sind aufgrund der Suburbanisierung von Siedlungserweiterungen und Gewerbeflächen umgeben. Ehrang zeichnet sich durch die weitgehend erhaltene Ringmauer sowie das Kloster St. Marien aus. Weitere sakrale Baudenkmale, Mühlen und Relikte des Eisenbahnverkehrs treten in Ehrang hinzu. Die frühe Besiedelung wird durch archäologische Fundstätten sowie mehrere Wüstungen unterstrichen. In wesentlichen Teilen wird das Ehranger Moseltal von großflächigen Gewerbegebieten bzw. dem Industriehafen Trier geprägt, hinzu kommen die Verkehrsachsen der A 602, der A 1 sowie der B 52. Die vom Landschaftswandel sehr stark betroffenen Bereiche wurden aus der historischen Kulturlandschaft ausgegliedert.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historischer Ortskern von Ehrang mit Ringmauer und Klosteranlage (Marienkrankenhaus), zahlreiche weitere sakrale Kulturdenkmale, Mühlen Nutzungen: Reste tradierten Auengrünland, Streuobst, Niederwaldreste Archäologie: mehrere archäologische Fundstätten (römische Villenanlage und Siedlungsreste), Wüstungen	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Acker- und Grünlandnutzung in der Moselaue, Grünlandnutzung in den Unterhangbereichen, an Hangversteilungen Waldnutzung, erheblicher Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil	
Touristische Bedeutung:	Mittlere touristische Bedeutung ohne touristische Hot Spots oder bedeutende Aussichtspunkte, Erschließung durch Moselradweg und Moselsteig	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Verlust der Erbequalität durch hohen Anteil an Industrie- und Gewerbeflächen sowie Verkehrsachsen in der Talweitung, landwirtschaftlicher Strukturwandel	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Verkleinerung der Abgrenzung um den Trierer Industriehafen sowie die südlich der A 602 gelegenen, überwiegend bewaldeten Hangbereiche mit geringer historischer Prägung und erheblichen Merkmalen des Landschaftswandels	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Mittlere Dichte an sakralen und profanen Baudenkmalen, mittlere Dichte archäologischer Fundstätten, sonst nur noch geringe Konzentration an KLE
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kulturdenkmälen, Vielfalt der nutzungsbezogenen KLE durch Landschaftswandel zurückgegangen
Ausprägung HKLE:		Guter Erhaltungszustand der baulichen Denkmale, tradierte Nutzungen bis auf Restflächen verdrängt
Kohärenz HKL:		Kohärenz der Kulturlandschaft aufgrund des Landschaftswandels nur noch eingeschränkt wahrnehmbar, Persistenz der Nutzungen nur teilweise gegeben
Naturräumliche Eigenart:		Moseltalweitung im Buntsandstein mit steilen Randhängen im Norden
Landschafts- wandel:		Intensiver Landschaftswandel durch Siedlungserweiterungen, Ansiedlung ausgedehnter Gewerbe- und Industriegebiete, mehrere landschaftswirksame Verkehrsachsen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Aufgeweiteter Abschnitt des Moseltals mit bedeutenden Kulturlandschaftselementen und Resten tradierter Nutzungen, aber auch ausgeprägtem Landschaftswandel und eingeschränkter Wahrnehmbarkeit des historischen Charakters

5.1.2 Moselschlingen der Mittelmosel

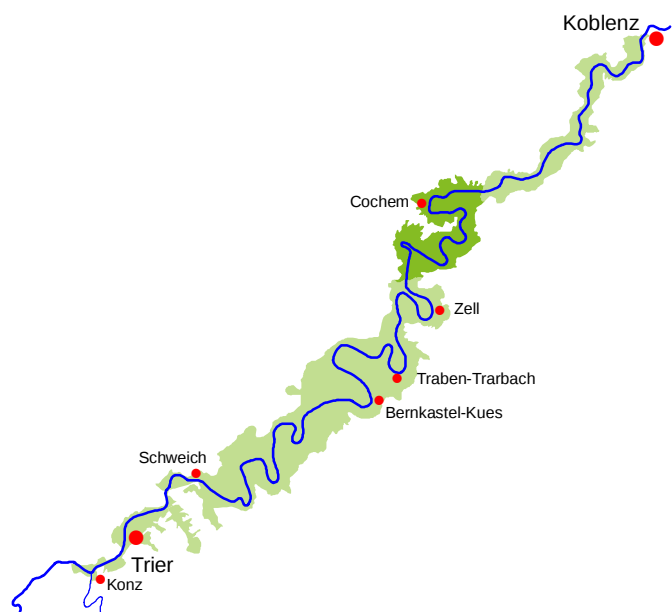
Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal
Nummer:	5.1.2 (250.30, 250.31, 250.32)
Landschaftsraum:	Moselschlingen der Mittelmosel
Kreis:	Trier, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell
Kurzcharakteristik:	Wärmebegünstigtes Engtal der Mosel im devonischen Schiefergebirge mit ausgeprägten Flussmäandern, jahrtausendealtem Weinbau, tradierten Weinbauorten und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern



Naturerbe	
Naturräumliche Charakteristik:	Von der ausgedehnten Trierer Talweitung kommend bildet die Mosel ab Schweich mit dem Eintritt in das Rheinische Schiefergebirge ein bis zu 300 m tief eingeschnittenes Tal. Die Flusslandschaft ist charakterisiert durch ausgeprägte Talmäander, die wechselseitig steile Prallhänge und breit angelegte Gleithänge aufweisen. Die felsreichen Prallhänge bilden zu den Moselrandhöhen einen schroffen Übergang mit z.T. fast senkrecht abfallenden Talflanken, während die Gleithänge mit einer Abfolge typischer Flussterrassen mit Sedimentschichten aus Flusskiesen, Sanden und Lehmen stufenförmig zu den Randhöhen hin aufsteigen. Natürliche oder naturnahe Auenlandschaften wurden durch den Ausbau der Mosel als Schifffahrtsstraße und die Nutzbarmachung der Aue verdrängt. Die Talhänge sind von einzelnen, kerbtalförmig tief eingeschnittenen Tälern (v.a. durch Dhron, Salm, Fellerbach, Lieser, Frohn- und Veldenzer Bach als weitgehend naturnahe Gewässer) und einigen kleineren Bächen mit nur schwach eingetieften Tälern gegliedert. Der enge Talraum weist ein eigenständiges, wärmebegünstigtes Lokalklima auf, das sich durch höhere Durchschnittstemperaturen und geringere durchschnittliche Niederschlagsmengen als auf den umgebenden Moselrandhöhen auszeichnet.
Morphologische Merkmale:	Moselengtal mit mehreren Talmäandern im Rheinischen Schiefergebirge
Kulturerbe	
Kulturhistorische Charakteristik:	Mit dem Eintritt in das Schiefergebirge beginnt bei Schweich das vom Weinbau geprägte Engtal der Mittelmosel. Besonders die süd- und westexponierten Hänge werden schon seit der Römerzeit weinbaulich bewirtschaftet, wobei sich der tradierte Weinbau auch auf die Seitentälchen von Kahlbach, Salm, Dhron, Lieser, Frohn- und Veldenzer-Bach sowie das Umlaufthal von Lieser erstreckt. Seit den 1960er Jahren wurde der Weinbau auch zunehmend auf ungünstiger exponierte Hänge und Flachlagen unter Zurückdrängung des Streuobstanbaus ausgedehnt, während heute eine zunehmende Aufgabe der Bewirtschaftung der Steillagen zu verzeichnen ist. Steillagenweinbau erfolgt meist nur noch an Südhängen, ist aber an den felsdurchsetzten Prallhängen immer noch landschaftsprägend. Außerhalb der besiedelten Bereiche ist die schmale Moselaue überwiegend intensiv als Grünland genutzt. Offenlandbereiche an den Oberhängen, die durch Terrassierung nutzbar gemacht wurden, sind dagegen noch häufig durch artenreiches und mageres Grünland sowie vereinzelte Streuobstbestände geprägt. Wald tritt untergeordnet dort auf, wo steile Nordhänge und klimatisch ungünstige Oberhanglagen Weinbau unrentabel machen. Die Nutzung der Niederwälder auf den Steilhängen wurde mit dem Zusammenbruch der Lohheckenwirtschaft weitgehend eingestellt, auf steilen Nordhängen sind durchwachsende Niederwälder jedoch noch verbreitet. Entlang des Moselabschnitts reihen sich zahlreiche tradierte Winzerdörfer (z.B. Ürzig, Enkirch, Erden, Kröv, Neumagen, Reil, Pünderich) und die Kleinstädte Traben-Trarbach, Bernkastel-Kues und Zell mit bedeutenden historischen Ortskernen und zahlreichen Kulturdenkmälern, die teilweise bis auf die römische Gründung zurückgehen (z.B. Kastell Neumagen-Dhron) und auf meist kleinen Flussterrassen oder den flacheren Talhängen angesiedelt sind. Mehrere Burgen (z.B. Landshut, Grevenburg, Arras), Schlösser und sakrale Baudenkmale (Klöster Marienburg, Siebenborn, Machern, zahlreiche Kirchen und Kapellen) bilden durch ihre exponierte Lage am Fluss, häufig kombiniert mit Felsformationen, markante landschaftswirksame Kulturdenkmale.

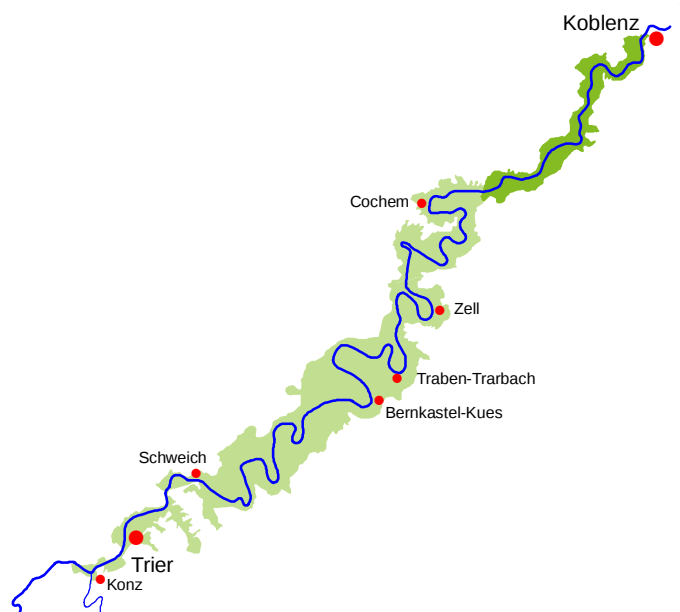
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlungsstruktur: Dörfliche und kleinstädtische, vom Weinbau geprägte Orte auf schmalen Moselterrassen und Gleithängen mit zahlreichen Baudenkmalen, mehrere exponierte Burgen und Schlösser, zahlreiche sakrale und profane Baudenkmale, Bahnviadukt Pünderich Nutzungen: Großflächig und landschaftsprägend (Steillagen) Weinbau mit tradierten, vielfach weltbekannten Lagen, Niederwald, Streuobst, Magergrünland, Auengrünland
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	An südlich exponierten Hängen fast ausschließlich Weinbau, an Nordhängen Waldwirtschaft, intensive touristische Nutzung
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung, zahlreiche touristische Hot Spots und Aussichtspunkte entlang der Moselhänge auf die kulturhistorisch geprägte Talandschaft, Erschließung durch Moselsteig und angehängte Schleifen sowie mehrere Prädikats-Kurztouren, Moselradweg und die Ausflugschiffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Rückgang der tradierten Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen, verkehrliche Erschließung und Belastung
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Aussichtsturm Prinzenkopf, Auf'm Rech, Blick auf Burg Landshut, Burg Landshut, Burgberg, Fünfseenblick, Kröver Bergkapelle, Mehlinger Berg, Schöne Aussicht, Weisslay
Abgrenzung	Grundsätzliche Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS), Erweiterung in Bereichen mit übergreifender Weinbaunutzung und baulichen Kulturdenkmalen in Seitentälern und dem Moseltal zugewandten Talhängen, Ausgrenzung von geschlossenen randlichen Waldgebieten geringer kulturhistorischer Prägung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Hohe Konzentration und Dominanz tradierter weinbauprägender Siedlungs- und Nutzungselemente und der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steiltlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt unterschiedlicher Kulturlandschaftsdenkmale unterschiedlicher Kulturepochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmale, historisch bedeutsame Stadt- und Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung HKLE:	Stadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung (Bernkastel, Zell) sowie weitere bedeutende historische Ortskerne, Kulturdenkmale mit besonderer landschaftlicher und denkmalpflegerischer Bedeutung, flächenhafter talbegleitender Steillagenweinbau
Kohärenz HKL:	Tradierte Weinbaulandschaft mit besonderer landschaftlicher Eigenart und Nutzungskontinuität, enger landschaftlicher Zusammenhang von Engtallandschaft, prägenden Nutzungen und HKLE
Naturräumliche Eigenart:	Klimabegünstigtes, tief eingesenktes Engtal mit ausgeprägten Talmäandern, Umlaufbergen, Prall- und Gleithängen sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:	Moselausbau zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum an Gleithängen, Verkehrserschließung, Flurbereinigung und Rückgang des Terrassenweinbaus, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Historisch geprägte Kulturlandschaft mit abundantem, persistentem Weinbau und hoher Dichte an von historischen Stadt- und Dorfkernen geprägten Weinorten sowie zahlreichen bedeutenden und landschaftsprägenden Baudenkmalen in einem klimabegünstigten, tief eingesenkten Engtal mit ausgeprägten Talmäandern

5.1.3 Cochemer Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.4 (250.33, 250.34)	
Landschaftsraum:	Cochemer Moseltal	
Kreis:	Cochem-Zell	
Kurzcharakteristik:	Wärmebegünstigtes zentrales Engtal der Mosel im Rheinischen Schiefergebirge zwischen Calmont und Elzmündung mit Flussmäandern, steilen Weinbauhängen und zahlreichen tradierten Weinbauorten. Die Weinbergslagen zwischen Bremm und Ediger-Eller sind als die steilsten Weinhänge Europas bekannt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Cochemer Moseltal stellt ein Durchbruchstal im Rheinischen Schiefergebirge dar. Die Mosel durchfließt hier ein schmalsohliges, V-förmiges Tal in mehreren weiten Mäandern unter Ausbildung der charakteristischen steilen Prallhänge und seicht ansteigenden Gleithänge. Im unteren Teilabschnitt bildet die Mosel ein fast geradliniges Engtal, das sich 200 bis 250 m tief in das Schiefergebirge eingeschnitten hat. Die steilen, teils felsigen Talflanken sind wiederum durch kerbtalartige Nebentäler der Moselzuflüsse intensiv gegliedert. Durch den Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße ist der Charakter des Landschaftsraums zwar deutlich überformt; das Großrelief und der Moselverlauf als solcher sind aber in ihren Grundzügen erhalten und bilden die markantesten landschaftsprägenden Elemente.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das Schiefergebirge eingesenktes Engtal mit steilen Prall- und Gleithängen sowie Talmäandern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die waldfreien sonnenexponierten Lagen des Cochemer Moseltals sind seit der Römerzeit weinbaulich genutzt, wobei die Hänge oft durch Trockenmauern terrassiert wurden. Die steilen, sonnenexponierten Hangabschnitte sind trocken-warm geprägt mit einem Wechsel von Rebflächen (z.T. mit Trockenmauern), Weinbergsbrachen und Halbtrockenrasen, Trockengebüschen und Felsen. Allerdings werden kleinteilige Lagen zunehmend aus der Nutzung genommen. Die nördlich exponierten Talhänge sind fast durchgehend bewaldet, wobei Laubwald überwiegt. Sie sind ebenso wie die offenen Hanglagen durch Komplexe mit Felsvorsprüngen, Gesteinsbänken und Trockenwald geprägt. Niederwälder als traditionelle Waldnutzung sind an den steilen Talflanken erhalten und erstrecken sich auch entlang der zahlreichen kerbtalförmig ausgebildeten Nebentäler und Rinnen, die die Moseltalhänge zerschneiden. Sie nehmen alle Hangbereiche (v.a. Nordhänge) ein, die für weinbauliche Nutzung ungeeignet sind. Entlang steiler und felsreicher Hänge sind sie lokal als Trocken- und Gesteinsbänkwälder ausgebildet, wo sie mit offenen Felsen und Trockenrasen vergesellschaftet sind. Die Talniederung und die sanften Gleithänge teilen sich landwirtschaftliche Flächen und Siedlungen. Die hier ursprünglich stärker vertretene Grünlandnutzung ist durch Ausweitung des Weinbaus in flachere Lagen und durch die Ausdehnung der Ortslagen zurückgegangen. Bedeutende Orte des Landschaftsraums sind die bundesweit bedeutsamen Altstädte von Cochem (beherrscht von der gleichnamigen Burg) und Beilstein. Darüber hinaus sind mehrere bedeutende historische Ortskerne der Weinbauorte (z.B. Bremm, Fankel, Ediger, Klotzen, Mesenich, St. Aldegrund) vorhanden. Neben der Burg Cochem sind als weitere sehr landschaftsprägende Elemente die Burg Metternich und die Burgen bei Treis und Coraidelstein auf Terrassenspornen über dem Moseltal sowie die mittelalterliche Klostersruine Stuben inmitten der Bremmer Moselschleife besonders zu erwähnen.	

Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Dörfliche und kleinstädtische, vom Weinbau geprägte Orte mit hoher Dichte an Baudenkmalen, mehrere landschaftswirksame Burgen, zahlreiche sakrale und profane Baudenkmale Wirtschaftsstruktur: Teilweise terrassierter Steillagen-Weinbau mit tradierten, weltbekannten Lagen, Niederwälder, Streuobst, Auengrünland Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend weinbauliche Nutzung der Hänge, waldbauliche Nutzung, intensive touristische Nutzung
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung, zahlreiche touristische Hot Spots, Erschließung durch Moselsteig, Moselradweg, Klettersteig Calmont und Ausflugsschifffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße, Rückgang der Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen, verkehrliche Erschließung, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Eiserner Mast, Gipfelkreuz Calmont, Pinnerkreuz, Römergräber Nehren
Abgrenzung	Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS), Erweiterung um dem Moseltal zugewandte Niederwaldbereiche sowie von Moselschleifen eingeschlossenen Spornen mit engem kulturhistorischem Bezug zum Moseltal
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Hohe Konzentration und Dominanz tradierter weinbaugeprägter Siedlungs- und Nutzungselemente sowie der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steilstlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt an Kulturlandschaftsdenkmalen unterschiedlicher Kulturepochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmale, historisch bedeutsame Stadt- und Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung HKLE:	Tradierte Weinbaulandschaft mit besonderer Eigenart und Nutzungskontinuität, Stadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung (Cochem, Beilstein)
Kohärenz HKL:	Sehr hohe Kohärenz und Wahrnehmbarkeit des Moseltalabschnitts mit persistenten Kulturlandschaftselementen und dominanter tradierter Weinbaunutzung
Naturräumliche Eigenart:	Klimabegünstigtes Engtal mit ausgeprägten Talmäandern, Umlaufbergen, Prall- und Gleithängen sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:	Rückgang der Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen, verkehrliche Erschließung, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Historisch geprägte Kulturlandschaft hoher Eigenart mit abundantem, persistentem Steillagenweinbau und hoher Dichte an von historischen Stadt- und Dorfkernen geprägten Weinorten sowie zahlreichen bedeutenden und landschaftsprägenden Baudenkmalen in einem klimabegünstigten, tief eingesenkten Engtal mit ausgeprägten Talmäandern

5.1.4 Unteres Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.4 (291.3, 291.30, 291.201, 291.202)	
Landschaftsraum:	Unteres Moseltal	
Kreis:	Mayen-Koblenz, Stadt Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Wärmebegünstigtes, gestrecktes östliches Engtal der Mosel zwischen Klotten und Koblenz im Rheinischen Schiefergebirge mit steilen Weinbauhängen, Streuobst- und Ackerbau, zahlreichen tradierten Weinbauorten und landschaftswirksamen Baudenkmalen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Durchbruchstal schneidet sich auf einer Länge von ca. 25 km unter Ausbildung einzelner Talmäander 150 bis 200 m tief in das Rheinische Schiefergebirge ein. Die Talhänge sind aufgrund des häufigen Wechsels von Hunsrückschiefer und Quarzit, der östlich von Alken abgebaut wird, lebhaft gegliedert. Mehrere steile Nebentälchen, insbesondere zwischen Burgen und Oberfell, haben die Talhänge tief zerschnitten. Die Flanken brechen nach oben gegen die Terrassenkante mit einem markanten Hangknick ab. Naturnahe Uferbereiche mit Auenwäldern sind in wenigen Restflächen, vor allem auf den Inseln, erhalten. Die Dieblicher Terrasse umfasst ein Plateau der Mosel-Hauptterrasse, das von einem weiten Talmäander der Mosel eingefasst ist. Der nördliche Teil ist wenig gegliedert und steigt allmählich gegen den Waldescher Rheinhunsrück an. Im untersten Abschnitt weitet sich das Moseltal deutlich auf und bildet zur Koblenzer Karthause und am Terrassenanstieg nördlich Güls zwei Prallhänge mit gegenüberliegenden Gleithängen aus. Das Großrelief der Flusslandschaft ist erhalten, obwohl der gesamte Landschaftsraum durch die starke Inanspruchnahme der Talsohle, Verbau der Uferbereiche (u.a. Bootshafen bei Güls), Ausbau der Mosel zur Großschifffahrtsstraße und Regulierung der Wasserführung durch Stauhaltung deutlich überformt ist.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das Schiefergebirge eingesenktes Engtal mit steilen Talhängen und einzelnen Prall- und Gleithängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	An den wärmebegünstigten Lagen sind die steilen Talhänge des Unteren Moseltals häufig im Rahmen der weinbaulichen Nutzung terrassiert. Sie sind verzahnt mit Brachen und Gebüschbeständen, die zu den walddreichen, nordexponierten Hängen überleiten. Im Gegensatz zur offenen Talsohle sind diese, ebenso wie die Seitentäler, durch Komplexe aus Laubwäldern (darunter Trocken- und Gesteinschaldenwälder), Niederwäldern, Trockenrasen und offenen Felsen gekennzeichnet. Im Übergang zu den Terrassen dominiert Ackerbau, insbesondere auf der linken Moselseite. Dagegen werden die weniger steilen Talränder von größeren Grünlandbeständen, z.T. mit tradiertem Magergrünland und häufig in Kombination mit Streuobst, geprägt (z.B. bei Dieblich, Winnigen, Niederfell und Burgen). Im Weinbau ist der Anbau auf terrassierten Lagen üblich und an steilen Hangabschnitten häufig mit offenen Felspartien oder Halbtrockenrasen und Weinbergsbrachen verzahnt. Die lössbedeckten Böden der Dieblicher Terrasse stellen fruchtbare Ackerstandorte dar, die intensiv bewirtschaftet werden. An den Oberhangbereichen markieren Streuobstbestände als Reste einer früher verbreiteten Nutzung den Übergang zu den steilen Moseltalhängen. Mehrere historisch geprägte Weinorte (z.B. Alken, Hatzenport, Karden, Koblenz-Gondorf, Niederfell, Pommern, Treis-Karden, Winnigen) säumen die Talniederung an der Mündung der Seitenbäche und erstrecken sich auf den sanft geneigten Gleithängen. Darüber hinaus weisen die Vielzahl der auf den Terrassenspornen gelegene Burgen (Thurant, Bischofstein, Treis, Wildburg, Oberburg und Niederburg bei Koblenz) sowie Schloss Gondorf und das Kloster Kühr auf eine altbesiedelte, sehr geschichtsträchtige Landschaft hin.	

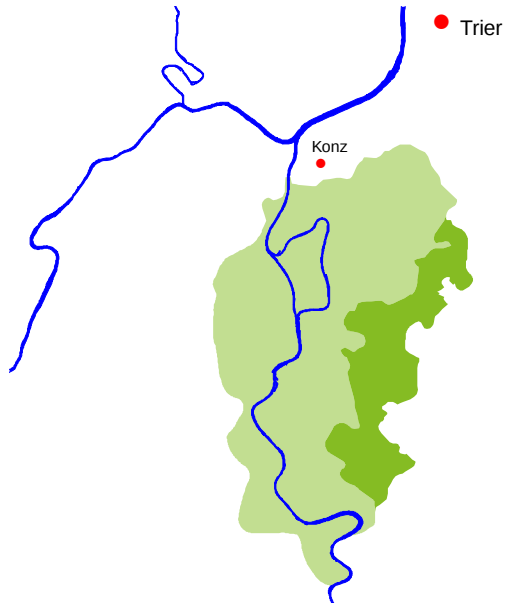
	Teile des rheinnahen Landschaftsraums sind deutlich durch die Nähe zum Ballungsraum Koblenz-Andernach-Neuwied beeinflusst. Mit Moselweiß auf einem sanften Gleithang und Güls an der Mündung des Schleider Bachs bilden zwei ursprünglich weinbaulich geprägte, suburbanisierte Haufendörfer die Siedlungsflächen im Übergang zum Oberen Mittelrheintal.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Tradierte Winzerorte mit historischen Siedlungskernen auf den Flussterrassen und Gleithängen, zahlreiche landschaftswirksame herrschaftliche und sakrale Baudenkmale Nutzungen: Großflächig terrassierter Steillagenweinbau (teilweise brachliegend), Streuobst, Niederwälder, Auengrünland, Magergrünland, Ackerbau	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend Weinbau (tw. brachliegend), auf Kuppen landwirtschaftliches Nutzungsmosaik, bewaldete Steilhänge meist unbewirtschaftet	
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hot Spots, zahlreichen Aussichtspunkten; ausgeprägte Ausflugsschiffahrt, Erschließung durch Moselradweg, Moselsteig, RheinBurgenWeg und Traumpfade	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Siedlungsexpansion insbesondere im Einzugsbereich des Verdichtungsraums Koblenz, Querung des Moseltals durch A 61, Vielfach Aufgabe des terrassierten Steillagenweinbaus	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Archäologiepark Martberg, Kirche Bleidenberg, Lasserg Küppchen, Rosenberg	
Abgrenzung	Nach Osten Erweiterung um der Mosel zugewandte Hangbereiche mit Niederwaldrelikten und Mündungsreichen kleiner Seitentälchen, nach Westen Reduzierung der Fläche um die Anteile der Hochfläche mit anderem kulturlandschaftlichem Charakter; Erweiterung nach Osten um Güls (ausgedehntes Streuobstwiesengebiet) bis an den Stadtrand von Koblenz (Vernetzung mit dem UNESCO-Welterbegebietes Oberes Mittelrheintal)	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Konzentration und Dominanz tradierter weinbaugeprägter Siedlungs- und Nutzungselemente sowie der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steilstlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologische Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt unterschiedlicher Kulturlandschaftsdenkmale mehrerer Kulturepochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmale, historisch bedeutsame Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung HKLE:		Tradierte Weinbaulandschaft mit hohem Anteil terrassierter, kleinteiliger Weinbaulagen besonderer Eigenart und Nutzungskontinuität, Ortskerne mit besonderer denkmalpflegerischer Bedeutung (Alken, Kobern)
Kohärenz HKL:		Kohärent wahrnehmbarer, von tradierten und persistenten Nutzungen geprägter Kulturlandschaftsraum, der eng mit der historischen Kulturlandschaft des mittleren Moseltals und dem UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal verknüpft ist
Naturräumliche Eigenart:		Klimabegünstigtes, tief eingeschnittenes Engtal mit Prall- und Gleithängen, Inseln sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:		Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße, Nutzungsaufgabe des terrassierten Steillagenweinbaus, Siedlungserweiterung am Rand des Verdichtungsraums Koblenz
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Markanter, tief eingeschnittener Engtalbereich des Moseltals mit bis heute anhaltenden persistenten landschaftsprägenden Nutzungen, vielen historisch geprägten Winzerorten sowie zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmalen

5.2.1 Unteres Saartal

Kulturlandschaft:	5.2 Saartal	
Nummer:	5.2.1	
Landschaftsraum:	Unteres Saartal	
Kreis:	Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Das untere Saartal beinhaltet den weinbaulich geprägten Talraum der unteren Saar im Bereich der Saarburger Talaufweitung zwischen Serrig und Konz sowie das Ayler und Kommlinger Umlauftal.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Trotz Ausbaus der Saar als Schifffahrtsstraße wird das Großrelief durch die charakteristischen Elemente einer Mittelgebirgs-Flusslandschaft geprägt: Steile, von Felsbildungen durchsetzte Talflanken, sanft ansteigende Gleithänge, ausgedehnte Auenbereiche und pleistozäne Flussterrassen, die durch zahlreiche Bachtäler in mehrere Terrassenreste zerschnitten sind. Zwischen den gewundenen Talformen erheben sich die Umlaufberge mit steilen Prallhängen und sanft auslaufenden Gleithängen. Die Kuppen sind mit Wald bedeckt. Das Ayler Umlauftal umfasst eine sehr markante, frühere Schlinge der Saar bei Wawern und den heute noch durchflossenen Wiltinger Saarbogen. Einen Kontrast zu den Saarschlingen bilden die steilen, teils schroffen und felsigen Hänge, die nördlich von Wiltingen überwiegend für Weinbau genutzt werden. Laubwald mittlerer Standorte, der an steilen und felsigen Hängen in Trocken- und Gesteinshaldenwald übergeht, bestimmt in den ungünstiger exponierten Lagen das Bild. Ergänzend haben sich in ehemaligen Kiesgruben bei Kanzem vielfältige Komplexe mit Gewässern und Röhrichten, aber auch Trockenvegetation und Gebüsch entwickelt. Das Kommlinger Umlauftal weist einen breiten Talboden auf und wurde möglicherweise von der Mosel geschaffen. Es ist gekennzeichnet durch steile Prallhängen und flache Gleithänge. Die Höhen von über 300 m ü.NN bei Kommlingen sind Reste einer alten Höhenterrasse, die durch die Erosion des Flusses auf einen Umlaufberg reduziert wurden. Der Boden des Umlauftals ist von Lehmen bedeckt, die schwere, feuchte Böden abgeben.	
Morphologische Merkmale:	Umlauftäler und -berge, Talmäander, Felsen, Blockschutthänge	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das untere Saartal war aufgrund der Klimagunst bereits zu keltischen und römischen Zeiten besiedelt und wurde früh für den Weinbau entdeckt. Den zentralen Teil der Talweitung nimmt die historische Kleinstadt Saarburg mit ihrer denkmalpflegerisch bundesweit bedeutsamen Altstadt ein. Neben der Stiftskirche ist die namensgebende Burg durch ihre exponierte Lage auf der steilen Hangkante über dem Saartal weithin sichtbar und landschaftsbildprägend. Die siedlungsfreien Bereiche der Talaue und der unteren Hänge sind intensiv genutzt – in der Aue in Form von Grünland, an den flacheren Hängen auch ackerbaulich. Die wärmebegünstigten steilen Süd- und Westflanken des Saartals sind weinbaulich geprägt. Sie bilden mit infolge Nutzungsaufgabe deutlich zurückgegangenen, extensiven Nutzungsformen wie Magerwiesen sowie Trockenrasen und Trockengebüschen an felsreichen Hängen die charaktergebenden Nutzungskomplexe der historischen Kulturlandschaft. Der in den 1960er Jahren einsetzende Verbruchsprozess in steilen Weinlagen setzt sich derzeit nicht mehr fort. An flacheren Nordhängen schließen Nutzungsmosaik mit Äckern, Grünland und Streuobstwiesen an. Nordexponierte und sehr steile Hänge sind überwiegend bewaldet, aus der traditionellen Waldnutzung sind zahlreiche Niederwaldreste hervorgegangen. Der Talböden der Umlauftäler von Ayl und Kommlingen werden überwiegend als Grünland genutzt. Äcker treten eher in den Randbereichen auf. Die Übergänge zu den hangseitigen Wäldern und Weinbergen werden wie Teile der Kuppen durch Streuobstwiesengebiete, Grünland und Brachen gebildet. Die Winzerdörfer mit bäuerlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden entstanden ausschließlich in den Tälern. Kennzeichnend für die Siedlungsstruktur ist die Vielzahl von wohlhabenden, tw. schlossartigen Weingütern (Saarfels, Saarstein) mit entsprechend großzügiger Bauweise und zum Teil parkartigem Grünbestand, sowohl integriert in den Orten als auch im Außenbereich. Mehrere Mühlen weisen auf die frühere Energiegewinnung an der Saar hin. An bedeutenden sakralen Kulturdenkmälern sind neben mehreren Kirchen die Klause Kastel und das Kloster St. Marien in Beurig hervorzuheben.	

Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historische Stadt- und Ortskerne (Winzerdörfer), darunter Saarburg mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, schlossähnliche Hofgüter, zahlreiche (ehemalige) Mühlen, zahlreiche sakrale, profane und herrschaftliche Kulturdenkmale Nutzungen: Steillagenweinbau, Streuobst, Auengrünland, Magergrünland, Niederwaldwirtschaft (Gehörschaften) Archäologie: Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten um Saarburg, mehrere bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	An sonnenexponierten Hanglagen Steillagenweinbau, sonst Waldwirtschaft und Grünland, an Flachhängen auch Ackerbau, Hangbereiche teilweise brachliegend
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung mit Hot Spots in Saarburg, Kastel, Niederleuken; zahlreiche Aussichtspunkte, Erschließung durch Saarradweg, Traumschleifen Saar-Hunsrück-Steig
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Ausbau der Saar zur Schifffahrtsstraße; Ausbau der Verkehrsachsen; Teile der Talniederung und der flacheren Hänge werden durch jüngere Siedlungserweiterungen (v.a. um Saarburg) eingenommen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Galgenberg (Wiltingen), Oberemmel, Ockfen, Saarburg, Schöne Aussicht
Abgrenzung	Erweiterung der früheren Abgrenzung um ehemalige Saar- und Moselschlingen mit tradierten Nutzungsformen (v.a. Weinbau) und zahlreichen Nutzungsrelikten sowie baulichen Kulturdenkmälern; Erweiterung nach Süden um den Bereich Taben-Rodt mit mehreren relevanten Kulturdenkmälern; Verkleinerung im Westen um nicht mehr dem Saartal zugewandte Hangbereiche und neuere Stadtteile von Saarburg
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Hohe Dichte an exponierten Weinbauflächen, meist in Steillagelage (Weinlagen von Weltruf); ausgedehnte Niederwälder in gehörschaftlicher Nutzung; zahlreiche tradierte Winzerorte mit historischen Weingütern
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt baulicher (historischer Stadtkern von Saarburg, Burgen, Schlösser, historische Sakralgebäude, Weingüter und Winzerhäuser, Mühlen) und nutzungsbedingter kulturhistorischer Relikte (terrassierter Steillagenweinbau, Niederwälder, Streuobst, Magerwiesen)
Ausprägung HKLE:	Vom Weinbau geprägte Engtallandschaft mit tradierten, bis heute weitergeführten Nutzungsformen (Steillagenweinbau, Niederwälder) und tradierter Bausubstanz, denkmalpflegerisch bundesweit bedeutsamer Stadtkern von Saarburg
Kohärenz HKL:	Zusammenhängend wahrnehmbares, von tradierten und bis heute fortgeführten Nutzungen geprägtes Engtal
Naturräumliche Eigenart:	Engtallandschaft im Grundgebirge mit hoher Eigenart durch Umlaufberge und -täler sowie kleinräumigem Wechsel von Prall- und Gleithängen
Landschaftswandel:	Ausbau der Saar zur Schifffahrtsstraße, Siedlungsband um Saarburg, Ausbau der B 51, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	In hohem Maße von historischen, bis heute persistenten Nutzungen (v.a. Steillagenweinbau) geprägtes Engtal mit historischen Winzerorten, Weingütern und historischen Kulturdenkmälern aus zahlreichen Epochen

5.2.2 Wiltinger Hunsrückrand

Kulturlandschaft:	5.2 Saartal	
Nummer:	5.2.2 (252.2)	
Landschaftsraum:	Wiltinger Hunsrückrand	
Kreis:	Trier-Saarlouis	
Kurzcharakteristik:	Steile Hänge des Hunsrückrandes im Übergang zum Saartal mit ausgedehnten Niederwäldern und ehemaligen Weinbauflächen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die östliche Flanke des Saartals einschließlich des Kommlinger Umlauftals wird von Steilhängen gebildet, die zu den Hochflächen des Hunsrück vermitteln. Es sind sehr steile Tonschiefer- und Grauwackenhänge, durchsetzt mit Rippen von Quarzit. Die Hänge ragen bis über 400 m ü.NN auf. Sie sind durch eine Vielzahl von Erosionskerben der naturnahen Hunsrückbäche tief zerschnitten. Der Hunsrückrand ist zu zwei Dritteln bewaldet. Laubwald, insbesondere Eichen-Buchenwald dominiert.	
Morphologische Merkmale:	Steilhänge am Hunsrückrand mit engen Tälern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Der überwiegend bewaldete Hunsrückrand wird von Laubwald, insbesondere Eichen-Buchenwald, dominiert. In den engen Tälern werden noch große Flächen der Steilhänge von Eichenniederwäldern, den sog. Lohhecken, bedeckt. Als Besonderheit werden die Niederwälder um Wiltingen bis heute durch die Gehöferschaften noch niederwaldartig genutzt. Die Waldrandzone ist in erster Linie im Norden und Nordwesten des Gebietes traditionell durch eine starke Verzahnung mit mageren Wiesen und Weiden sowie Streuobst geprägt.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: einzelne sakrale Kulturdenkmale, sonst weitgehend unbesiedelt Nutzungen: ausgedehnte, zu großen Teilen noch genutzte Niederwälder, Reste von Steillagenweinbau, Streuobst, Mager-Grünland	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Niederwaldnutzung, Hochwaldnutzung, Grünland, kleinflächig Weinbau	
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung, Erschließung durch Hunsrückradweg und Traumschleifen des Saar-Hunsrück-Steigs	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Verbrachung ehemaliger Weinbergslagen	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Erweiterung der HKL um die bundesweit bedeutsamen, noch gehöferschaftlich genutzten Niederwaldbereiche am Ostrand des Saartales im Übergang zum Hunsrück, Abgrenzung an den Niederwaldbereichen unter Berücksichtigung des Reliefs	

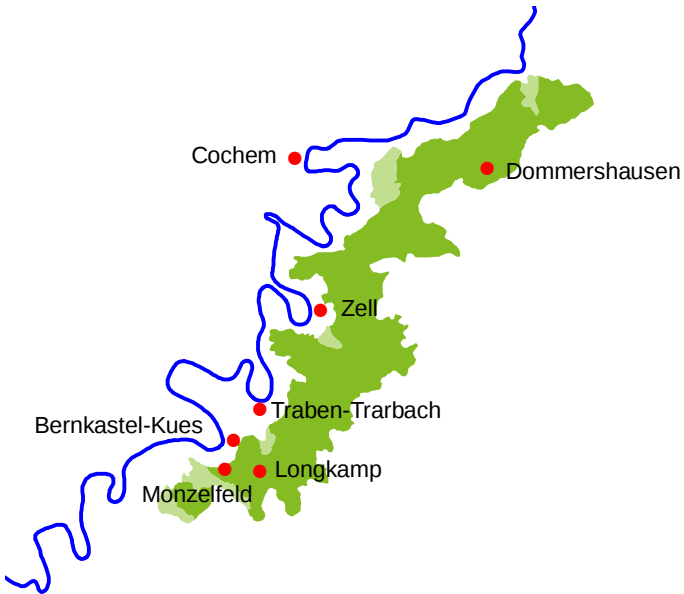
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Ausgedehnte Niederwälder in gehöferschaftlicher Nutzung im Gemengelage mit Hochwäldern
Vielfalt HKLE:		Überwiegend Niederwald, kleinflächig Auen- und Magergrünland sowie Weinbaurelikte
Ausprägung HKLE:		Größter zusammenhängender, noch genutzter Niederwaldbereich des Landes, wahrscheinlich sogar bundesweit
Kohärenz HKL:		Kohärent wahrnehmbare Kulturlandschaft mit dominanter Niederwaldnutzung sowie kleinräumigen tradierten Offenlandnutzungen, kulturlandschaftliche Prägung nur bedingt wahrnehmbar
Naturräumliche Eigenart:		Anstieg vom Saartal zum Hunsrücker Bergland
Landschafts- wandel:		Teilweise Übergang zur Hochwaldwirtschaft, randlich Windkraftanlagen, Wochenendhäuser, Verbrachung ehemaliger Weinbauflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Durch großflächige tradierte und noch praktizierte Niederwaldnutzung bedeutende Kulturlandschaft im Übergangsbereich zwischen Saartal und Hunsrück

6.1.1 Kerbtäler Moselhunsrück

Kulturlandschaft:	6.1 Moselhunsrück	
Nummer:	6.1.1 (245.0)	
Landschaftsraum:	Kerbtäler Moselhunsrück	
Kreis:	Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Die in das Moseltal mündenden Kerbtälchen des Moselhunsrück sind durch eine eigene Landschaftscharakteristik gegenüber den offenen Hochflächen gekennzeichnet. Neben zahlreichen Niederwaldresten sind insbesondere die zahlreichen Mühlen sowie landschaftswirksame herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale für die Kerbtäler prägend.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Relief des Moselhunsrück ist durch zahlreiche zur Mosel entwässernde Bachtäler geprägt, die den Moselhunsrück in viele, parallel zueinander in Südwest-Nordost-Richtung verlaufende Rücken und Riedel auflösen. Die Talhänge der bis zu 250 m tief in die Hochflächenlandschaft eingeschnittenen Bachtäler sind ihrerseits durch eine Vielzahl kleiner Kerbtäler der Nebenbäche gegliedert, wobei an den steilen Hangpartien verbreitet offene Felsen anstehen.	
Morphologische Merkmale:	Tief eingeschnittene Kerbtäler mit felsigen Steilhängen und naturnahen Fließgewässern mit hoher Reliefenergie	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Kerbtäler des Moselhunsrück sind weitgehend bewaldet. An den steilen Talhängen der Kerbtäler herrschen Laubwälder im Komplex mit Felsen vor. Zahlreiche Niederwaldreste verweisen auf die frühere Nutzung als Rott- und Lohhecken. Besondere Offenlandstrukturen wie Magergrünland im Übergang zu den Waldflächen sind vereinzelt erhalten, zudem treten im Übergang zum Moseltal kleinflächig auch erste Weinbauflächen und -brachen auf. Dagegen sind im Bereich der Bachauen Feuchtwiesen und -weiden in kleinen Aufweitungen vorhanden. Zahlreiche ehemalige Wassermühlen erstrecken sich entlang der naturnahen Bachläufe. An den Hängen einiger Tälchen haben sich im Randbereich des Moseltals einige besonders landschaftswirksame herrschaftliche Baudenkmale erhalten (Schloss Velden, Ehrenburg). Das Kloster Maria Engelport dagegen befindet sich am Talgrund des Flaumbachtals. Weitere sakrale Denkmale und archäologische Fundstätten (v.a. aus römischer Zeit) zeugen von einer kontinuierlichen Nutzung der engen Talräume.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Bedeutende und landschaftswirksame sakrale und herrschaftliche Baudenkmale, zahlreiche Mühlen Nutzungen: Niederwald, Auen- und Feuchtgrünland, lokal Steillagenweinbau Archäologie: Römische Grabhügel und Siedlungsspuren	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend Waldnutzung, oft aufgrund der Steilheit der Hänge extensiv, Weinbau im Übergang zum Moseltal, Grünland	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung durch touristische Hot Spots von Schloss Velden und Ehrenburg sowie die Erschließung durch „Seitensprünge“ des Moselsteigs und „Traumschleifen“ des Saar-Hunsrück-Steigs	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Aufgabe tradierter Nutzungen (v.a. Niederwald- und Grünlandnutzung)	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Ehrenburg, Josefinenhöhe	
Abgrenzung	Abgrenzung anhand der Konzentration historischer Nutzungsrelikte (meist Niederwaldrelikte, tw. Weinbau) und landschaftswirksamen bedeutenden Kulturdenkmälern, Grenzziehung anhand des Reliefs der Kerbtälchen	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Lokal beträchtliche Dichte an brachliegendem Niederwald an den Talhängen sowie Mühlen, sonst geringe Dichte an KLE
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen KLE mit sakralen und herrschaftlichen Baudenkmalen, Mühlen und tradierten Nutzungen, archäologische Fundstätten
Ausprägung HKLE:		Bedeutende Ausprägung der herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmale
Kohärenz HKL:		Kohärente, nur teilweise als historische Kulturlandschaft wahrnehmbare Tälchen mit überwiegend aufgegebenen tradierten Nutzungen (Niederwald, Mühlennutzung)
Naturräumliche Eigenart:		Tief eingeschnittene, markante Kerbtälchen mit felsigen Hängen und naturnahen Bächen mit hoher Reliefenergie
Landschafts- wandel:		Landschaftswandel überwiegend durch Nutzungsaufgabe, keine Zerschneidung, weitgehend unbesiedelte Tälchen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Tief eingeschnittene, enge Kerbtäler mit Resten der tradierten Nutzungen seit der römischen Siedlungszeit, landschaftswirksamen Baudenkmalen und geringem modernem Landschaftswandel

6.1.2 Hochfläche Moselhunsrück

Kulturlandschaft:	6.1 Moselhunsrück	
Nummer:	6.1.2 (245.1, 245.2, 245.3)	
Landschaftsraum:	Hochfläche Moselhunsrück	
Kreis:	Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Die Hochfläche des Moselhunsrück, die von zahlreichen Tälern gegliedert wird, bildet das Zentrum der bäuerlichen Besiedelung und der heutigen landwirtschaftlichen Nutzung. Der Moselhunsrück ist insgesamt spärlich besiedelt und durch bäuerlich geprägte Dörfer und Weiler charakterisiert.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Relief des Moselhunsrück prägen zahlreiche zur Mosel entwässernde Bachtäler, die den Moselhunsrück in viele, parallel zueinander in Südwest-Nordost-Richtung verlaufende Rücken und Riedel auflösen. Die nach Südosten ansteigenden Hochflächenreste werden dort durch die Wasserscheide zur Hunsrückhochfläche begrenzt. Das Grendericher Riedelland und der nordöstliche Moselhunsrück bildet den Saum der Hunsrückhochfläche, der von dieser durch eine ca. 100 m hohe Geländestufe abgesetzt ist und zum Moseltal hin kontinuierlich abfällt. Die weitverzweigten, zur Mosel entwässernden Bachsysteme haben den Gebirgssockel stark zerschnitten. Er erstreckt sich in großflächigen Beständen über die Talhänge bis auf die Hochflächenreste. Dort ist er von mehreren größeren Rodungsinseln mit landwirtschaftlichen Flächen und Siedlungen durchsetzt, die z.T. ineinander übergreifen. Insgesamt überwiegt zwar der Laubholzanteil, aber das ursprüngliche Waldbild hat sich durch weitreichende Nadelholzaufforstungen verändert.	
Morphologische Merkmale:	Von Kerbtälchen in zahlreiche Riedel zerlegte Hochfläche mit Rodungsinseln und Waldflächen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die historischen Nutzungen der Hochfläche mit Schiffer-, Rott- und Lohheckenwirtschaft sind vollständig verschwunden. Heiden und Extensivgrünland als Zeugnisse der früheren weit verbreiteten Bewirtschaftungsformen wurden durch Aufforstung und Intensivierung bis auf kleine Restflächen verdrängt. Auch Niederwälder sind bis auf die Steilhänge der Kerbtälchen weitgehend in Nadelwälder umgewandelt worden. Die Hochflächen, auf denen sich auch die meisten Siedlungsflächen befinden, sind überwiegend ackerbaulich und intensiv genutzt. Vor allem im Bereich von Quellmulden und Bachniederungen sind Feucht- und Nasswiesen lokal noch vorhanden, aber durch Nutzungsintensivierung oder Aufforstung zurückgegangen. In einigen Ortsrandlagen prägen kleine Streuobstsäume die Siedlungsränder. Den Siedlungscharakter prägen kleine und enge Haufen- und Straßendörfer und Weiler, die jedoch nur selten bedeutende Baudenkmale enthalten. Einige ehemaligen Dörfer sind bei verkehrsgünstiger Lage allerdings deutlich gewachsen und in der historischen Struktur weniger erkennbar. Größere Teile der stärker bewaldeten Hochflächen sind weitgehend unbesiedelt. Neben anderen historischen Siedlungsspuren sind v.a. die Reste einer römischen Niederlassung südlich von Mittelstrimmig als Zeugen früher Besiedlung erhalten. Der Archäologiepark Belginum bei Wederath zeigt die Reste eines römischen Vicus an der Hunsrückhöhenstraße sowie Reste der eisenzeitlichen Besiedlung.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Teilweise noch bäuerliche Haufen- und Straßendörfer mit sakralen Baudenkmalen (Kirchen, Kapellen), Mühlen Nutzungen: Reste an Feuchtgrünland, Magergrünland, Streuobst Archäologie: Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, Reste eines römischen Vicus bei Wederath	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		

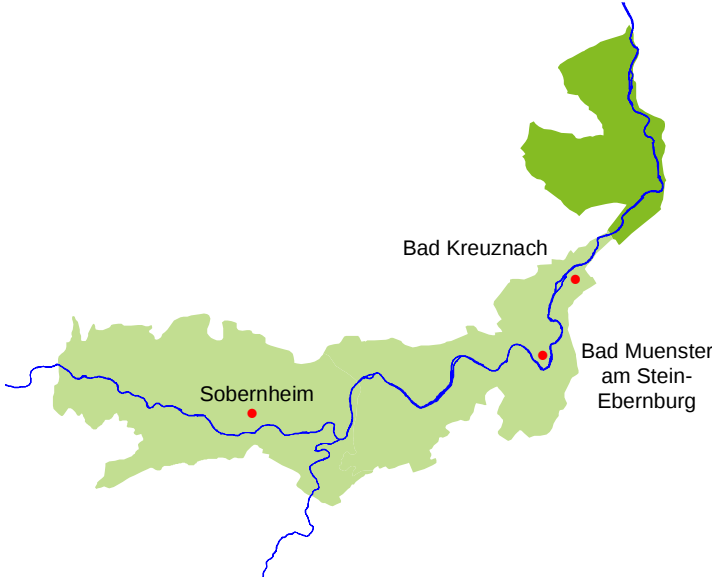
Aktuelle Nutzung:	Verbreitet Acker- und intensive Grünlandnutzung, Waldnutzung auf ärmeren Böden
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung, bis auf den Archäologiepark Belginum keine touristischen Hot Spots, Erschließung durch Traumschleifen des Saar-Hunsrück-Steigs und des Moselsteigs sowie thematische Rundwanderwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Nutzungsintensivierung durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel, Nivellierung zahlreicher früher weit verbreiteter Nutzungsformen und -spuren, lokal Siedlungserweiterungen, im Nordosten des südlichen Moselhunsrück befindet sich der Flughafen Hahn
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Archäologiepark Belginum, Beuren, Blick Richtung Briedeler Heck, Burg Waldeck, Davelsbach, Lindenhäuschen, Otto-Andreas-Turm, Treiser Berg
Abgrenzung	Reduzierung der ursprünglich naturräumlich orientierten Fläche (LANIS) im Osten und Südwesten um Bereiche mit geringer Dichte und Bedeutung der historischen Kulturlandschaftselemente (Flächen mit hohem Waldanteil und geringem Anteil historischer Waldnutzungsformen)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz HKLE:	Geringe Dichte und Abundanz historischer KLE, keine landschaftsprägenden Einzelelemente
Vielfalt HKLE:	Mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente (baulich und nutzungsbezogen) bei insgesamt geringer Dichte besonders der nutzungsbezogenen Elemente
Ausprägung HKLE:	Keine besonders hervorzuhebenden Ausprägungen baulicher oder nutzungsbezogener KLE
Kohärenz HKL:	Kohärente, nach außen schwer abgrenzbare walddreiche Kulturlandschaft mit geringer Persistenz vieler tradierter Nutzungen und dörflich geprägten Siedlungen, begrenzte Wahrnehmbarkeit
Naturräumliche Eigenart:	Eingeebnete, durch Kerbtälchen zerschnittene Hochfläche
Landschaftswandel:	Deutliche Intensivierung und Nivellierung der landwirtschaftlichen Nutzung, hoher Nadelwaldanteil. Aufforstung von Nutzungsrelikten, lokal Siedlungswachstum
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Nur noch bedingt wahrnehmbare historische Kulturlandschaft mit insgesamt mittlerer Dichte historischer Kulturlandschaftselemente und weitgehend intensivierten Nutzungen; wenige landschaftswirksame Einzeldenkmale

7.1 Lahntal

Kulturlandschaft:	7.1 Lahntal	
Nummer:	7.1 (310.0, 310.1, 310.2)	
Landschaftsraum:	Unteres Lahntal	
Kreis:	Rhein-Lahn-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Das Untere Lahntal ist ein canyonartiger, stark gewundener Talzug zwischen Limburg und Friedland mit schmaler Talsohle und einer Vielzahl von Prall- und Gleithängen. Zahlreiche landschaftsprägende historische Baudenkmale (Burgen, Schlösser) sowie eine Vielzahl historischer Nutzungsrelikte prägen bis heute die enge Tallandschaft.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Untere Lahntal ist ein etwa 25 km langer, canyonartig bis 200 m tief ins Östliche Schiefergebirge eingeschnittener, stark gewundener Talzug zwischen Limburg und Friedland mit schmaler Talsohle und einer Vielzahl von Prall- und Gleithängen. Auf höherem Niveau ist abschnittsweise ein bis zu 4 km breites Obertal mit teilweise breiten Hochflurterrassen entwickelt. Der Übergang von den Hochflächen zu den steilen Hängen des Lahntals ist schroff und scharfkantig. Die umgebenden Hochflächen sind von zahlreichen, tief eingeschnittenen Seitentälern zerklüftet. Der geschwungene Flusslauf der Lahn prägt das Landschaftsbild trotz Ausbaus für die Schifffahrt in hohem Maße. Der Lahn fließen mehrere, meist naturnahe Bäche in tief eingeschnittenen, steilen, bewaldeten Kerbtälern zu. Im Bereich von Schwemmfächern erweitert sich die Talsohle auf mehrere hundert Meter.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das devonische Schiefergebirge eingeschnittenes, felsreiches Engtal der Lahn mit ausgeprägten Talmäandern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Lahntal bildet eine markante Engtallandschaft mit früher Besiedlung und zahlreichen herrschaftlichen und sakralen Bauten. Die frühe Besiedlung wird u.a. durch die römischen Siedlungsrelikte und den Verlauf des Limes dokumentiert. Bis heute zeichnen historische Nutzungsrelikte die frühere Landschaftsstruktur nach. Niederwälder sind häufig und meist mit Trockenwäldern und Gesteinshaldenwäldern auf flachgründigen, steinigen Standorten verzahnt. Die Hochflächen sind überwiegend ackerbaulich genutzt, die landwirtschaftlichen Flächen in der Sohle des Lahntals überwiegend als Grünland. Bänder aus Extensivwiesen begleiten die Seitenbäche. Grünland bildet zudem oft den Übergang zu Waldrändern auf den Hochflurterrassen. Vereinzelt prägt Streuobst die Landschaft mit (z.B. bei Balduinstein). In den Seitentälern reißen sich teilweise mehrere Mühlen aneinander. Die Hochflächen werden überwiegend als Ackerland genutzt und an den Waldrändern von Streuobstwiesen abgelöst. Zwischen Bad Ems und Nassau wurde früher auch Wein angebaut. Die Weinberge haben sich örtlich nach Nutzungsaufgabe zu Halbtrockenrasen entwickelt. Kleinere Weinberge sind noch bei Weinähr erhalten. Die Weinberge haben sich örtlich nach Nutzungsaufgabe zu Halbtrockenrasen entwickelt. Zahlreiche Stollen zeugen von der Bedeutung des Erzabbaus in der Vergangenheit. Bekannt sind die Mineralquellen von Fachingen, Geilnau und Bad Ems. Im engen Talboden an der Lahn haben sich im Schutze der gleichnamigen Burgen die kleineren Ortschaften Laurenburg, Balduinstein und Geilnau entwickelt. Von besonderem geschichtlichem Interesse sind die Burgen Nassau und Stein, weitere Burgruinen, das Schloss Langenau und das Kloster Arnstein. Die übrigen, ebenfalls kleinen und überwiegend dörflich geprägten Siedlungen befinden sich auf den Hochflurterrassen. Hoch über dem Lahntal thront Schloss Schaumburg. Im Landschaftsraum liegen der historisch bundesweit bedeutende Siedlungskern der Kurstadt Bad Ems und das kleinstädtisch geprägte Nassau. Die bundesweit bedeutsame Diezer Altstadt mit Schloss Diez sowie Schloss Oranienstein setzen in der Talweite im Osten besondere Akzente. Dausenau, Obernhof und Weinähr im Talraum und Steinsberg, Frucht, Gutenacker und Cramberg auf der Höhe bilden historisch geprägte Dörfer. Hervorzuheben ist Dausenau wegen seiner gut erhaltenen Stadtummauerung. Der Limes verläuft auf der Höhe von Bad Ems durch das Lahntal und ist u.a. mit einem rekonstruierten Wachturm erlebbar.	

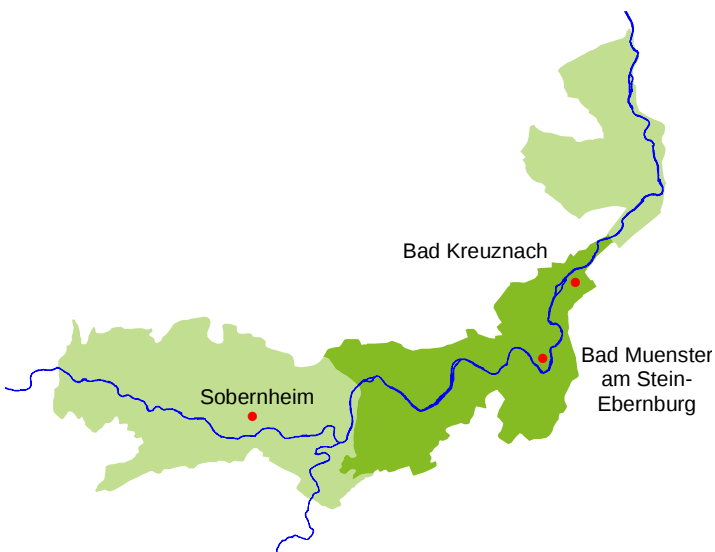
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Tradierte, historisch geprägte Stadt- und Ortskerne in Tal-, Hang- und Kuppenlage (z.B. Balduinstein, Dausenau, Nassau, Obernhof, Seelbach), darunter Diez und Bad Ems mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, zahlreiche herrschaftliche und sakrale, exponierte Bauwerke, Mühlen und Mühlgräben, historische Kureinrichtungen Nutzungen: Niederwälder (tw. genutzt), Auengrünland, Streuobst, Magergrünland, terrassierter Weinbau, Stollen Archäologie: Limes, Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten um Diez	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Waldnutzung an den Hängen, landwirtschaftliche Nutzung in der Aue und auf den Hochflächen, hohe Bedeutung des Tourismus	
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung des gesamten Talabschnitts, zahlreiche touristische Hot Spots, viele Aussichtspunkte entlang der Hangkante auf die kulturhistorisch geprägte Talandschaft, Erschließung des gesamten Talraums durch Lahnwanderweg und Lahnradweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Der Talraum der unteren Lahn ist zumindest im Einflussbereich der Stadt Bad Ems, der bis Miellen reicht, stark besiedelt, Ausbau der Lahn zur Schifffahrtsstraße	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Burg Grafenschloss Diez, Gabelstein, Goethepunkt Obernhof, Gutenacker, oberhalb Kloster Arnstein, Römerturm, Schloss Oranienstein, Schloss Schaumburg, Stein'sche Burg	
Abgrenzung	Erweiterung der naturräumlich orientierten früheren Abgrenzung nach Süden um die Oberhangbereiche und Hangschultern des Lahntals mit hoher Dichte an historischen Nutzungsrelikten und historisch geprägten dörflichen Ortskernen	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Sehr hohe Dichte an landschaftswirksamen herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmälern, mittlere Dichte historischer Nutzungen
Vielfalt HKLE:		Sehr hohe Vielfalt an nutzungsbezogenen historischen Kulturlandschaftselementen (Auengrünland, Weinbau, Streuobst, Magergrünland, Niederwald, Mühlgräben, Stollen und Steinbrüche) sowie baulichen Kulturdenkmälern (archäologische Stätten, Burgen, Schlösser, Klöster, Kuranlagen, Mühlen, Stadt- und Ortskerne)
Ausprägung HKLE:		Bundesweit bedeutsame Altstädte von Diez und Bad Ems, weitere historisch geprägte Ortskerne, denkmalpflegerisch besonders bedeutsame Burgen und Schlösser, besondere landschaftliche Wirksamkeit
Kohärenz HKL:		Kohärent wahrnehmbares, von persistenten Nutzungen und einer Vielzahl sehr landschaftswirksamer Kulturdenkmale geprägtes, felsiges Engtal
Naturräumliche Eigenart:		Markantes felsiges Engtal mit ausgeprägten Talmäandern und schmaler Talsohle sowie Prall- und Gleithängen
Landschaftswandel:		Ausbau der Lahn zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum im Übergang zum Rheintal, Aufgabe der tradierten Weinbaunutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Von einer Vielzahl an landschaftswirksamen historischen Bauwerken, historisch geprägten Siedlungen und vielfältigen tradierten Nutzungen geprägtes Engtal mit insgesamtmäßigem Landschaftswandel

8.1.1 Naheebene

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.1 (229.00, 229.01, 229.02)	
Landschaftsraum:	Naheebene	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Die Naheebene umfasst die Naheniederung sowie die angrenzenden Terrassenplatten des Nahetals im Übergang zur Rheinniederung. Der traditionell landwirtschaftlich geprägte Raum gehört zu den wärmsten und niederschlagsärmsten Gebieten Deutschlands. Die Nähe zum Verdichtungsraum Rhein-Main hat zu einer starken Siedlungsentwicklung und Verkehrserschließung geführt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Naheniederung umfasst die Aue und die untere Niederterrasse der Nahe zwischen Bad Kreuznach und dem Rochusbergdurchbruch. Die Nahe verläuft auf dem überwiegenden Teil der Strecke hart am Rand der Niederung zum Kreuznacher Lösshügelland und unterschneidet zum Teil dessen Sandstein- und Konglomeratsockel. Nur unterhalb von Bretzenheim drängt der Schwemmkegel des Guldenbachs die Nahe in die Mitte der Niederung. Die Nahe fließt hier ebenso wie der Guldenbach und Wiesbach weitgehend naturnah. Die Büdesheimer Ebene ist eine Terrassenplatte, die sehr flach zur Naheniederung abfällt. Den geologischen Untergrund bilden Talschotter der Nahe, die von sandig-lehmigen Böden bedeckt sind. Einbezogen ist der östliche Teil des Kreuznacher Lösshügellandes sowie der weinbaulich genutzte Teil des Horetriegels.	
Morphologische Merkmale:	Klimabegünstigte Aue und Niederterrasse der Nahe zwischen Bad Kreuznach und dem Rochusbergdurchbruch mit angrenzenden Hangbereichen des Lösshügellandes	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Naheebene als klimatischer und landwirtschaftlicher Gunstraum wird heute nur noch teilweise von den tradierten landwirtschaftlichen Nutzungen geprägt. Das Überschwemmungsgebiet der Nahe ist eingedeicht und bildet ein ausgeprägtes Grünlandband aus Auengrünland entlang des Flusses mit einzelnen, sehr kleinflächigen Waldrelikten (Naturschutzgebiet). Einzelne Mühlen liegen an parallel führenden Mühlgräben. Die ausgedeichten Bereiche der Aue und die Niederterrasse werden dagegen überwiegend ackerbaulich genutzt. Die Übergangsbereiche zu Nachbarräumen werden meist durch Weinberge markiert. Im Norden der Büdesheimer Ebene wird Obst angebaut und prägt hier das Landschaftsbild vor der Kulisse des Rochusbergs mit. Der Südteil wird dagegen überwiegend ackerbaulich genutzt. Weinbau vermittelt zu den Randbereichen der Naheniederung im Westen und zum weinbaulich geprägten Lösshügelland. Hier konzentrieren sich mehrere tradierte, teilweise suburbanisierte Winzerorte mit historisch geprägten Ortskernen (v.a. Münster-Samsheim). Hervorzuheben sind einzelne herrschaftliche Kulturdenkmale wie die Burg Layen sowie Schloss und Burg Bretzenheim sowie einzelne landschaftswirksame Kirchen. Die Besiedlung des Landschaftsraums erfolgte im Randbereich zur Naheniederung und am Fuße des Rochusbergs (Büdesheim). Die Stadt Bad Kreuznach hingegen hat sich am Ausgang des Nahe-Engtals in die weite Niederung entwickelt.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historische Ortskerne (tw. Weinbauorte), mehrere herrschaftliche Kulturdenkmale Nutzungen: Weinbau, Ackerbau, intensiver Obstbau, Auengrünland, historischer Rohstoffabbau Archäologie: Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	

Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Ackerbau, Auengrünland und intensiver Obstbau in der Ebene, Weinbau im Lösshügelland, hoher Siedlungsflächenanteil
Touristische Bedeutung:		Touristische Bedeutung, v.a. im Übergang zum UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal sowie in den weinbaugeprägten Seitentälchen, Erschließung durch Naheradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Im Einflussbereich des Verdichtungsraums Rhein-Main haben sich Bad Kreuznach, Langenlonsheim und Bretzenheim in die Naheniederung ausgedehnt. Mehrere Verkehrsachsen bilden in der östlichen Naheebene ein engmaschiges Netz von Verkehrsbauwerken (ausgegliedert).
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Außerhalb: Bosenberg bei Planig
Abgrenzung		Erhebliche Verkleinerung um die stark vom Landschaftswandel durch mehrere Verkehrsachsen und Siedlungswachstum betroffene östlichen Naheebene und die Ockenheimer Schwelle; Erweiterung der ursprünglichen Angrenzung nach Westen um die weinbaulich geprägten Hänge des Guldentals und die Weinbauhänge und den historischen Stadtkern von Münster-Sarmsheim mit der Burg Layen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz HKLE:		Konzentration tradierter Weinbauflächen in den Hangbereichen des Lösshügellands und des Ackerbaus in der Ebene der Terrassenflächen, tradiertes Grünland entlang der Naheniederung
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt historischer nutzungsbezogener (Weinbau, Obstbau, Grünland, Ackerbau) und baulicher Kulturlandschaftselemente (herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale)
Ausprägung HKLE:		Elemente mit herausragendem Erhaltungszustand oder besonders seltene Kulturlandschaftselemente sind nicht bekannt
Kohärenz HKL:		Durch den vorangeschrittenen Landschaftswandel nur noch teilweise als historische Kulturlandschaft erlebbare Talniederung der Nahe mit angrenzenden Weinbaubereichen, Nahe als verbindendes lineares Element, die nicht mehr historisch geprägten Teile im Osten der Naheebene wurden ausgegliedert
Naturräumliche Eigenart:		Naheunterlauf in klimabegünstigter Niederung mit randlichem Lösshügelland
Landschaftswandel:		Erheblicher Landschaftswandel in der Naheebene durch Konzentration von Verkehrsachsen (A61, B 9, B 41, B 50), deutliches Siedlungswachstum und mehrere Industrie- und Gewerbegebiete in den Randbereichen, vielfach flurbereinigter Weinbau
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Frühbesiedelter, klimabegünstigter Abschnitt des Nahetals im Übergang zum Mittelrheintal mit historisch geprägten Siedlungen und Nutzungen, aber auch sehr deutlichem Landschaftswandel im Übergang zum Verdichtungsraum

8.1.2 Nahe-Felsental

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.2 (193.51, 193.500, 193.501, 193.502)	
Landschaftsraum:	Nahe-Felsental	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Weinbau- und felsengeprägtes Durchbruchstal der Nahe zwischen Waldböckelheim und Bad Kreuznach	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Südlich von Bad Kreuznach befinden sich die imposanten Durchbrüche der Nahe durch die Kuppeln des harten vulkanischen Gesteins (Porphyry, Porphyrit). Die Täler haben hier bis zu 200 m hohe, steile Flanken, die zum Teil in freie Felswände und natürliche Schutthalden übergehen. Besonders bekannt ist der Rotenfels als höchste und längste Felswand im außeralpinen Bereich Südwestdeutschlands. Die steileren Hanglagen werden an zahlreichen weiteren Stellen von Felsen, Steppenheiden und Trockenwäldern geprägt, die in die Nachbarräume übergreifen. Die mediterrane Prägung des Klimas in diesem Nahetalabschnitt ist unverkennbar. Die Talsohlen der naturnahen Flüsse sind schmale, überschwemmungsgefährdete Auen. Die Kreuznacher Hardt westlich Bad Kreuznach und die Lemberg-Hochfläche zwischen Nahe und Alsenz sind überwiegend bewaldet und unbesiedelt. Die Waldflächen weisen einen sehr hohen Laubwaldanteil auf und gehen in Hanglagen in Trockenwälder und Gesteinshaldenwälder über. In ihrem umgebenden Randsaum prägt Landwirtschaft das Bild. Auf der Schlossböckelheimer Heide im Bereich eines Vulkan-Härtlings mit einigen steilen Hangeinschnitten und Kuppen, der zur Nahe von einem steilen Abbruch begrenzt wird, spielt Wald nur eine untergeordnete Rolle. Westlich der Lemberg-Hochfläche schließt ebenfalls eine durch Offenheit geprägte Hochfläche um Duchroth an.	
Morphologische Merkmale:	Felsiges Durchbruchstal der Nahe im Vulkanit (Porphyry) mit markanten Felshängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Naheengtal zwischen Martinstein und Bad Kreuznach wurde schon in der Römerzeit (Tempelreste am Lemberg und Ruinen nahe dem Montforterhof) besiedelt. Die steilen Hänge des Nahetals werden bis heute häufig für den Weinbau genutzt. Lokal tragen flachere Hangpartien auch Wiesen und Weiden, die zum Teil wiederum mit Trockenrasen oder Halbtrockenrasen verzahnt sind. Häufig sind die Wälder der randlichen Kuppen und nordexponierten Hänge durch ehemalige Niederwaldnutzung geprägt. Im Umfeld einzelner Ortschaften sind auch die Streuobstgürtel erhalten geblieben. Die Auen werden überwiegend als Grünland genutzt, aber teilweise auch beackert. Nur die flachen Gleithänge gegenüber den vom Fluss unterschrittenen Felswänden bilden Erweiterungen in den Engtälern. Bad Münster am Stein wurde auf einem Gleithang, die Ebernburg auf dem Mündungssporn zwischen Nahe und Alsenz gegründet. Hier am strategisch wichtigen Mündungsbereich hat sich ein Siedlungsschwerpunkt entwickelt, während die Täler sonst nur kleinere dörfliche Siedlungen aufweisen. Die Hochflächen an den Schultern des Engtals werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Markant sind die vielfältigen, mediterran anmutenden Mosaik der Trockenstandorte an Hangversteilungen, wo Felsen, Trockenrasen, Halbtrockenrasen und Magerwiesen im Wechsel mit terrassierten Weinbergsflächen und Trockenmauern einerseits sowie Verbuschungsbereichen und kleineren Waldbeständen andererseits das Bild bestimmen. Am Heimberg bei Schlossböckelheim sowie weiter westwärts nach Waldböckelheim liegen großflächige Magerrasenbestände vor. Denkmalpflegerisch sind die Burg und der alte Stadtkern Ebernburg, die Ruine Rheingrafenstein, die Ruine Altenbaumburg an der Mündung der Alsenz, die Burgruine Montfort und die Burgruine von Schlossböckelheim, das sich über der kleinen Talsiedlung erhebt, hervorzuheben. Zeugen der früheren Bedeutung der Wasserkraft sind historische Wehre und Mühlkanäle an der Nahe. Am Austritt in die Talweite von Bad Kreuznach dringen im sogenannten „Salinental“ solehaltige Thermalquellen auf, die Ausgangspunkt für den dortigen Kurbetrieb sind. Die ehemalige staatliche Weinbaudomäne bildet ein weiteres landschaftswirksames Kulturdenkmal.	

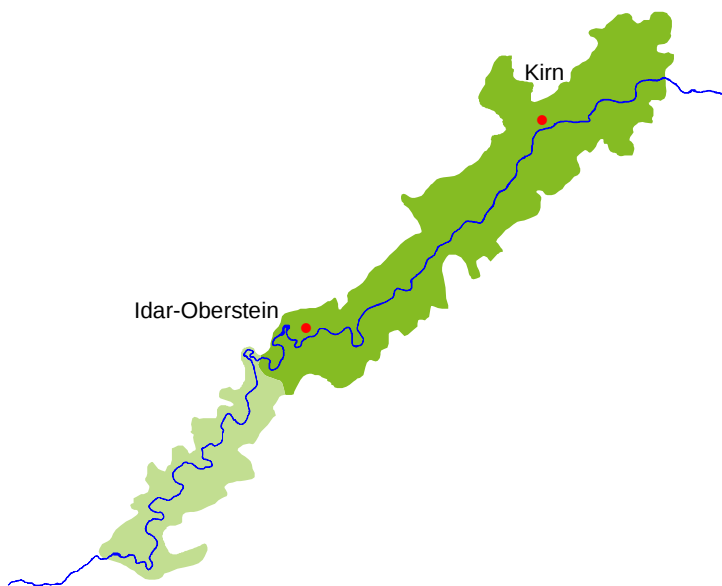
	In dem landwirtschaftlich genutzten Randsaum liegen die Dörfer Traisen, Hüffelsheim, und Duchroth sowie einzelne Höfe. Hier überwiegt Ackerbau. Am Lemberg und im Niederhauser Wald sind zahlreiche Stollen als Relikte früheren Bergbaus (Quecksilber) vorhanden, die teilweise in einem Besucherbergwerk zugänglich sind.
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Kurstadt Bad Kreuznach, Kurort Bad Münster am Stein, historischer Ortskern Ebernburg, historisch geprägte Winzerorte, mehrere bedeutende herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale, Wassermühlen, Wehre Nutzungen: (Steillagen)Weinbau, Rohstoffabbau, Kurhäuser, historische Salinen, Magergrünland, Streuobst, Magergrünland, Auengrünland Archäologie: Bereich mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten bei Oberhausen, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Steillagenweinbau, Auengrünland, Ackerbau, Obstbau und Grünland auf den Kuppen und Flachhängen, Waldbau in schattigen Hanglagen, Kurbetrieb
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hot Spots und zahlreichen spektakulären Aussichtspunkten, Kurbetrieb von Bad Münster am Stein und Bad Kreuznach, Erschließung durch Naheradweg, Alsenzradweg und thematische Wanderwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Siedlungswachstum im Randbereich von Bad Kreuznach (ausgegliedert), landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Altenbaumburg, Burg Rheingrafenstein, Ebernburg, ehem. Weinbaudomäne, Heimburturm Schlossböckelheim, Rotenfels
Abgrenzung	Im Osten Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung um die von großflächigen Siedlungserweiterungen und Gewerbegebieten von Bad Kreuznach geprägten Bereiche, nach Süden Aufweitung im Abschnitt der Alsenzmündung (Altenbamberg) sowie im Bereich Ruine Montfort als landschaftswirksames historisches Kulturdenkmal mit umgebenden Nutzungsrelikten
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Konzentration von Steillagenweinbau und Niederwald an den Talhängen, hohe Dichte historischer Kulturdenkmale in exponierter Lage
Vielfalt HKLE:	Sehr hohe Vielfalt unterschiedlicher historischer Kulturlandschaftselemente unterschiedlicher Epochen auf engem Raum (Steillagen-Weinbau, Obstbau, Magergrünland, Auengrünland, Niederwald, Mühlen, historische Erz- und Baustoffgewinnung, sakrale, herrschaftliche und profane Kulturdenkmale)
Ausprägung HKLE:	Hervorragend erhaltene, stark gegliederte Weinbaulandschaft mit tradierten Weingütern; großflächiges Magergrünland, sehr gut erhaltene Ebernburg
Kohärenz HKL:	Kohärent wahrnehmbares, von tradierten, bis heute persistenten Nutzungen und bedeutenden landschaftswirksamen Kulturdenkmalen geprägtes Engtal mit hoher Eigenart, spezifische Ensembles hoher Eigenart
Naturräumliche Eigenart:	Markantes, felsiges Durchbruchstal im Vulkanit mit teilweise sehr steilen Hängen und Talmäandern
Landschaftswandel:	Siedlungswachstum im Bereich Bad Kreuznach/ Bad Münster am Stein, Strukturwandel in der Landwirtschaft
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Markanter Talabschnitt der Nahe mit besonderer kulturlandschaftlicher und naturräumlicher Prägnanz und besonderer kulturhistorischer Bedeutung durch zahlreiche landschaftswirksame Kulturdenkmale

8.1.3 Sobernheimer Talweitung

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.3 (196)	
Landschaftsraum:	Sobernheimer Talweitung	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Talweitung des Nahetals zwischen Martinstein und Schlossböckelheim	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Zwischen den Durchbrüchen der Nahe bei Martinstein und Schlossböckelheim öffnet sich die Sobernheimer Talweitung. In den weicheren Partien der Waderner Schichten (Konglomerate und Sandsteine) entstand sie als breite und tiefe Aufweitung, die durch die Rotenfels-Porphyrberge vom Nahe-Felsental und durch die Schwelle von Waldböckelheim vom Äußeren Kreuznacher Lösshügelland abgetrennt wird. Klima und Böden entsprechen allerdings weitgehend der begünstigten Situation im Äußeren Kreuznacher Lösshügelland. Die bis auf 340 m ü.NN ansteigenden gestuften Hänge bestehen aus einzelnen Riedeln, die durch asymmetrische Seitentäler aus älteren Terrassen der Nahe herausgeschnitten wurden. Mit Lösslehm bedeckte, flachere Hänge und breite Schwemmkegel führen zu den lehmigen, tieferen Terrassenebenen herab, in welche die feuchte, überschwemmungsgefährdete Flussaue eingebunden ist. Der Fluss selbst ist überwiegend naturnah. Die Randkulissen werden durch Wälder geprägt, die zu den nördlich und südlich benachbarten Landschaftsräumen überleiten. Am Nordrand der Talweitung liegen großflächige Trockenwälder, vereinzelt mit Felsbereichen, vor. Insgesamt ist der Waldanteil aber gering.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Nahetals im Rotliegenden mit gestuften, teilweise steilen Hängen und Flussterrassen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die klimabegünstigte Sobernheimer Talweitung ist traditionell eine Domäne der Landwirtschaft. Die Aue der Nahe ist durch ein nahezu durchgängiges Band von Auenwiesen geprägt. Mehrere Wehre zweigen Wasser für Mühlgräben ab. Die weiter vom Fluss entfernt gelegenen Teile des Talbodens werden ebenso wie die flacheren Lagen der Terrassen und Höhen ackerbaulich genutzt. Die Feldflur ist abschnittsweise durch Heckenzüge gegliedert. An steilen Süd- und Südosthängen der eigentlichen Talweitung und der Seitentälchen wird Weinbau betrieben. Der Weinbau hat sich allerdings bereits aus unrentablen Lagen zurückgezogen. Mehrfach finden sich terrassierte ehemalige und aktuelle Weinbergslagen mit Trockenmauern, die heute teilweise mit Wiesen und Streuobst bedeckt sind. Bemerkenswert ist die Vielzahl an Vorkommen von Felsstrukturen mit Trockenrasen und kargen Hängen und Kuppen mit Magerrasen, wie z.B. nordöstlich von Bad Sobernheim oder am Hellensberg südlich Odernheim. Die Schwemmkegel an den Mündungen der Nahezuflüsse in die Talweitung waren bevorzugte Siedlungsstandorte. Daneben entstanden kleinere Dörfer auf den Höhen. Zentraler Ort der Talweitung ist die Stadt Bad Sobernheim, deren Altstadtkern ebenso wie der von Odernheim an der Glanmündung historisch geprägt ist. Besonders markant ausgebildet ist der Geländesporn im Bereich der Einmündung des Glans in die Nahe, auf dem das ehemalige Kloster Disibodenberg mit Gehöft angelegt wurde. Das Freilichtmuseum Bad Sobernheim und die dörflichen Siedlungen auf der Hochfläche spiegeln die tradierte landwirtschaftliche Dorfstruktur.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historisch geprägte Altstadtkerne von Bad Sobernheim und Odernheim, historisch geprägte Dörfer, Freilichtmuseum Bad Sobernheim, mehrere sakrale Baudenkmale, Mühlen und Mühlgräben Nutzungen: Steillagenweinbau, Auengrünland, Extensivgrünland, Ackernutzung Archäologie: Bereich um Odernheim mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, Villa Rustica in Boos	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	

Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Auengrünland, Weinbau (tw. terrassierte Steillage), Ackerbau auf den Talterrassen, Grünland- und Waldnutzung in schattigen Hangbereichen, Kurbetrieb
Touristische Bedeutung:		Hohe touristische Bedeutung mit einzelnen touristischen Hot Spots und talbegleitenden Aussichtspunkten, Erschließung durch Naheradweg und Glan-Blies-Radweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Bad Sobernheim hat sich in den letzten Jahrzehnten durch starkes Flächenwachstum und Ansiedlung von Gewerbe und Industrie deutlich vergrößert und auch in die Aue ausgedehnt, die ansonsten weitgehend bebauungsfrei blieb. Verkehrsachsen wie die B 41 wurden ausgebaut.
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Bei Merxheim, Klosterruine Disibodenberg
Abgrenzung		Erweiterung der ursprünglichen Abgrenzung nach Süden im Bereich Odernheim/ Glan mit historisch geprägtem Ortskern und zahlreichen umgebenden Nutzungsrelikten sowie im Südosten um den Weinbaubereich um Kirschroth
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Konzentration von Weinbauflächen in Talhanglage, hohe Dichte historisch geprägter Dörfer und baulicher Kulturdenkmale
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt sowohl nutzungsbezogener (Steillagenweinbau, Streuobstwiesen, Extensivgrünland, Auengrünland, Ackerbau, Baustoffgewinnung) als auch baulicher historischer Kulturlandschaftselemente (sakrale und profane Baudenkmale, Freilichtmuseum)
Ausprägung HKLE:		Gut erhaltene Stadtkerne von Bad Sobernheim und Odernheim sowie mehrerer dörflicher Siedlungen, Ruinen des sehr alten, auf das 8 Jh. zurückgehenden Klosters Disibodenberg (Lernort von Hildegard von Bingen)
Kohärenz HKL:		Kohärente Talaufweitung mit weitläufiger Nutzungsdifferenzierung, Nahetal mit verringerter naturräumlicher Prägnanz und abschnittsweise spürbarem Landschaftswandel
Naturräumliche Eigenart:		klimabegünstigte Talweitung des Nahetals mit gestuften Talhängen und der Mündung des Glan
Landschaftswandel:		Siedlungswachstum in Bad Sobernheim, Ausbau der Verkehrsachse B 41, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Noch von flächenhaft verbreiteten tradierten Nutzungen und bedeutenden Kulturdenkmälern geprägter, weniger markanter Talabschnitt der Nahe mit deutlichen Merkmalen des Landschaftswandels

8.2.1 Kirner Nahetal

Kulturlandschaft:	8.2 Oberes Nahetal	
Nummer:	8.2.1 (193.0, 193.10)	
Landschaftsraum:	Kirner Nahetal	
Kreis:	Bad Kreuznach, Birkenfeld	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst den Abschnitt des Nahetals zwischen Nahbollenbach und Martinstein mit der Stadt Kirn. Das Naheengtal weist mehrere Aufweitungen mit Durchbrüchen durch Vulkanithärtlinge mit überwiegend bewaldeten Steilhängen, einer offenen Aue und landschaftsprägenden Baudenkmalen auf. Die historische angelegte Industrialisierung hat abschnittsweise zur Ausdehnung der Siedlungsflächen geführt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Kirner Nahetal ist ein tief eingeschnittenes und gefällereiches Talstück mit steilen Hängen und schmaler, aber meist ausgeprägter Sohle und einzelnen Talweitungen innerhalb der anstehenden Konglomerate und Sandsteine des Rotliegenden. Das Tal wird jedoch mehrfach durch Engen mit Durchbrüchen durch Riegel von vulkanischem Gestein (Porphyrit, Melaphyr) gekammert, in denen Felshänge und natürliche Schutthalden bis hart an den Fluss herantreten. Während der östliche Teil des Kirner Nahetals wärmegeprägt ist, ist der Talkessel von Kirn durch Kaltluftstau vor der Hellbergenge kälter und im Einflussbereich der Idar-Soon-Pforte stärker dem Niederschlag ausgesetzt. Hier herrscht Grünlandnutzung vor. Demgegenüber sind die Hänge überwiegend bewaldet und nur an flacheren Partien als Grünland genutzt. Diese Wiesen und Weiden sind zu großen Teilen auch heute noch extensiv genutzt und tragen vereinzelt Streuobst. Die felsigen Partien und Schutthalden der Steilhänge weisen ein Mosaik von Trockenwäldern, Trocken- und Steppenrasen, Felsformationen und Gesteinshalden auf. Die Nahe selbst ist weitgehend naturnah erhalten und prägt auch innerhalb der Siedlungsflächen den Talraum als grüne Achse stark mit. Teil des Landschaftsraums sind die angrenzenden Höhen zwischen Nahe und Glan. Der Höhenzug wird von mehreren parallel in Südost-Nordwest-Richtung verlaufenden Tälern gegliedert. Die steilen Talflanken sind bewaldet. Auf Trockenhängen gehen die Waldbestände oft in Trockenwälder über. Viele Bäche des Landschaftsraums sind in den Unterläufen zur Nahe sowie in Quellläufen naturnah erhalten.	
Morphologische Merkmale:	Felsenreiches Durchbruchstal der Nahe im Vulkanit mit zwischenliegenden Talweitungen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Im tief eingeschnittenen und gefällereichen Kirner Nahetal endet das weinbaugeprägte untere Nahetal. Bei den Wäldern in den steilen Hängen des Nahetals und seiner Seitentälchen handelt es sich oft um eichenreiche Niederwälder, die früher unter anderem für die Gewinnung von Gerbmitteln Bedeutung hatten (Lohrinde). Wasserreichtum und Lohrinde boten die Voraussetzungen für die Leder- und Holzindustrie in Kirn und Umgebung. Kleinere Teile sind bis heute noch in Nutzung. Die Wiesen und Weiden der flacheren Hangpartien sind zu großen Teilen auch heute noch extensiv genutzt und tragen vereinzelt Streuobst. Mehrfach zweigen Mühlkanäle zur Wasserkraftnutzung durch Mühlen ab. Bei Hochstetten wird der Talraum durch großflächige Magerwiesen geprägt, die sonst durch Bebauung und Nutzungsänderung im Talboden heute sehr selten sind. Darüber hinaus erfolgt bei Kirn der Abbau von Porphyrit in einem großen Steinbruch. Die Wärmebegünstigung der Hänge zeigt sich auch an historischen Ausläufern des Naheweinbaus. Die flacheren Nordosthänge sind mit Löss bedeckt und bilden fruchtbare Ackerstandorte. Die Feldflur der Hochfläche wird von Grünlandbereichen gegliedert, dies sich von den Wiesentalabschnitten ausgehend in die Seitentalmulden ziehen, aber auch häufiger die Waldrandbereiche einnehmen. Besonders zwischen Kirn und Simmertal ist der Anteil an mageren Wiesen und Weiden in Hanglage beachtlich. Als historische Anlage ist vor allem die Kyrburg bei Kirn hervorzuheben, die den Talkessel beherrscht, ferner die im Wald gelegene Naumburg bei Bärenbach. Das Schloss Wartenstein und die Burgruine Kallenfels thronen über dem Hahnenbachtal oberhalb Kirn, das Schloss Dhaun und die Ruine Brunkenstein über dem Simmerbachtal oberhalb Simmertal. Das historische Kupferbergwerk von Fischbach ist ein Relikt des früheren Erzab-	

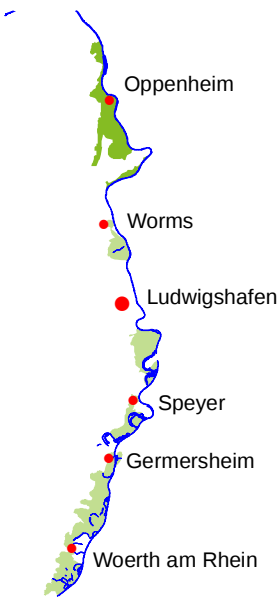
	baus. In Idar-Oberstein sind die Felsenkirche sowie die Burgen Stein und Oberstein besonders erwähnenswert. Die Altstadt von Oberstein ist teilweise noch historisch geprägt, durch bauliche Eingriffe aber auch erheblich verändert. Kennzeichnend ist die historische Edelsteingewinnung und bis heute betriebene Verarbeitung von Schmuck- und Industriesteinen.
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Kleinstadt Kirn mit historischem Ortskern, mehrere Orte im Tal mit frühindustriellem Ursprung, mehrere landschaftswirksame herrschaftliche, sakrale und profane Kulturdenkmale Nutzungen: Historisch gewachsene, industriell-gewerbliche Prägung der Talaue (Lederherstellung), historischer Rohstoffabbau, ausgedehnte Niederwaldstrukturen in den Hangbereichen, tradiertes Auengrünland Archäologie: Wüstungen, Bereich hoher Dichte archäologischer Fundstätten bei Kirn, bedeutende Bodendenkmale bei Oberstein
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Ausgedehnte Gewerbenutzung in der Naheau, Grünlandnutzung, waldbauliche Nutzung an den Hängen, Rohstoffabbau (Vulkanit)
Touristische Bedeutung:	Mittlere bis hohe touristische Bedeutung mit einzelnen touristischen Hot Spots im Bereich der Burgen, zahlreiche talbegleitende Aussichtspunkte, Erschließung durch Naheradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Ausgehend von einer Siedlungskette entlang der Talweitung auf den flachen Hangfüßen hat die Besiedlung im Zuge der Industrialisierung des Raums große Teile der Talweitungen erfasst, mit Schwerpunkten bei Kirn, Nahbollenbach/ Weierbach und Idar-Oberstein.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Burg Oberstein, Kyrburg, Schloss Dhaun, Schloss Wartenstein
Abgrenzung	Erweiterung der ursprünglichen naturräumlichen Abgrenzung um Seitentälchen mit bedeutenden landschaftswirksamen Kulturdenkmälern (Schloss Dhaun, Schloss Wartenstein, Kupferbergwerk) und Bodendenkmälern
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Hohe Dichte herrschaftlicher Kulturdenkmale, hohe Konzentration historischer und teilweise noch genutzter Niederwälder
Vielfalt HKLE:	Hohe Vielfalt historischer nutzungsbezogener (Niederwald, Magergrünland, Auengrünland, Streuobst, Mühlgräben, Bergwerke, Steinbrüche) sowie baulicher Kulturlandschaftselemente (herrschaftliche und sakrale Baudenkmale, Mühlen)
Ausprägung HKLE:	Gut erhaltene Schlösser von Wartenstein und Dhaun, noch genutzte Niederwaldareale
Kohärenz HKL:	Kohärent wahrnehmbarer Talabschnitt der Nahe mit kultur- und naturräumlicher Prägnanz und deutlich ausgeprägtem Landschaftswandel in der Naheau
Naturräumliche Eigenart:	Markantes felsiges Durchbruchstal mit enger Flussaue und zwischenliegenden Talweitungen
Landschaftswandel:	Starke Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen in der Naheau um Idar-Oberstein, Nahbollenbach und Kirn, Überbauung der Nahe in Oberstein
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Markantes Engtal der Nahe mit teilweise persistenten tradierten Landnutzungen und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern, aber auch deutlichem Landschaftswandel in der Naheau

8.2.2 Oberes Naheengtal

Kulturlandschaft:	8.2 Oberes Nahetal	
Nummer:	8.2.2 (194.02, 194.10, 194.11)	
Landschaftsraum:	Oberes Naheengtal	
Kreis:	Birkenfeld	
Kurzcharakteristik:	Als Oberes Naheengtal wird das bis 140 m tief eingeschnittene, enge Nahetal von der Landesgrenze zum Saarland bis Oberstein bezeichnet, das nach Süden in die Randhöhen des Winterhauch und der Baumholder Platte übergreift. Das siedlungsfeindliche Engtal wird von Niederwäldern und felsigen Trockenhängen in den steilen Hangbereichen sowie einer schmalen Grünlandaue geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Es handelt sich um ein bis zu 140 m tief eingeschnittenes, enges Durchbruchstal. Die Ergussgesteine und Konglomerate des Perm sind hier so widerstandsfähig und mächtig entwickelt, dass die Nahe sie nur in einem äußerst engen, steilwandigen Kerbtal mit felsigen Hängen bzw. nahezu senkrecht aufragenden Felsklippen oder Felswänden und mit ganz schmaler Sohle durchbrechen konnte. Die klimatische Begünstigung des Talraums und die Trockenheit der Gesteine macht die Felshänge zu Steppenheidestandorten. Das eigentliche Engtal der Nahe ist ausgesprochen siedlungsfeindlich und daher weitgehend unbesiedelt. Als Winterhauch bezeichnet man den südlich von Idar-Oberstein steil aus dem Nahetal bis auf ca. 600 m ü.NN aufragenden Bergrücken, der randlich vom Nahetal angeschnitten wird. Auch das wellige Hochplateau von Baumholder wird nur am Westrand berührt.	
Morphologische Merkmale:	Ausgeprägtes Durchbruchstal der Nahe mit Talmäandern im Vulkanit mit steilen Felshängen und schmaler Aue sowie angrenzende Talschultern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Talhänge des Talabschnitts zwischen Hoppstädten und Oberstein sind fast durchgängig bewaldet und besonders im Abschnitt zwischen Hoppstädten und Nohen sowie um Idar-Oberstein ganz wesentlich durch Trockenwälder und Gesteinshaldenwälder (z.T. noch genutzte Niederwälder) im Kontakt mit Trockenrasen und Felsvegetation geprägt. An flacheren Hängen findet sich Grünland und vereinzelt Ackerland. Am Talboden entlang des überwiegend naturnahen Flusses dominiert Auengrünland. Die Ruine Frauenburg ist als landschaftswirksames Kulturdenkmal zu erwähnen.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Mehrere Streusiedlungen an der Einmündung von Seitentälchen, Burgruine Frauenburg, einzelne sakrale Kulturdenkmale Nutzungen: Niederwälder, Auengrünland	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Grünlandnutzung in der Aue und auf Flachhängen, Waldnutzung an den steileren Hangbereichen und auf den Talschultern	
Touristische Bedeutung:	Mittlere touristische Bedeutung vorwiegend aufgrund der naturräumliche Eigenart, keine touristischen Hot Spots, einzelne Aussichtspunkte, Erschließung durch den Naheradweg und den Burgenradweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Bis Idar-Oberstein geringer Landschaftswandel, Aufgabe tradierter Nutzungen (Niederwald)	

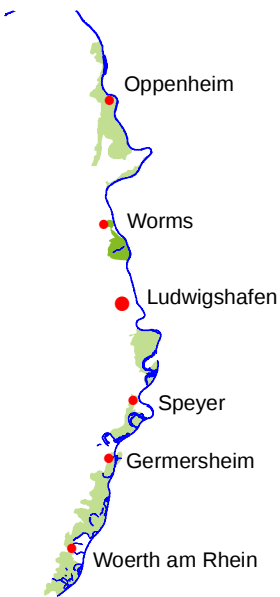
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Nahe-Loreley	
Abgrenzung	Erhebliche Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung (LANIS) auf den Talraum mit den Hangbereichen, Ausgliederung des Truppenübungsplatzes Baumholder sowie von Waldbereichen mit geringen Anteilen historischer Kulturlandschaftselemente, Verkleinerung im Südwesten aufgrund des erheblichen Landschaftswandels im Bereich Hoppstädten	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Dominanz von Niederwaldstrukturen und Auengrünland, hoher Anteil ungenutzter Flächen
Vielfalt HKLE:		Geringe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Auengrünland, Niederwald, einzelne kleine herrschaftliche und sakrale Baudenkmale)
Ausprägung HKLE:		Keine hervorzuhebenden Ausprägungen der KLE, überwiegend lokale Bedeutung
Kohärenz HKL:		Kohärent erlebbarer, naturräumlich markanter Talraum mit nur teilweiser Wahrnehmbarkeit als tradierte Kulturlandschaft
Naturräumliche Eigenart:		Markantes Durchbruchstal mit felsigen Steilhängen und überwiegend naturnahem Flusslauf
Landschafts- wandel:		Geringer Landschaftswandel durch Aufgabe tradierter Nutzungen (Niederwald, Auengrünland)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Markantes, relativ dünn besiedeltes Engtal mit Prägung durch historische Niederwaldnutzung und Auengrünland, geringe Bedeutung baulicher Kulturdenkmale

9.1.1 Oppenheimer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.1 (232.01, 222.1)	
Landschaftsraum:	Oppenheimer Rheinniederung	
Kreis:	Worms, Alzey-Worms, Mainz-Bingen	
Kurzcharakteristik:	Rheinniederungsabschnitt zwischen Mainz und Rheindürkheim mit der durch den Rheinausbau veränderten Altaue und einem zum Rhein vorspringenden Abschnitt des weinbaulich geprägten Lösshügellandes (Niersteiner Berg)	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Oppenheimer Rheinniederung umfasst die Rheinniederung zwischen Worms und Oppenheim/ Bodenheim. Zur Wormser Terrasse ist die Niederung durch eine mehr oder weniger deutliche Hochuferkante abgesetzt. Mit dem Vorspringen der sog. „Rheinfront“ bis ans Rheinufer wird die Rheinaue durch die markanten weinbaugestützten Hanglagen bei Oppenheim unterbrochen. Von den Höhenwegen in der Hanglage eröffnen sich darüber hinaus Weitblicke auf die Rheinniederung. Eine Besonderheit sind die teilweise bewaldeten Inseln (Naturschutzgebiete) bei Nackenheim und der Seitenarm des Rheins, der sie umfließt. Mit dem Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas in mehreren Phasen wurde der Rhein in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue wurde durch ein System von Dämmen stark eingeeengt. Die Besiedlung des Raumes war durch die Überschwemmungsgefahr stark eingeschränkt und erfolgte ursprünglich nur an wenigen höher gelegenen Standorten mit kompakten Dörfern oder einzelnen Gehöften. Der Rheinausbau und die Absenkung des Grundwasserspiegels haben die Nutzungsmuster in der Rheinaue stark nivelliert.	
Morphologische Merkmale:	Im Wasserhaushalt sowie der Überflutungsdynamik stark veränderte Rheinaue und Teile der Niederterrasse	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Bodenseheimer Rheinaue zeigt insbesondere mit den Rheininseln bei Nackenheim und dem Laubenseimer Ried historische Strukturen der Rheinaue auf. Mit der „Rheinfront“ springt das Lösshügelland und der Weinbau bis an die Rheinufer vor. Die jahrhundertelange Wegenutzung hat hier bei Alsheim ein bedeutendes System an Lößhohlwegen entstehen lassen. Südlich Oppenheim hat sich in der Rheinniederung eine schmale Wiesenaue erhalten, die im Unterschied zur Bodenseimer Aue nicht eingedeicht wurde, sondern nach wie vor regelmäßig überschwemmt wird. Die Niederung ist noch durch frühere Flussläufe und Altschlingen geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet. Besonders charakteristisch ist der Altrheinbogen bei Eich-Gimbsheim. Wald und Grünland befinden sich vor allem in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, Feuchtwiesen und Schilf auch im Bereich verlandeter Altarme. Bereichsweise beleben Streuobstwiesen die Landschaft. Die Umgebung von Eich stellt ein Zentrum der Gewinnung von Weidenruten in Kopf- und Korbweidenbeständen dar. Die kleinteilige Nutzungsmischung am Ibersheimer Werth bei Hamm zeugt von der tradierten, vom Grundwasserstand und Überflutungshöhen abhängigen Kulturlandschaft. Ansonsten ist die entwässerte Niederung vielfach durch großflächigen Ackerbau auf den fruchtbaren Böden geprägt. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Baggerseen prägen heute das Erscheinungsbild vor allem im Umfeld der genannten Altrheinbögen und bieten vielfältige Möglichkeiten für Erholung am Wasser. Die Stadt Oppenheim ragt mit bundesweit bedeutsamem historischem Stadtkern, Kirche und Burg an einem markanten Vorsprung der Hänge bis an den Rhein, ebenso wie die benachbarten historischen Weinorte Nierstein, Nackenheim und Gunthersblum. Gimbsheim zeigt noch die historische Eigenart eines Rieddorfes, während Gunthersblum und Ludwigshöhe auf der Niederterrasse bereits Übergänge zu den Winzerorten des Rheinhessischen Hügellandes aufweisen.	

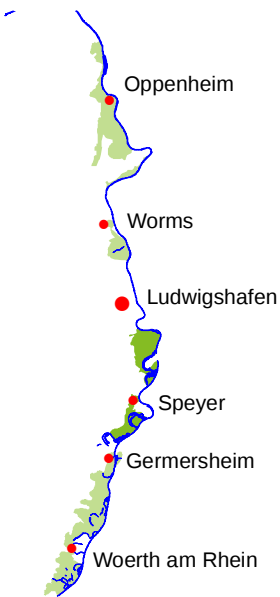
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historische Altstadt von Oppenheim, historische geprägte Ortskerne der Winzerdörfer (Nierstein, Nackenheim, Gunthersblum) und der früheren Rieddörfer (Gimbsheim, Eich), Ruine Landskrone, mehrere historisch bedeutende Kirchen Nutzungen: Feuchtgrünland(brachen) in Altrheinschlingen, Kopfweiden, Weinbau, Streuobst, Hohlwege	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Verbreitet Ackerbau und kleinflächiges Auengrünland, Kiesgewinnung, Weinbau im Übergang zum Lösshügelland	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung mit Zentrum in den Winzerorten, Erschließung durch mehrere Radwegerrouten und thematische Wanderwege, Erholungsnutzung an den Baggerseen	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Mit dem Neubau der B 9 hat sich auch das Verkehrsnetz in die Altaue des Rheins verlagert. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Baggerseen prägen heute das Erscheinungsbild vor allem im Umfeld der Altrheinbögen. Der südlich angrenzende Bereich ist durch Nutzungsintensivierung und Industrieansiedlung deutlich verändert (ausgegliedert).	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	Niersteiner Warte	
Abgrenzung	Deutliche Veränderung der ursprünglich naturräumlichen Abgrenzung, mit Verkleinerung im Norden um den suburbanisierten Bereich Laubenheim und den stark vom Landschaftswandel betroffenen Eicher Rheinbogen, Erweiterung nach Westen im Bereich der „Rheinfront“ um die bis an den Rhein heranreichenden Weinbauhänge um Oppenheim und Nierstein sowie das Alsheimer Hohlwegegebiet mit historisch bedeutenden Ortskernen und zahlreichen Nutzungsrelikten	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Auengrünland und Strukturen der tradierten Nutzungen der Rheinauen in Reliktbeständen, Altrheine und Schluten, Weinbau am Niersteiner Berg, Lößhohlwege in besondere Dichte um Alsheim
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt an historischen nutzungsbezogenen (Auengrünland, Streuobst, Weinbau, Kopfweidenrelikte) sowie baulichen Kulturlandschaftselementen (historische Ortskerne und Altstadt von Oppenheim)
Ausprägung HKLE:		Denkmalflegerisch bundesweit bedeutsame und exponierte Altstadt, Burg und Kirche von Oppenheim, bundesweit bedeutsame Lößhohlwege
Kohärenz HKL:		Überwiegend kohärente Wahrnehmbarkeit der Rheinniederung mit einem bis an die Rheinufer vorspringenden Teil des lössbedeckten Rotliegenden an der sog. „Rheinfront“
Naturräumliche Eigenart:		Vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flussdynamik sowie der „Rheinfront“ als unmittelbar zum Rhein vorspringende, lössbedeckte Terrassenstufe
Landschaftswandel:		Intensiver Landschaftswandel durch vom Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöste Nutzungsintensivierung, großflächige Auskiesungen, intensive Freizeitnutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		In der Rheinaue durch den Rheinausbau und die Nutzungsintensivierung teilweise deutlich veränderte, in den Siedlungskernen und der vom Weinbau geprägten „Rheinfront“ noch weitgehend persistente und vielgestaltige Kulturlandschaft der Rheinniederung

9.1.2 Wormser Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.2 (222.1)	
Landschaftsraum:	Wormser Rheinniederung	
Kreis:	Stadt Worms, Rhein-Pfalz-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen Worms und Roxheim, die durch Kiesabbau, Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen im Umfeld einem erheblichen Landschaftswandel unterliegt. Teil des Raums ist die Altstadt von Worms auf der Niederterrasse. Die Nutzungsstrukturen in der Niederung zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung vielfach noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Rheinniederung ist nach Westen zu den benachbarten Landschaftsräumen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse abgesetzt. Es zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach und erhebt sich bis 6 m über die Rheinniederung. Zur Wormser Terrasse ist die Niederung durch eine mehr oder weniger deutliche Hochuferkante abgesetzt. Mit dem mehrphasigen Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein zwar in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue wurde durch ein System von Dämmen stark eingeeengt. Die Niederung ist abschnittsweise jedoch noch durch frühere Flussläufe und Altschlingen geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet.	
Morphologische Merkmale:	Im Wasserhaushalt sowie der Überflutungsdynamik stark veränderte Rheinaue und Teile der Niederterrasse	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Zwischen Frankenthal und Worms liegt ein weitgehend unbebauter, durch charakteristische Rheinauenlandschaft und landwirtschaftliche Nutzung geprägter Teil der Rheinniederung. Wald und Grünland befinden sich vor allem in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, Feuchtwiesen und Schilf auch im Bereich verlandeter Altarme. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat das Umfeld des Roxheimer Altrheins deutlich verändert und neue Möglichkeiten für Erholung am Wasser geschaffen. Traditionell war der Rand der Terrasse zur Rheinniederung ein bevorzugter Platz für Siedlungsgründungen, so auch der alten Reichsstadt Worms, die sich zwischenzeitlich bis an den Rhein ausgedehnt hat. Von kulturhistorischem Interesse ist insbesondere der Stadtkern von Worms (mit Dom) auf der Niederterrasse. Mit dem Neubau der B 9 hat sich auch das Verkehrsnetz in die Altaue des Rheins verlagert.	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historische Altstadt von Worms, Wormser Dom, weitere bedeutende sakrale Kulturdenkmale, historisches Hofgut Nonnenhof Nutzungen: Feuchtgrünland(brachen) in Altrheinschlingen, Kopfweiden, teilweise tradierte Nutzungsstrukturen Archäologie: Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutendes Bodendenkmal	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Ackerbau, Grünland mit Anteilen von Feucht- und Auengrünland, Kiesgewinnung	
Touristische Bedeutung:	Worms mit seiner historischen Altstadt mit hoher touristischer Bedeutung, Erschließung durch mehrere touristische Radwege	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Großflächige Ausdehnung von Gewerbe- und Industriegebieten; Verkehrserschließung zwischen Worms und Rheindürkheim sowie südlich Roxheim bis in die Stadtlandschaft von Ludwigshafen/ Mannheim (ausgegliedert); landwirtschaftlicher Strukturwandel, Kiesgewinnung im Bereich der Altrheine	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Wormser Dom
Abgrenzung		Erhebliche Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung um den verstädterten und industriell geprägten Bereich südlich Horxheim, Erweiterung nach Norden um die Altstadt von Worms mit dem Wormser Dom
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte von Auengrünland, Altstadtkern mit hoher Dichte baulicher Kulturdenkmale
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und baulicher sakraler, herrschaftlicher und profaner Kulturdenkmale der Altstadt von Worms
Ausprägung HKLE:		Bundesweit bedeutsame Altstadt von Worms mit dem Wormser Dom
Kohärenz HKL:		Geringe Kohärenz und Wahrnehmbarkeit durch intensiven Landschaftswandel im Umfeld bei weitgehender Aufgabe früherer in der Rheinniederung verbreiteter Nutzungsformen
Naturräumliche Eigenart:		Vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flussdynamik
Landschafts- wandel:		Intensiver Landschaftswandel durch vom Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöste Nutzungsintensivierung, großflächige Auskiesungen, intensive Freizeitnutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Abschnitt der Rheinniederung mit erheblichem Landschaftswandel bei gleichzeitig hoher Bedeutung der baulichen historischen Kulturlandschaftselemente (Altstadt von Worms)

9.1.3 Speyerer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.3 (222.2)	
Landschaftsraum:	Speyerer Rheinniederung	
Kreis:	Rheinpfalz-Kreis, Speyer, Germersheim	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen Altrip und Germersheim, die durch Kiesabbau, Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen in Randbereichen und um Speyer einem erheblichen Landschaftswandel unterliegt. Die Nutzungsstrukturen zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung vielfach noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Niederung ist nach Westen zu den benachbarten Landschaftsräumen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse abgesetzt. Es zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach und erhebt sich bis 6 m über die Rheinniederung. Mit dem mehrphasigen Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein zwar in seinem Verlauf korrigiert sowie festgelegt und seine Aue wurde durch ein System von Dämmen stark eingengt. Die Niederung ist jedoch durch frühere Flussläufe und Altschlingen stark geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet. Wald befindet sich vor allem in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, wobei Pappelforste einen wesentlichen, aber rückläufigen Anteil stellen. Urige naturnahe Auwälder sind beispielsweise bei Mechtersheim (Schwarzwald) sowie südlich von Speyer erhalten. Sie werden vielfach von Röhrichtern durchdrungen.	
Morphologische Merkmale:	Teilweise noch überschwemmte Rheinniederung und kleine Teile der Niederterrasse mit stark verändertem Wasserregime durch den Rheinausbau und den Resten des früheren Rheinverlaufs	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Außerhalb der Überschwemmungsbereiche zeichnen oft lückige Bänder von Wiesen und Weiden mit Röhrichtern und Feuchtwiesen die Senken der verlandeten Altarme nach. Ausgedehnte Röhrichtbestände haben sich auch in den Mechtersheimer Tongruben entwickelt, die seltene Brutvögel beherbergen. Ansonsten ist die Landschaft durch großflächigen Ackerbau auf fruchtbaren Böden geprägt. Bereichsweise beleben Streuobstwiesen die Landschaft. Die Besiedlung des Raumes war durch die Überschwemmungsgefahr stark eingeschränkt und erfolgte ursprünglich nur an wenigen höher gelegenen Standorten mit den historisch geprägten Dörfern Mechtersheim und Altrip. Der Ursprung von Altrip ist auf eines von 50 Römerkastellen, die den Strom bewachen sollten, zurückzuführen. Weitere bedeutende Kastelle und dazugehörige Vici befanden sich in Rheingönheim mit dem einzigen linksrheinisch erhaltenen Militärlager des 1. Jh. n. Chr. Das Hauptquartier der römischen Legionen befand sich in Speyer, das schon zu Römerzeiten eine Stadt war. Die Kernstadt liegt auf einem zum Rhein vordringenden Sporn des Speyerbachschwemmkegels, wo der fast 1000 Jahre alte Speyerer Dom über dem Rhein thront. Teile der denkmalpflegerisch bundesweit bedeutenden Altstadt mit dem Fischerviertel greifen jedoch auch in die Rheinniederung über. Bereich mit hoher Dichte bedeutender archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale (röm. Kastelle)	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Bundesweit denkmalpflegerisch bedeutsame Altstadt von Speyer mit dem Speyerer Dom, tradierte Rieddörfer mit historisch geprägten Ortskernen Nutzungen: Auengrünland, Feuchtgrünland, Altrheinarme mit Resten früherer Nutzungsstrukturen Archäologie: Mehrere Räume mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: Der Rosssprung bei Speyer (Schlundt 1983)	

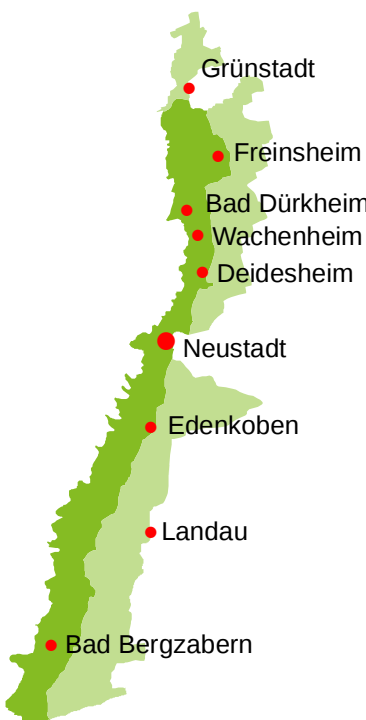
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:		Ackerbau, Feucht- und Auengrünland, Kiesgewinnung, Erholungsnutzung
Touristische Bedeutung:		Hohe Bedeutung der Altstadt von Speyer mit dem Dom, Erschließung durch mehrere touristische Radwege auch entlang des Rheins
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Heute haben die Städte Speyer und Gernersheim flächig von der Rheinniederung Besitz ergriffen; es entstanden vor allem größere Industrie- und Gewerbegebiete. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Eine hohe Dichte an Baggerseen prägt heute das Erscheinungsbild vor allem im Raum Otterstadt und Altrip/ Neuhofen. In der Folge entstanden mehrere Freizeitgebiete mit Schwerpunkt in der Nordhälfte des Landschaftsraums.
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte		Dom zu Speyer
Abgrenzung		Erhebliche Reduzierung der Abgrenzung im Norden um den Bereich der Stadtlandschaft Ludwigshafen bis Rheingönheim sowie um die stark vom Landschaftswandel betroffenen Bereiche nördlich Speyer (Freizeitlandschaft mit Baggerseen), den Speyerer Industriehafen und die industrialisierte Insel Grün nördlich Gernersheim; Erweiterung um die Altstadt von Speyer mit dem UNESCO-Welterbe Speyerer Dom
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte von Auengrünland, Altstadtkern mit hoher Dichte baulicher Kulturdenkmale, der Kaiserdom zu Speyer zählt zu den größten und bedeutendsten romanischen Bauwerke in Deutschland
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und baulicher sakraler, herrschaftlicher und profaner Kulturdenkmale in der Altstadt von Speyer
Ausprägung HKLE:		Bundesweit bedeutsame Altstadt von Speyer mit dem Kaiserdom (UNESCO-Welterbe), gut erhaltene Altrheinschlingen als Zeugnisse des früheren Rheinverlaufs und der historischen Nutzungen
Kohärenz HKL:		Mittlere Kohärenz und Wahrnehmbarkeit des in Teilen bereits vom Landschaftswandel erheblich veränderten Niederungsbereiches, mäßige Persistenz der Nutzungen, hohe Wahrnehmbarkeit des Altstadt von Speyer mit dem Dom als Wahrzeichen
Naturräumliche Eigenart:		Vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flusssdynamik
Landschaftswandel:		Intensiver Landschaftswandel durch vom Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöster Nutzungsintensivierung, abschnittsweise großflächige Auskiesungen, um Speyer ausgedehnte Industrie-/ Gewerbeansiedlungen und Kiesabbaugebiete (ausgegliedert)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Vom Rheinausbau veränderter Niederungsbereich mit zahlreichen Relikten des früheren Rheinverlaufs sowie einer von den Feuchtestufen geprägten Nutzungsstruktur mit der bedeutenden Altstadt von Speyer und dem Kaiserdom als Wahrzeichen

9.1.4 Maxauer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.4 (222.3)	
Landschaftsraum:	Maxauer Rheinniederung	
Kreis:	Germersheim	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen der französischen Grenze und Germersheim, die durch Kiesabbau sowie Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen bei Wörth einem deutlichen Landschaftswandel unterliegt, der allerdings wesentlich geringer ausfällt als in den nördlich angrenzenden Abschnitten der Rheinniederung. Die Nutzungsstrukturen zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung auf großer Fläche noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Rheinniederung ist nach Westen zu den benachbarten Landschaftsräumen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse deutlich abgesetzt. Es zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach. Besonders markant ist das Hochgestade bei Jockgrim ausgebildet, wo der Ort auf einem schmalen, etwa 12 m über dem Niveau der Niederung erhabenen Sporn zwischen zwei früheren Rheinbögen nach Osten vorspringt. Mit dem Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue wurde durch ein System von Dämmen stark eingeengt. Die Niederung ist jedoch durch frühere Flussläufe und Altschlingen stark geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet. Die feuchtesten Gebiete mit Niedermoor-Torfbildung stellen jedoch die entlang des Hochgestades verlaufenden Altschlingen dar, die sogenannten Randsenken. Wald konzentriert sich vor allem auf die noch überschwemmten Bereiche entlang des Rheins und der Altarme. Die Hörtdter Rheinaue beherbergt die größten Bestände von naturnahen Flussauenwäldern in Rheinland- Pfalz. Die Randsenken weisen zum Teil Bruchwälder auf. In den übrigen Waldgebieten stellen Pappelforste einen wesentlichen, aber rückläufigen Anteil. Außerhalb der Überschwemmungsbereiche zeichnen Sumpfbereiche mit ausgedehnten Röhrichten die Senken verlandeter Altarme nach, z.B. am Neuburger und Wörther Altrhein.	
Morphologische Merkmale:	Vom Rheinwasserstand geprägte Niederung, die teilweise noch morphologisch vom früheren Rheinlauf geprägt wird	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Nutzungsgeschichte der Maxauer Rheinniederung wurde über lange Zeiträume hinweg vom Rheinverlauf und seiner Überflutungs- und Gewässerdynamik geprägt. Viele auf den Rhein bezogene Berufszweige und Nutzungsstrukturen haben mit dem Rheinausbau ihre Bedeutung verloren. In der Maxauer Rheinaue zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung auf großer Fläche noch nach. Große Wiesengebiete mit feuchten bis sumpfigen Kernzonen liegen bei Rheinabern und Jockgrim vor. Außerhalb der Überflutungszone und der feuchten Senken ist die Landschaft durch großflächigen Ackerbau auf fruchtbaren Böden geprägt. Streuobstwiesen und Obstgärten umgeben das Umfeld der Ortschaften besonders im Südteil des Landschaftsraums. Die Besiedlung des Raumes war durch die Überschwemmungsgefahr stark eingeschränkt und erfolgte ursprünglich auf sehr flachen Höhengassen zwischen den Bögen der überwiegend verlandeten Altschlingen, abgerückt vom Rhein. Dieses Besiedlungsmuster ist in den Grundzügen auch heute noch trotz starkem Flächenzuwachs vieler Orte erkennbar. Die engere Zone der Rheinauen ist bis auf großflächige Industrieanlagen am Wörther Rheinhafen wenig besiedelt geblieben. Die Dörfer der Terrassenkante (Rheinabern, Jockgrim) wurden schon sehr früh besiedelt und beruhen teilweise auf römischen Siedlungskernen. Hier sind ausgedehnte römische Industrieareale, Gräberfelder und Siedlungsreste vorhanden. Die heutigen Dörfer werden meist durch die von Fachwerkbauten dominierten, historischen Baustrukturen geprägt.	

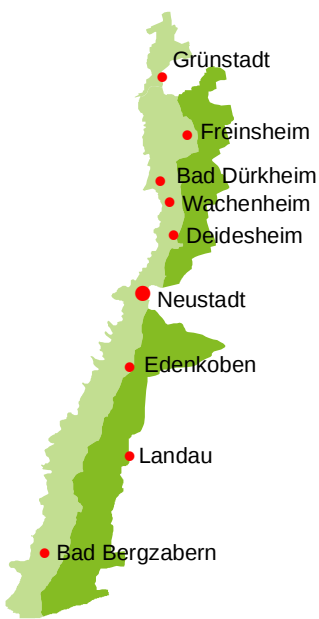
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Historischer Stadtkern von Germersheim, bedeutende historische Ortskerne der Rieddörfer (Jockgrim, Rheinzabern) mit sakralen und profanen Kulturdenkmälern, einzelne sakrale Baudenkmale Nutzungen: Tradierte Grünlandnutzung mit Feuchtwiesen, Streuobst, Kopfweiden, tradierte Parzellen- und Nutzungsstrukturen Archäologie: Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, international bedeutende Bodendenkmale auf der Niederterrasse (römisches Industrieareal mit Terra Sigillata-Manufaktur, Ziegeleien und Brennofenanlagen)	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Ackernutzung, tw. auch noch großflächige Grünlandnutzung, Kiesgewinnung, Erholungsnutzung	
Touristische Bedeutung:	Mittlere touristische Bedeutung ohne besondere Hot Spots, Erschließung durch mehrere touristische Radwanderwege	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Durch Abbau von Kiesen und Sanden haben sich Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Eine hohe Dichte an Baggerseen prägt heute das Erscheinungsbild vor allem im Gebiet zwischen Kuhardt, Leimersheim und Jockgrim. Um Wörth und Germersheim befinden sich großflächige Industrieansiedlungen (ausgegliedert).	
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Verkleinerung der ursprünglichen naturräumlichen Abgrenzung um den industrialisierten Bereich bei Wörth, Erweiterung um Altstadt von Germersheim und die historischen Ortskerne von Rheinzabern und Jockgrim	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Lokal hohe Dichte von Auen- und Feuchtgrünland sowie noch historisch geprägten Rieddörfern
Vielfalt HKLE:		Mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und bauliche sakraler und profaner Kulturdenkmale der Ortskerne
Ausprägung HKLE:		Gut erhaltene Feuchtgrünland- und Stromtalwiesenbereiche bei Neupotz und Jockgrim, gut erhaltene Ortskerne der tradierten Rieddörfer mit teilweise noch erhaltener Nutzungszonierung
Kohärenz HKL:		Weitgehend kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Niederungslandschaft mit zahlreichen Relikten der früheren Rheindynamik und charakteristischen Siedlungs- und Nutzungsstrukturen
Naturräumliche Eigenart:		Vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flusssdynamik
Landschaftswandel:		Ausbau des Rheins zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum der Rieddörfer, Auskiesung mehrerer Baggerseen, Industrieansiedlung, Verkehrsachsen und Verstädterung um Wörth und Germersheim (ausgegliedert)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Von teilweise noch persistenten Nutzungen und zahlreichen Relikten des historischen Rheinlaufs geprägte Kulturlandschaft mit charakteristischen Rieddörfern und der Festungsstadt Germersheim

9.2.1 Haardtrand

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.1 (220.0)	
Landschaftsraum:	Haardtrand Pfälzerwald	
Kreis:	Bad-Dürkheim, Neustadt a. d. W., Landau i. d. Pf., Südliche Weinstraße	
Kurzcharakteristik:	Als Haardtrand bezeichnet man die Vorhügelzone des Pfälzerwaldes mit den bewaldeten Hängen im Übergang zum Pfälzerwald und den nach Osten anschließenden, vom Weinbau geprägten Unterhängen und Hügeln der Bruchstufen im Übergang zum Rheintal. Die oft lössbedeckte offene Hügellandschaft wird vorherrschend für Weinbau genutzt und ist fast waldfrei. Die Kulturlandschaft wird maßgeblich geprägt von der Gebirgsrandszenerie des Pfälzerwaldes mit über 600 m ü.NN aufragenden Bergen und zahlreichen Burgen/-ruinen und Schlössern.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Am Haardtrand liegt die eigentliche geologische Bruchzone des Rheingrabens mit einem Mosaik von verstürzten Schollen verschiedenster Gesteine, die ehemals auf dem Gebirge lagerten, und späteren Ablagerungen wie mergelige Schichten, Sanden, Schottern, Hangschutt und Löss. Vor dem Gebirgshang befinden sich einige Restberge. Die vorherrschenden eiszeitlichen Sande, Gerölle, Löss- und Lösslehmablagerungen werden im Nordteil von Kalkstein abgelöst. In diesem Bereich sind Bruchstufen aufgetreten.	
Morphologische Merkmale:	Anstieg zum Pfälzerwald mit lössbedeckter Vorbergzone, Bruchstufen des Oberrheingrabens	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Der Haardtrand stellt aufgrund der Klimagunst und Fruchtbarkeit einen sehr früh besiedelten Landschaftsraum dar. Funde einer Villa und eines Kelterhauses aus der Römerzeit zwischen Ungstein und Kallstadt belegen die frühe Besiedlung der Gegend und die lange Tradition des Weinbaus. Auch die hohe Dichte der archäologischen Fundstätten belegt die frühe und intensive Besiedlung. Die exponierte Lage und die beherrschende Stellung zum Rheintal führten zur Errichtung zahlreicher herrschaftlicher und sakraler Anlagen. Die meist mittelalterlichen Burgen, Schlösser und Klöster reihen sich am Anstieg zum Pfälzerwald auf und bilden sehr landschaftswirksame, exponierte Kulturdenkmale (z.B. Burg Landeck, Burgruine Madenburg, Burgruine Neukastell, Rietburg, Villa Ludwigshöhe, Kropsburg, Hambacher Schloss, Ruine Wachtenburg, Ruine Battenberg, Kloster Limburg, Kloster Liebfrauenberg). Unmittelbar im Anschluss an den stärker geneigten Sockel des Pfälzerwaldes reiht sich aufgrund der Klimagunst und der fruchtbaren Böden eine Kette von weinbauprägnen, tradierten Ortschaften mit historischer Baustruktur aneinander (darunter Neustadt an der Weinstraße und Freinsheim mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung), eine zweite Kette begleitet den Ostrand des Haardtrandes.	
	Vor allem der versteilte Verzahnungsbereich zum Pfälzerwald ist bis heute reich an historischen Nutzungsrelikten mit Rechen, Hohlwegen, Trockenmauern, Streuobst, Grünland und Gehölzen. Terrassierte Weinberglagen mit Trockenmauern sind entlang des versteilten Haardrandes erhalten. Die flachen, aus dem Pfälzerwald austretenden Täler werden tradiert als Grünland genutzt, vereinzelt sind Mühlen erhalten.	

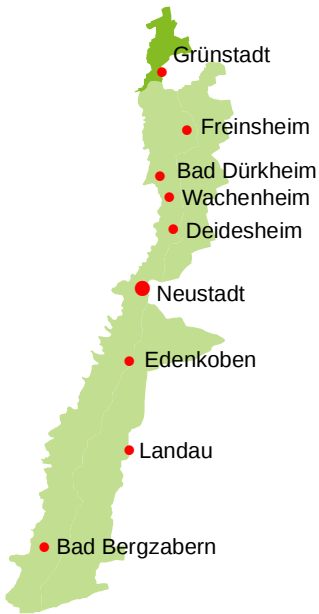
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Zahlreiche tradierte Winzerorte mit vielen Baudenkmalen und historisch geprägten Ortskernen; am Austritt größerer Täler kleine Städte mit bedeutenden historischen Stadtkernen; zahlreiche Burgen, Schlösser, Klöster, Villen und andere exponierte Kulturdenkmale, historische Wirtschaftsgebäude, viele landschaftswirksame Kirchen, Mühlen Nutzungen: Weinberge und Weinbergsterrassen, Streuobst, Kastanienwälder, Magergrünland, Trockenmauern, Hohlwege, Gräben Archäologie: Ausgedehnte Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-
Nutzung/ Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend Weinbau, im Steilanstieg in Mischung mit Obstbau und Grünland, im Anstieg zum Pfälzerwald Hochwald mit beträchtlichem Kastanienanteil
Touristische Bedeutung:	Sehr hohe touristische Bedeutung mit zahlreichen touristischen Hot Spots und Aussichtspunkten, Erschließung durch Pfälzer Weinsteig, Pfälzer Waldpfad, Pfälzer Hüttentour, Radweg Deutsche Weinstraße und Kraut- und Rüben-Radweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Ausdehnung der Siedlungen (Neustadt, Bad Dürkheim), Intensivierung der weinbaulichen Nutzung, Verbrachung der terrassierten Steillagen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte	Burgruine Madenburg, Burgruine Neuleiningen, Burgruine Rietburg, Haardt Schloss, Hambacher Schloss, Klosterruine Limburg an der Haardt, Liebfrauenberg, außerhalb: Treutelsberg
Abgrenzung	Erweiterung der naturräumlichen Abgrenzung nach Westen um den Anstieg zum Pfälzerwald mit zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern, Erweiterung nach Osten im Bereich Freinsheim, insg. Aufgliederung der HKL in einen westlichen (9.2.1) und östlichen Teil (9.2.2)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz HKLE:	Sehr hohe Dichte an landschaftswirksamen, meist herrschaftlichen Baudenkmalen am Übergang zum Pfälzerwald, hohe Konzentration von Winzerorten mit historisch bedeutsamer Bausubstanz, (terrassierter) tradierter Weinbau als dominante Nutzung
Vielfalt HKLE:	Sehr hohe Vielfalt unterschiedlicher Kulturlandschaftselemente aller Epochen, wobei die weinbauprägenden Elemente und herrschaftlichen/ sakralen Gebäude dominieren, archäologisch bedeutendes Gebiet mit hoher Fundstättendichte
Ausprägung HKLE:	Weinbaulandschaft mit hoher Eigenart und zahlreichen, tw. hervorragend erhaltenen Baudenkmalen mit hohem Symbolwert (z.B. Hambacher Schloss), bundesweit denkmalpflegerisch bedeutende Stadt- und Ortskerne (Freinsheim, Deidesheim, Neustadt a.d.Weinstraße)
Kohärenz HKL:	Exponierte Kulturlandschaft mit besonderer Wahrnehmbarkeit und Kohärenz sowie hoher Persistenz der prägenden Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:	Kulturlandschaftsraum mit hoher naturräumlicher Eigenart an der verstreuten Bruchzone des westlichen Oberrheingrabens mit besonders begünstigten Klimabedingungen
Landschaftswandel:	Verlust der historischen Nutzungsstrukturen des Weinbaus, Ausbau der regionalen Verkehrsachsen, Ausdehnung der Siedlungsflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Historische Kulturlandschaft besonderer Eigenart mit sehr hoher Dichte und Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, persistenten Nutzungen, historisch geprägten Stadt- und Dorfkernen und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern

9.2.2 Hügelland der Haardt

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.2 (9.2.1 (220.0, 220.1, 220.20, 220.21))	
Landschaftsraum:	Hügelland der Haardt	
Kreis:	Bad-Dürkheim, Neustadt a. d. W., Landau i. d. Pf., Südliche Weinstraße	
Kurzcharakteristik:	Als Hügelland der Haardt werden die vom Weinbau geprägten Hügel der Bruchstufen im Übergang zur Niederterrasse des Rheintals bezeichnet. Es ist dem versteilten Haardtrand nach Osten vorgelagert und leitet zur Niederterrasse der Rheinniederung über.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die vorherrschenden eiszeitlichen Sande, Gerölle, Löss- und Lösslehmablagerungen werden von Bruchstufen mit Kalkstein unterbrochen. Nach Osten geht das Hügelland allmählich in die Niederterrasse der Rheinebene über.	
Morphologische Merkmale:	Meist lössbedeckte Vorhügelzone am östlichen Rand des Oberrheingrabens, unterbrochen von in West-Ost-Richtung verlaufenden Talmulden der aus dem Pfälzerwald austretenden Bachläufe	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Nahezu der gesamte, aufgrund der Klimagunst früh besiedelte Landschaftsraum der Hügelzone ist waldfrei und wird überwiegend für Weinbau, dazwischen etwas Obstbau, genutzt. In der südlichen Haardt tritt daneben auch verstärkt der Ackerbau hinzu. Die eingesenkten Niederungen der Seitentälchen dagegen weisen tradiertes Grünland mit einzelnen Mühlen und Grabenanlagen auf. Die tradierten weinbaugeprägten Ortschaften des seit langem dicht besiedelten, fruchtbaren Landschaftsraums reihen sich unterhalb des steilen Haardtrandes in einer zweiten oder dritten Reihe auf. Zu den zahlreichen tradierten Winzerorten mit historischen Dorfkernen (z.B. Duttweiler, Edesheim, Geinsheim, Nussdorf, Großkarlbach) gesellt sich der historisch geprägte Stadtkern der Festungsstadt Landau. Die Reste des Westwalls bilden entlang der französischen Grenze ein kulturhistorisch bedeutsames lineares Element. Archäologie: Zahlreiche Bereiche mit hoher Dichte an archäologischen Fundstätten	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: Überwiegend tradierte fachwerkgeprägte Winzerdörfer mit bedeutenden historischen Ortskernen, historischen Kirchen und Kapellen sowie zahlreichen Weingütern, Festungsstadt Landau, Mühlen, historische Wirtschaftsgebäude Nutzungen: Flächenhaft vorherrschend tradierter Weinbau, Streu- und Feldobstbau, Ackerbau, Mühlgräben, vereinzelt Hohlwege und Trockenmauern	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Weinbauliche Nutzung, eingestreut im Ortsumfeld Obstbau und im südlichen Teil der Haardt Ackerbau	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung, ausgeprägter Weintourismus, Erschließung durch Radweg Deutsche Weinstraße und Kraut- und Rüben-Radweg	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Die Siedlungen haben sich am Rande des Verdichtungsraums Rhein-Neckar deutlich ausgedehnt. Stromtrassen und ausgebaute Verkehrserschließung sind weitere Zeugnisse des Landschaftswandels. Die Weinbauflächen wurden im Zuge der Flurbereinigung deutlich vereinheitlicht.	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Erhebliche Erweiterung in östlicher Richtung im Bereich Freinsheim/ Bad Dürkheim und Kirrweiler/ Duttweiler um tradierte Weinbaubereiche mit historisch geprägten Winzerorten, Erweiterung um die historisch geprägte Altstadt der Festungsstadt Landau	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Sehr hohe Dichte tradierter Weinbaunutzung und weinbaugeprägter Dörfer, hohe Dichte archäologischer Fundstätten
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt an nutzungsbedingten, sakralen, dörflichen baulichen Zeugnissen aus zahlreichen Epochen seit der Römerzeit, geringe Nutzungsvielfalt, alter Siedlungsraum
Ausprägung HKLE:		Sehr guter Erhaltungszustand vieler dörflicher, städtischer und sakraler Baudenkmale, erheblicher Rückgang der Nutzungsrelikte des Weinbaus durch Flurbereinigung
Kohärenz HKL:		Weitgehend kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Kulturlandschaft mit der dominanten und persistenten Nutzungsform des Weinbaus und den charakteristischen Winzerdörfern, abschnittsweise bereits deutlich spürbarer Landschaftswandel (Verkehrsachsen, Leitungstrassen, Siedlungsband bei Neustadt)
Naturräumliche Eigenart:		Lössbedeckte Vorhügelzone mit besonderer Klimagunst im Übergangsbereich zum Pfälzerwald
Landschaftswandel:		Verlust an tradierten weinbaulichen Nutzungsstrukturen (Flurbereinigung), Vereinheitlichung des Nutzungsmusters, beginnende Suburbanisierung entlang des Verdichtungsraumes Rhein-Neckar, Erschließung durch die A 65
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Altbesiedelte und persistent vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft mit zahlreichen tradierten Winzerorten in engem landschaftlichen Zusammenhang mit dem westlich anschließenden Haardtrand

9.2.3 Nördliche Weinstraße

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.3 (227.6)	
Landschaftsraum:	Nördliche Weinstraße	
Kreis:	Bad Dürkheim	
Kurzcharakteristik:	Weinbaulich geprägter Übergangsbereich vom Haardtrand zum Göllheimer Hügelland	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Es handelt sich um den vom Pfrimmtal abgegliederten Südteil des Alzeyer Hügellandes mit Höhenrücken von 290 m ü.NN im Norden bis 330 m ü.NN im Süden. An den Hängen der Bacheinschnitte und des Abfalls zum Unteren Pfrimmhügelland steht Kalk bzw. Mergel an. Kalkstein wird in mehreren Steinbrüchen abgebaut. Die Kuppen und Höhenrücken sind von Löss bedeckt.	
Morphologische Merkmale:	Meist lössbedeckte Hügelzone im Süden des Alzeyer Hügellandes mit versteilten Hangbereichen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Nahezu der gesamte, aufgrund der Klimagunst früh besiedelte Landschaftsraum der Hügelzone, ist waldfrei und wird überwiegend für Weinbau, dazwischen etwas Obstbau, genutzt. Die östlichen Randhöhen mit terrasierten Weinbergen, Böschungen, Feldgehölzen und Heckenzügen sind ausgesprochen kleinräumig gegliedert. In der vorgelagerten Flachhügelzone tritt daneben auch verstärkt der Ackerbau hinzu. Die Ortschaften des seit langem dicht besiedelten, fruchtbaren Landschaftsraums reihen sich unterhalb der versteilten Weinbauhänge entlang der Weinstraße auf. Zu den tradierten Winzerorten mit zahlreichen Baudenkmalen gehören die Altstadt von Grünstadt ebenso wie die Winzerdörfer Bockenheim, Laumersheim und Dirmstein. Hervorzuheben sind auch die landschaftswirksamen sakralen Baudenkmale (v.a. Kirchen) sowie die Emichsburg (ummauertes Winzergut).	
Historische Kulturlandschaftselemente	Siedlung: überwiegend tradierte fachwerkgeprägte Winzerdörfer mit bedeutenden historischen Ortskernen, historischen Kirchen und Kapellen sowie zahlreichen Weingütern und historischen Wirtschaftsgebäuden Nutzungen: flächenhaft vorherrschend tradierter Weinbau, Streu- und Feldobstbau, Ackerbau, Hohlwege und Trockenmauern Archäologie: ausgedehnte Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/ Sagen: -/-	
Nutzung/ Transformation		
Aktuelle Nutzung:	Weinbauliche Nutzung, im Ortsumfeld Obstbau und Ackerbau	
Touristische Bedeutung:	Hohe touristische Bedeutung, ausgeprägter Weintourismus, Erschließung durch Radweg Deutsche Weinstraße	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Deutlicher Landschaftswandel durch die Verkehrsachse der A 6 sowie querende Hochspannungstrassen, ein ausgedehntes Gewerbegebiet und Siedlungswachstum um Grünstadt, im Westen angrenzend Ansiedlung von Windkraftanlagen	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte	-/-	
Abgrenzung	Erweiterung um die Untereinheit bis zum nördl. Ende der Dt. Weinstraße aufgrund zahlreicher bedeutender baulicher Kulturdenkmale, hist. geprägter Winzerorte, der weinbaulichen Prägung mit Steillagenweinbau und Einbindung in das Biosphärenreservat Pfälzerwald/ Nordvogesen	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/ Dominanz HKLE:		Hohe Dichte tradierter Weinbaunutzung und weinbaugeprägter Dörfer, hohe Dichte archäologischer Fundstätten
Vielfalt HKLE:		Hohe Vielfalt an nutzungsbedingten, sakralen, dörflichen baulichen Zeugnissen aus zahlreichen Epochen seit der Römerzeit, beträchtliche Nutzungsvielfalt mit teilweise kleinräumiger Strukturierung
Ausprägung HKLE:		Gut ausgeprägte historische Ortskerne sowie dörfliche profane und sakrale Baudenkmale, mehrere bedeutende sakrale Kulturdenkmale, teilweise terrassierter Steillagenweinbau, erheblicher Rückgang der Nutzungsrelikte des Weinbaus durch Flurbereinigung, alter Siedlungsraum
Kohärenz HKL:		Noch kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Kulturlandschaft mit der dominanten und persistenten Nutzungsform des Weinbaus und den charakteristischen Winzerdörfern, bereits deutlich spürbarer Landschaftswandel (Verkehrsachsen, Leitungstrassen, Siedlungswachstum)
Naturräumliche Eigenart:		Lössbedeckte Hügelzone mit besonderer Klimagunst
Landschafts- wandel:		Deutlicher Landschaftswandel durch die Verkehrsachse der A 6 sowie querende Hochspannungstrassen und Siedlungswachstum
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Altbesiedelte und persistent vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft mit historisch geprägten Winzerorten in engem kulturlandschaftlichen Zusammenhang mit der südlich anschließenden Haardt (Weinstraße) mit deutlichem Landschaftswandel im Umfeld

